

The background of the cover is a photograph of a tall, yellowish rock formation with vertical striations, surrounded by green trees under a blue sky. The rock formation is the central focus, with a thin vertical pole or structure extending from its base. The trees are in the foreground and to the right, framing the rock. The sky is a clear, pale blue.

Die Materielle Realität

Des Menschen Fall und seine Heilwerdung

KÖSSNER

Die Materielle Realität

Des Menschen Fall und seine Heilwerdung

KÖSSNER

Vorwort

Das hier vorliegende Buch „*Die Materielle Realität*“ schließt an das vorhergehende Werk „*Dimensionen – Diesseits und Jenseits*“ an. Die große Resonanz zu diesem Buch hat mich bewogen, tiefer in die Grundfragen unserer Darstellungsbühne „*Materielle Welt*“ einzudringen. Auch einen Teil meiner Vorträge widme ich diesem Thema, um durch Ausweitung der spirituellen Sicht das Verständnis für unsere materielle Welt zu vertiefen. Das unter dem Titel „*Die Materielle Realität*“ hier literarisch aufgearbeitete Gesamtbild entstammt meinen persönlichen „*Ein-Blicken*“ und meinem Verständnis darüber.

Alle Informationen verstehen sich keineswegs als eine dogmatische endgültige Weisheit und Erklärung unserer Welt, wie wir sie wahrnehmen. Sie wollen vielmehr Hilfestellung sein, um prinzipielle Fragen der Sinnhaftigkeit unseres Daseins einmal aus einer anderen Sicht zu beantworten. Die so „*verrückte*“ Welt unserer karmischen Verflechtungen soll in einem großen Gesamtgefüge aufgezeigt werden. Jahrzehntlang bin ich auf der Suche nach einem Schlüssel zum Verständnis meiner eigenen Welt, und auch der „*großen Welt*“ im allgemeinen. Im letzten Jahrzehnt ist mir so manches „*zugefallen*“, was viele meiner Fragen schon beantwortet hat.

Immer tiefere „*Ein-Blicke*“ in meine planetare Wirklichkeit haben sich beglückend ausgewirkt. Das zunehmende Verständnis meines eigenen Lebens und das sich permanent ausweitende Erkennen der Gesetzmäßigkeiten und Abläufe der kollektiven Prozesse auf *unserer „Spielwiese Menschheit“* ermöglichten es mir, gelassener und stabiler auf alle Wichtigkeiten des eigenen Lebens zu reagieren. Besonders erfreut hat mich dabei die wachsende Fähigkeit, mein Leben bedingungslos anzunehmen und mit zunehmender Freude zu erfahren.

Was ich für mich erkannt habe, gebe ich gerne anderen weiter. Wenn es dazu beiträgt, dem Leser Fragen zu beantworten und damit Impulse auslöst, die das persönliche Leben des einzelnen, das vielleicht gerade in einer schmerzhaften Blockade festsetzt, wieder in Fluss zu bringen, dann

ist meine Freude groß. Ein Teil dieser hier gemachten Aussagen wird sich in ähnlicher Form auch in anderen Publikationen finden, obwohl ich grundsätzlich alles, was ich zu Papier bringe, genauso „online“ wie meine Vorträge unmittelbar und spontan einfließend artikuliere, bzw. niederschreibe. Wenn sich die Betrachtungsweise dieses Buches auch in anderer Literatur wiederfindet, bin ich sehr erfreut darüber. Je häufiger sich bestimmte Darstellungen in verschiedenen Quellbezügen ausdrücken, desto gewichtiger ist ihr Inhalt.

Wie schon gewohnt, hat auch diesmal die liebe Edith wieder viel Zeit und Energie aufgewendet, um meiner literarischen Arbeit, die sehr emotional ähnlich meinem bekannten Vortragsstil sprudelt, jenen Feinschliff zu bringen, der ein gutes Buch auch sprachlich auszeichnet. Durch ihre Liebe zum Detail und unterstützt von ihrem blendenden Intellekt gibt sie meiner Literatur jene Qualität, an der sich auch ein sehr anspruchsvoller Leser erfreuen kann. Liebe Edith, ein herzliches Danke von mir und natürlich auch stellvertretend vom Leser.

Der Satz und die Formgestaltung des Buches kommen wie gewohnt von meinem lieben Sohn Andreas, der auch mit der Wahl des Covers der äußeren Form des Buches perfekte und professionelle Qualität verleiht. Auch Dir, lieber Andreas, herzlichen Dank!

Beendet am Tage „Gelber Mensch Vier“ im DREAMSPELL, dem aktualisierten Maya-Kalender, an jenem Code, der die Kraft der Synchronisation hält: die Verbindung mit dem kosmischen Bewusstsein. Die Schöpferkraft aus der Gott-Quelle, das Magiertum, will mit der Äußeren Welt verschmelzen. Höhere Schöpferkräfte wollen sich durch das Wesen Mensch mit der Äußeren materiellen Welt, mit der Bühne der Illusionen, vereinigen und im Außen wirksam werden.

Johann Kössner

Was ist Wirklichkeit?

Eine Bestandsaufnahme	7
Die Besonderheit der Rahmenbedingungen in unserem JETZT	9
Verschiedene Wahrnehmungswelten	11
Die biologischen Sinnesorgane	11
Die Seelensinne	14
Die Traumwelt	16
Wahrnehmung außerhalb der Biophysis	17
Die materielle Welt ist eine Zusatzschöpfung	18
Eine Sicht der Schöpfung	19
Ein zweiter Schöpfungsschritt	20
Die Vorstellung einer Äußeren Welt entsteht	21
Der Mensch, das eigentliche Ziel der Zusatzschöpfung	22
Der Mensch ist eine Manifestation der Seele	25
Homo sapiens in seiner speziellen Evolution	26
Die fehlende Blaupause für Magiertum	27
Der Respekt vor jedem Lebewesen	29
Der Mensch, ein Teilhaber an der Schöpferdimension	31
Überseele als Schöpferinstanz	32
Die Überseelen als autorisierte Schöpfergötter	34
Die Beteiligung von Überseelen an Flora und Fauna	34
Der erste und der zweite „Sündenfall“	36
Die Vertreibung aus dem Paradies	38
Die Legitimation des menschlichen Weges	39
Die bedeutende Rolle der Religionen	41
Der Ursprung aller Heilslehren	43

Der “Fall” und dessen Korrektur

Wann beginnt die Spezies Homo sapiens?	46
Woher kommt das christliche Zeitmodell von 7000 Jahren? . . .	47
Die Bedeutung der 26.000Jahre-Zyklen	49
Die Verschiebung in der astralen Zone	51
Die „Löschung der Geschichte“	52
Ein Tag in Gottes Hand zählt 1000 Jahre	54
Die Schleier der Maya	56
Die „Sieben Siegel“	58
Ein „Kosmischer Strahl“ als Beschleuniger	59
Die Sehnsucht aus der Quarantänestation Erde auszusteigen . .	61
Die Botschaft des Christentums macht uns Hoffnung	62
Zieleinlauf im JETZT ?	64
Ein Blick zurück in die karmische Zeit	66
Spirituell unterschiedliche Sichtweisen	68
Menschsein ist ein ZEIT-Aspekt eines Göttlichen Funkens . . .	69
Selbstverständnis und Akzeptanz seines Daseins	70
Die scheinbaren Vorteile einer materialistischen Weltsicht . . .	71
Die scheinbaren Nachteile einer religiösen Weltsicht	73
Falsche mehrdimensionale Weltsicht kann auch problematisch sein . .	74
Die Korrekturautomatik	76
Warum es keine Verdammnis geben kann	77
Das hierarchische Weltbild, die Quelle einer „Katastrophe“ . .	79
Die Überseele erfährt sich in ihrer Schöpfung	80
Spielweise Schöpfertum im Außen	83
Jede falsche Schöpfung erzeugt eine Bringschuld	85
Die Erde als Ganzes ist am Heilungsprozess beteiligt	86
Physisches Leben ist ein integraler Prozess	89
Neigt sich das Experiment „Freier Wille“ seinem Ende zu? . . .	92
Der Kosmos dankt den Pionieren	94



Was ist Wirklichkeit?

Eine Bestandsaufnahme

Immer wieder tauchen esoterische Aussagen auf, die davon sprechen, dass *Zeit und Raum*, also unsere stofflich materielle Erfahrungswelt, nur Illusion wäre. Dem steht ein allgemein vertretenes zeitgenössisches Weltbild gegenüber, das der materiellen Realität die *ausschließliche* Existenz zuspricht und überzeugt ist, darüber hinaus gäbe es nichts. Die einen sprechen von der Welt der Illusionen, der an sich in der Schöpfung keine Bedeutung zukomme; die anderen verweigern jeder anderen Wirklichkeit außerhalb dieser materiellen dahingehend die Existenz, dass sie diese als bloße Glaubensprojektionen abtun.

In einer solch extremen Polarität der Ansichten wird die spirituell philosophische Suche nach Wahrheit enorm wichtig. Ich werde mich bemühen, Orientierungen und Blickrichtungen aufzuzeigen, zumal sehr viele fragende Zeitgenossen für diesen Themenkomplex offene Ohren haben. Weil unsere *Jetzt-Zeit* außerordentliche Rahmenbedingungen schafft, auch Antworten auf solche Grundsatzfragen des Seins zu finden und immer tiefer einsichtig zu werden, entsteht diese literarische Abhandlung.

Im Massenbewusstsein der Menschen, zumindest in unseren sogenannten entwickelten Zivilisationen, ist jene Auffassung weit verbreitet, dass die materielle Realität - also unsere konkrete, biologische, stoffliche, körperliche Wirklichkeit, wie wir sie kennen und worauf sich unsere Sinneswelten richten - die einzige wäre, die es gibt. Auf die materielle Realitätsdimension richtet sich seit Generationen die Neugier der menschlichen Forschung und über Jahrhunderte hat die Materiewelt ganze Heerscharen menschlicher Intelligenz mit detaillierter Forschung beschäftigt.

Durch die Entwicklung technologischer Hilfsmittel konnte immer mehr in die Tiefe und ins Detail gegangen werden. Mit der Erforschung der Gene in unserer Gegenwart schien man den letzten Schlüssel des „Seins“ gefunden zu haben - insofern man sich selbst auf die materielle Welt als Seinsdimension beschränkt. In weiten Kreisen der zeitgenössischen, aufgeklärten Menschen hat die intensive wissenschaftliche Beschäftigung mit der materiellen Welt den Horizont beträchtlich eingeengt und es hat die Auffassung Platz gegriffen, dass diese materielle Welt die einzige wäre, die es gibt.

Alte mythische und/oder religiöse Vorstellungen, die besagen, dass neben, hinter oder über dieser materiellen Wirklichkeit noch andere Wirklichkeiten existieren, hat man zunehmend aus den Augen verloren. Von seiten der institutionalisierten Religionen wurde durch die verzerrten Aussagen über diese Thematik der Verlust einer ganzheitlichen Sichtweise noch zusätzlich beschleunigt, was eigentlich nicht erwähnt zu werden braucht. Es soll aber im besonderen auch darauf hingewiesen werden, dass der Mensch selbst als Individuum seine ursprünglich vorhandenen Zugänge zu immateriellen Welten zunehmend geschlossen hat. Dieses spezielle Thema wollen wir später gezielt beleuchten.

Wir in unserer zeitgenössischen Epoche haben unsere Auffassung über das Sein tatsächlich auf eine unglaublich enge Bandbreite reduziert. Für viele enden ihre Überlegungen damit, dass die einzige Wirklichkeit, die es gibt, die materielle sei. Im Konkreten bedeutet das für den Menschen und sein Selbstverständnis, dass die überschaubare Lebensspanne zwischen Geburt und Tod seine einzige Erfahrungsmöglichkeit ist. *Zeitlich* vorher und auch nachher, nach dem physischen Tod, gäbe es nichts. Als existent wird nur das akzeptiert, was momentan mit unseren Sinneswelten wahrgenommen werden kann.

In vielen Umfrageergebnissen scheint immer wieder auf, dass doch ein beachtlicher Prozentsatz der Menschen die Frage nach einem Leben *nach dem Tode* grundsätzlich mit einem vagen Ja beantwortet. Das ist deswegen relativ bedeutungslos, weil dieses „*nachfolgende*“ Leben für viele der Befragten mit sehr nebulösen Vorstellungen assoziiert wird und vor allem keinen Bezug zum laufenden Lebensalltag hat. Meist handelt es sich um schablonenhafte Restvorstellungen, die noch aus den traditionellen religiösen mentalen Bildern vorhanden sind.

Hier sei speziell eine Vorstellung erwähnt, die sich vorwiegend aus den traditionellen religiösen Mustern geformt hat. Sie besteht im Kern darin, dass „Gott“ und die „Schöpfung“ so verstanden werden, als ob im Vergleich dazu ein Mensch eine Maschine erschaffen würde. Schöpfer und Produkt werden als von einander getrennte Wirklichkeiten angesehen, bestenfalls noch in einen hierarchischen Bezug gesetzt. Das hat vor allem damit zu tun, weil die erfahrbare defekte Schöpfung nicht mit einem vollkommenen Gott identifiziert wird.

Aus diesem Trugschluss entstand die verhängnisvoll „logische“ Konsequenz, die materielle Welt habe nichts Göttliches an sich. In unserer Gegenwart allerdings dämmert einer immer größer werdenden Anzahl von Individuen, dass es überhaupt erst etwas geben kann, wenn es seinen Anteil an „dieser“ Göttlichkeit hat. Dem zufolge schließen sich immer mehr Zeitgenossen der Auffassung an, die sowohl in der buddhistischen Weisheitslehre und in anderen östlichen Philosophien, als auch in mythischen Welten anzutreffen ist, dass schon in der rein stofflich materiellen Welt - vom Atom angefangen, weiters in den lebenden Individuationen der Pflanzen- und Tierwelt und ganz besonders in den menschlichen Individuen - diese alles umspannende Gottheit in einer physischen Ausformung in Erscheinung tritt.

Die Besonderheit der Rahmenbedingungen in unserem JETZT

Der evolutive Steuerungsfaktor, die *ZEIT*, die wir im *JETZT* in unserer gegenwärtigen Epoche als „bestimmende“ Dynamik erkennen, stellt einen außerordentlich günstigen Rahmen für die Erweiterung der menschlichen Wahrnehmung dar. Während der letzten Jahrtausende war es weit schwieriger, den Horizont des menschlichen Bewusstseins zu erweitern. Dem heutigen Menschen bietet sich aufgrund der speziellen Wirkkräfte der gegenwärtigen *ZEIT* eine ganz besondere Möglichkeit, sein Wahrnehmungsfeld zu öffnen und auszuweiten.

Befreit von den begrenzenden Wirkkräften tradierter (Illusions-)Programme, sowohl von seiten der ideologisch religiösen Dogmen als auch aus säkularen Weltanschauungen neuerer Geschichte stammend, kann sich das Wahrnehmungsfeld des Menschen klären. Die den einzelnen begrenzenden Kräfte kommen aus den angewandten Lebensprogrammen des *Zeitgeistes*, aber auch feinstofflich aus der astralen Welt der *Memischen Felder*. Trotz ausgeprägter Betonung des Egos und der Entscheidungsfreiheit werden diese massiv im Hintergrund wirkenden Steuerungskräfte unterschätzt und das sich geschmeicheltühlende Ego des einzelnen bekommt gar nicht mit, dass es fremdbestimmt wird.

Was die Steuerungskräfte *der ZEIT* betrifft, wird in dieser Abhandlung darauf nicht näher eingegangen, weil dies ja jenes Thema ist, das als *die viert-dimensionalen Gesetze der ZEIT* bezeichnet wird, und womit auch ich mich seit vielen Jahren wissenschaftlich wie spirituell befasse. Sowohl meine Vortrags- und Seminartätigkeit als auch die Arbeit unseres Verlages stehen primär im Dienst der Weitergabe von wachsenden Erkenntnissen und Einsichten in *die Gesetze der viert-dimensionalen ZEIT* an all jene Menschen, die begonnen haben, ihre Aufmerksamkeit auf dieses Thema zu lenken.

Die Steuerungskräfte *der ZEIT* erleichtern es dem zeitgenössischen Menschen ein Verständnis dafür aufzubauen, dass es jenseits unserer materiellen Wirklichkeit eine große Anzahl von sogenannten *nichtmateriellen Realitäten* gibt, die für den sich biologisch begrenzenden Menschen außerhalb seiner Sinneswahrnehmungen liegen. Es ist nur natürlich, dass die *materielle Wirklichkeit*, die uns als inkarnierte Wesen so intensiv beschäftigt, verständlicherweise in den Vordergrund drängt.

Was die *Gesetze der ZEIT* betrifft, sei hier kurz für den Leser dieser Zeilen, der sich (noch) nicht mit dem Thema *ZEIT* befasst hat, eine grundsätzliche Aussage formuliert: *Die Gesetze der ZEIT* sind lichtcodierte Kräfte, die unmittelbar *im Raum* den evolutiven Ablauf der materiellen Schöpfung steuern. Wobei ich ohne jetzt schon näher darauf einzugehen bemerke, dass die *Energien der ZEIT* für den gegenwärtigen Zyklus ein „*Spezialprogramm*“ bieten, das seit über 5100 Jahren die Korrektur der Evolution der menschlichen Spezies vorantreibt. Darin liegt die Besonderheit der *Jetzt-ZEIT*, weil wir uns am Höhepunkt, im Zieleinlauf dieses „*Programms*“ befinden und uns daher im maximalen Wirkungsbereich des zeitlich in Erscheinung tretenden Korrekturfeldes aufhalten.

Verschiedene Wahrnehmungswelten

Es gilt zunächst eine grundsätzliche Unterscheidung zu treffen, weil wir prinzipiell über zwei Wahrnehmungsebenen verfügen. Die eine ist uns allen sehr vertraut, sie läuft über die Rezeptoren unserer Sinnesorgane. Aber bereits darin gibt es individuell eine große Bandbreite vielschichtiger Wahrnehmungszonen. Es ist allgemeiner Wissensstand der Menschen, dass innerhalb der tierischen Lebensformen ganz unterschiedliche „Qualitäten“ von Sinnesorganen existieren.

Die zweite Wahrnehmungsebene will ich hier zunächst einmal als die Welt der „*Seelensinne*“ bezeichnen. Darin wird vor allem die Wirklichkeit hinter der stofflichen Formenwelt umschrieben. Das allgemein in Verwendung befindliche Wort Metaphysik ist zwar nicht falsch, muss aber, wenn man es verwendet, präzisiert werden. In vielen oberflächlichen Darstellungen wird heute leider das Wort Metaphysik auch für die feinstofflichen Formenwelten verwendet.

Da bereits auch die analytischen Wissenschaften die materiell grobstofflichen Welten von den immateriell energetischen, allerdings ebenfalls formstofflichen unterscheiden, soll das Wort Metaphysik wirklich *nur* für die Welten *hinter* der Formenwelt, unabhängig ob grobstofflich materiell oder feinstofflich energetisch spezifiziert, verwendet werden. Das Wort Physik ist hier nicht auf die grobstofflichen Phänomene begrenzt, es ist auch zuständig für die Welt der energetisch geformten „*LICHT-Physik*“.

Die biologischen Sinnesorgane

Viel zu wenig ist die gesetzmäßige Tatsache bekannt, dass die Wahrnehmungen über unsere Sinnesorgane genau umgekehrt ablaufen, als das üblich mental registrierte Verständnis darüber Kunde gibt. Wir unterscheiden innerhalb der Sinnesorgane unterschiedliche Mechanismen. Die Bandbreite reicht von rein physischen Sinnen bis hin zu den ausschließlich strahlungsbezogenen Sinnesorganen. Meistens überschneiden sich die beiden physischen Realitätsformen – die physisch grobstoffliche und die strahlende feinstoffliche - noch zusätzlich in unterschiedlichem Ausmaß.

Die sogenannten rein physisch biologischen Sinnesorgane – im Sinne von materiell grobstofflich - besitzen grundsätzlich eine große Bandbreite von Fähigkeiten. Je nach biologischer Bezogenheit für die einzelne Lebensform bildet sich eine entsprechende (über)lebensnotwendige Funktion aus. Es ist empfehlenswert, die relativ bescheiden aktivierten Sinnesorgane des biologischen Wesens Mensch zu beachten. Im Vergleich zu unseren Tiergeschwistern sind wir Menschen, was die Leistungsfähigkeit der einzelnen Sinnesorgane betrifft, regelrecht „*minderbemittelte Krüppel*“.

Die Leistungskraft der biologischen Sinnesorgane an sich ist in der differenzierten Bandbreite der Lebenswelten des Tierreiches in potenziierter Größe vorhanden im Vergleich zu dem, was wir Menschen erreichen. Die Fähigkeiten der menschlichen biologischen Sinne sind in der Großartigkeit der Natur eine relativ bedeutungslose Randerscheinung. Wenn ich diese qualitativen Unterschiede innerhalb der biologischen Lebensformen gezielt erwähne, so will ich damit auf zweierlei hinweisen.

Die für viele Menschen allgemein üblich gewordene Beschränkung der Wirklichkeit auf das, was uns die Sinne zeigen, ist wirklich naivste Engstirnigkeit und Selbstbegrenzung auf seine „*kleine Welt*“. Was mich aber besonders bewegt, ist die weit verbreitete arrogante Haltung der Menschen im Umgang mit unseren Tiergeschwistern. Alleine aus der Sicht der Sinnesqualitäten sollten wir mit unserer tierischen Mitwelt komplett anders umgehen. Hier ist wertschätzender Respekt und Bewunderung angesagt.

Die Funktionalität der Sinnesorgane ist entweder auf empfangene „*Strahlung*“ in einer ganz spezifischen „*Qualität*“ (Frequenzbandbreite) angewiesen oder auf unmittelbare stoffliche Berührung. Am genauesten ist die Strahlungsform beim Sinnesorgan Auge bekannt. „*Lichtstrahlung*“ von einem strahlenden Objekt trifft entsprechende Rezeptoren in der Netzhaut; die damit verbundenen elektrochemischen Auswirkungen werden als „*Meldung*“ im entsprechenden Verarbeitungszentrum des Gehirns registriert und lösen über den erfahrungsbezogenen Kodierungsschlüssel die Vorstellung von etwas „*Konkretem*“ aus.

Das Sinnesorgan Ohr ist auf physische Wellen angewiesen, die durch einen gasförmigen Übermittler (Luft) bei den mechanisch komplexen Empfangsmechanismen dann ihrerseits einen Sinnesreiz auslösen, der dekodiert von den Menschen als akustische Information gehandhabt wird. Der Tastsinn agiert zwar unmittelbar über physischen Druck, ist aber ein Sinnesorgan, das auch feinstofflich ansprechbar ist. Auch die Rezeptoren im Bereich der Sinnesorgane „Riechen“ und „Schmecken“ bedürfen primär „stofflicher“ Reize.

Das physische Gehirn ist tatsächlich primär der biologische Apparat, der zunächst die Verarbeitung der Informationen, die von den biologischen Sinneseindrücken geliefert werden, zu erfüllen hat. Parallel dazu hat unsere geniale Biologie - über bestimmte Gehirnteile geschaltet - ein eigenständiges Denkpotehtial entwickelt, welches die Menschen vermuten hat lassen, dass die Denkfähigkeit an sich den menschlichen Geist ausmacht. Lange Zeit war die Wissenschaft sogar der Auffassung, dass Wissen im mentalen Sinne in den Gehirnzellen physisch gespeichert wäre.

Es zeigt sich schon in einem solch kleinen Überblick wie problematisch es ist, „die Welt“ auf die Sinnesebene einschließlich der funktionellen Gehirnleistungen zu reduzieren. Schon der Vergleich mit unseren Tiergeschwistern zeigt die Sinnlosigkeit eines solchen Unterfangens. Und moderne Maschinen lassen die ganze Pracht unserer mentalen Leistungsfähigkeit bereits sehr schlecht aussehen. Das „letzte“, was uns im materialistischen Sinne auf der menschlichen Ebene noch erhaben erscheinen lässt, ist die Kreativität unseres *menschlichen* Geistes.

An dieser Stelle bleiben uns allerdings die *Naturwissenschaftler* bereits die Antworten schuldig. Gerade dort, wo wirklich eine menschliche Überlegenheit vorliegt - in der schöpferischen Kreativität - müssen die materialistischen Wissenschaftler auf Hypothesen und „*Glaubensmuster*“ zurückgreifen, weil ihnen die Materie keine Anhaltspunkte mehr liefert. Die formale Intelligenz ist gut beraten, ihre Bretter-Bretter-Bretter-Welt zu demontieren und auf die *Mehr-dimensionalität* des Menschseins zu blicken.

Der erste Schritt zeichnet sich bereits seit einiger Zeit ab. In wissenschaftlichen Kreisen hat man begonnen, auch jene Realitäten zu berücksichtigen, die in der Zone der Feinstofflichkeit liegen. Wenn das auch noch nichts mit Metaphysik an sich zu tun hat, so ist es doch ein gewaltiger Schritt in Richtung Ausweitung des Blickwinkels. Hier kommen wir an alte Weisheiten heran, die von verschiedenen Elektrizitätsformen sprechen. Die tatsächlichen Sinneszellen der einzelnen Organe scheinen auf unterschiedliche elektrische Impulse anzusprechen. Der Begriff Bioelektrizität ist eine angebrachte Bezeichnung. In wie vielen verschiedenen Formen Bioelektrizität in Erscheinung tritt, darüber gehen die Meinungen noch auseinander, auf jeden Fall sind es zumindest fünf, aus spiritueller Sicht sprechen wir von sechs.

Die Seelensinne

Hier kommt ein Begriff ins Spiel, der weitestgehend unbekannt ist. Alleine schon die Formulierung würde bei vielen auf die Materie begrenzten Wissenschaftspäpsten Aggression auslösen. Wir betreten hier *eine Welt*, die bei einem großen Teil der gegenwärtigen Menschen auf direkte Ablehnung stößt, was aufgrund des traditionellen Bewusstseinsstandes der Masse nicht überrascht. Für den zeitgenössischen Menschen ist die „*Ein-Sicht*“, dass es über die physischen Sinneswelten hinaus weitere Wahrnehmungsebenen gibt, vollkommen undenkbar.

Das Vorhandensein der sogenannten *Seelensinne*, über die der Mensch in einer anderen Art von Wahrnehmung Informationen registriert und Zugänge zu „*Welten*“ hat, die nicht auf die Sinneseindrücke bezogen sind, ist eine an sich jedem Menschen in verschiedenen Formen bekannte Lebensrealität. Dazu gehören viele Varianten, die bekannteste davon läuft in unserer Traumwelt ab. Während unsere biologischen Sinne ruhiggestellt, ja faktisch abgeschaltet sind, tritt das sich im Hintergrund befindliche Wahrnehmungsfeld der Seelenebene in den Vordergrund.

Damit hier kein Missverständnis entsteht: Es ist vollkommen richtig, dass auch in der Traumwelt die biologischen Gehirnfunktionen synchron

mitschwingen. Die Bilder, die beim Träumen verwendet werden, sind elektromagnetischer Art und haben die gleichen frequenzbezogenen Schlüsselreize wie sie auch über Sinnesorgane an die Zellen geliefert werden. Daraus schließen viele Wissenschaftler voreilig, die Träume hätten ihren Ursprung im physischen Speicher der Gehirnzellen. Dies, obwohl andererseits bekannt ist, dass in wenigen Sekunden Raumzeit Traumprozesse ablaufen, die dritt-dimensional betrachtet über große Zeiträume spielen.

Querverbindend sei an dieser Stelle auch an die Bedeutung des Schlafes und der Nacht erinnert, was in den mythischen Traditionen für so gewichtig gehalten wurde, dass sogar die Nacht eine höhere Bewertung erfuhr als der Tag. Wenn auch heute noch das Sprichwort „*Den Seinen gibt's der Herr im Schlafe*“ allgemein bekannt ist, so wird die tiefe spirituelle Wahrheit darin übersehen und übergangen. Heute wissen alle jene Menschen, die sich mit dem Thema *der viert-dimensionalen ZEIT* beschäftigen, dass jeder Tag (Wachzustand) in der vorausgehenden Nacht durch „zeitrelevante“ Informationen eröffnet wird.

Weil aber *die viert-dimensionale ZEIT* als Informationsträger unmittelbar mit dem Überbewusstsein des Menschen korrespondiert, dieses aber im sogenannten Wachzustand durch die dominanten Sinneswelten, wie auch Mental- und Emotionalkräfte, aus der Wahrnehmung gedrängt ist, wird eine Kommunikation *der ZEIT* mit der Seelenebene übersehen. Damit will ich hier nur kurz vermerken, dass *die ZEIT als viert-dimensionale Ebene* mit der Seelenebene des Menschen korrespondiert und nicht mit der materiellen Sinneswelt des operativen Egos.

Die zeitgenössischen „seelenbezogenen“ Wissenschaften unterscheiden Wachbewusstsein und Unterbewusstsein. Mit dem Begriff *Überbewusstsein* (*Tiefenbewusstsein*) können nur wenige Materiewissenschaftler etwas anfangen. Meist wird auch noch das Massenbewusstsein zusätzlich als eigenständige Realität akzeptiert. Weil aber das Massenbewusstsein ein astrales Feld ist und mit den „*Memischen Feldern*“ korrespondiert, gehört dieser Mitspieler in die Wirkwelt formbezogener, physischer Muster; diese aber sind schon feinstofflich.

Die Traumwelt

Über die Traumwirklichkeit kennen alle Menschen *immaterielle* Wahrnehmungswelten. In den Träumen öffnen sich Einblicke, die meist sehr „*unlogische*“ Welten zeigen. Unsere Träume sind rational betrachtet ein ganz schwierig zu verstehendes Feld. Das hat damit zu tun, weil sich hier astrale Welten, die ebenfalls in dieser feinstofflichen Frequenzbandbreite pulsieren, mit *höher-dimensionalen* Informationen vermengen. Alleine schon aus dieser Verflechtung kommen sehr komplexe, irrationale Bilder zustande. Fast immer spielen zusätzlich, meist sogar dominant und vom individuellen Unterbewusstsein gespeist, Informationen in die Traumwelt hinein, die im persönlichen Kausalkörper gespeichert sind.

Aus diesen drei Ebenen modulieren sich die Träume als oft unverständliche Gordische Knoten. Sehr geübte „*Traumdeuter*“ können aber trotzdem, zumindest teilweise, daraus ganz ansprechende rationale Informationen herauslesen. Dies ist vor allem deswegen möglich, weil in den Träumen oft archetypische Bilder verwendet werden; dazu gehören auch darin auftauchende Zahlen. Im Sinne der Psychoanalyse sind ebenfalls Erkenntnisse über die Traumwelt möglich. Es ist jedoch empfehlenswert, Träume einfach für sich stehen zu lassen, ohne unbedingt rationale Aussagen daraus zu konstruieren.

Aus spiritueller Sicht ist zusätzlich bekannt, dass über die Träume auch die Verarbeitung von energetischen Mustern stattfindet, die sich noch in den astralen Depots des persönlichen Kausalkörpers aufhalten. Diese spielerische Möglichkeit kann man doch wohl dankbar annehmen, oder etwa nicht? Was in Träumen erledigt wird, erspart man sich an Arbeit im Wachbewusstsein des Tages. Hier geht es vor allem um solche Muster, die vom Bewusstsein schon erkannt und verändert sind, die aber als alte Ablichtung noch transformiert werden müssen. Gerade in solchen Fällen ist es besser, *das so wichtige* mentale Ego unberücksichtigt zu lassen.

Wahrnehmung außerhalb der Biophysis

Die „Seelensinne“ sind es auch, die jene Wahrnehmung ermöglichen, die dem individuellen menschlichen Wesen außerhalb von *Raum und Zeit*, also primär auch außerhalb der materiellen Wirklichkeit, zur Verfügung stehen. Das heißt, wenn ein Mensch stirbt, erlöschen die biologischen Sinne und die Seelensinne übernehmen die Wahrnehmungsfunktion. Ein solcher Übergang scheint derartig fließend zu verlaufen, dass viele solche Übergänge vom jeweiligen Bewusstsein anfangs gar nicht registriert werden.

Informationen von „Grenzgängern“, das sind einige wenige menschliche Individuen, die ohne zu sterben solche Prozesse *auf der anderen Seite* mit beobachten können, weisen immer wieder darauf hin, dass in einigen Fällen geraume Zeit verstreicht, bis die Erkenntnis greift und der Verstorbene erfasst, dass er gestorben ist. Das kommt daher, weil die Wahrnehmungsrealität beim Übergang des Sterbens fast identisch gleich erfahren wird. Das seelische Bewusstseinsfeld verbleibt ja bekanntlich noch einige Zeit im unmittelbaren Umfeld des Leichnams. Die üblichen pietätvollen Verhaltensweisen von Angehörigen in der Nähe des Körpers des Verstorbenen haben darin ihre Logik.

Ein Entwicklungsprozess, der in der gegenwärtigen Zeit immer häufiger in Erscheinung tritt, zeigt im ganz normalen Alltag eine solche Doppelgleisigkeit der Wahrnehmung. Einerseits gibt es die übliche Sinneswahrnehmung, dazu synchron aber eine zweite Wahrnehmung, die von den Seelensinnen ermöglicht wird. Das kann mitunter Probleme ergeben, weil dies manchmal unerwartet auftaucht und in den bisherigen Erfahrungen unbekannt ist. Nicht selten erfolgt in solchen Fällen daraus eine Behandlung mit Psychopharmaka, weil die materielle Medizin von solchen Hintergründigkeiten keine Kenntnis hat.

Die Problematik entsteht, weil die Wahrnehmung über die Seelensinne zusätzlich auch anders gelagerte Informationen zugänglich macht, was den physischen Sinnesorganen in diesem Umfang sonst unmöglich ist. Verschärfend kommt noch dazu, dass in den Ebenen der dichten Materieform, wo wir uns aufhalten, auch sehr massiv niedere astrale

Informationen das energetische Umfeld füllen. Es ist für den einzelnen mitunter schwer, sich in einem solchen Wirrwarr von unterschiedlichsten Eindrücken zurecht zu finden.

Nur bei ganz zentrierten und in sich harmonischen Menschen geben die Seelensinne den Blick auf sehr reine Informationen frei, die abseits der astralen Dichte pulsieren. Grundsätzlich gibt es bei jedem Menschen eine solche Kommunikation mit nur den Seelensinnen zugänglichen Ebenen. Dazu bedarf es bloß der Fähigkeit, sich von Zeit zu Zeit auch im laufenden Alltag aus der nach außen gerichteten Welt zurückzunehmen und in sich hinein zu spüren. Alle modernen Meditationstechniken und Übungen haben darin letztlich ihren Sinn. Unsere so laute und reizüberflutete Welt lässt keinen Spielraum für solche nach innen gerichtete Kommunikation.

Die materielle Welt ist eine Zusatzschöpfung

In vielen religiösen Mythen zeigen sich noch deutliche Hinweise, dass die materielle Welt keine ursprüngliche Absicht der Schöpfung war. Der sich öffnende spirituelle Durchblick in unserer Gegenwart lässt die Vermutung wieder zu, dass die materiellen Welten eine Zusatzschöpfung innerhalb dieses multidimensionalen Universums sein dürften. Das macht uns deswegen besonders sprachlos, weil eher das Gegenteil unsere Sicht bestimmt: Die materielle Welt erscheint uns als die einzig reale.

Heute erlangen wir Zugang zu größerem Verständnis. Diese Schöpfung, in der wir bezogene Bewusstseinszellen sind, hatte ursprünglich nur in feinstofflichen Realitätsdimensionen ihren göttlichen Plan und nicht in einer dichtstofflichen, materiellen Welt. Wenn seitens der Wissenschaft mit der Urknalltheorie versucht wird, uns den Entstehungsprozess unserer Welt verständlich zu machen, dann dürfte diese weniger mit der materiellen Welt zu tun haben, als mit der immateriellen Schöpfung dieses Universums.

Eine Sicht der Schöpfung

Aus geistigen Quellen wird uns eine faszinierende Darstellung gezeigt. Die ursprüngliche „Quelle“, die für alles, was ist, als ein gigantisches Potential von Göttlicher Energie zur Verfügung steht, hat sich in einem einzigen Augenblick, faktisch in einer Art „Urknall“, aus ihrer eigenen Begrenztheit geöffnet und dehnt sich seit diesem Zeitpunkt in einer unvorstellbaren Art aus. In der unentfalteten Existenz aller Potentiale war alles Göttliche immer vorhanden, vor der „Öffnung“ genauso wie nachher.

Die ursprüngliche Identität der *Göttlichen Quelle* für unser Universum ist das Unbeschreibbare, was unter dem Sammelbegriff *GOTT* in den verschiedensten Kulturen immer wieder versucht wurde, zu benennen und verstehbar zu machen. Wahrscheinlich ist jeder Versuch mental diese „Quelle“ fassbar zu machen, zum Scheitern verurteilt. Die alten religiösen Hinweise, sich kein Bild von diesem „Gott“ zu machen, wollen davor warnen.

Man könnte es so ausdrücken: „Gott“ als begrifflicher Platzhalter für diese „Urquelle“ hat sich in einem einzigen Augenblick aus der eigenen Begrenztheit befreit und sein *SELBST* atomisiert. Gemeint ist damit, dass sich die Einheit der Quelle, die auch mit dem Begriff Gesamtbewusstsein bezeichnet wird, in eine unvorstellbare Anzahl von Aspekten „zerstäubt“. Vielleicht kommt der bekannte Begriff der Monadenfunken dieser Vorstellung am nächsten. Wobei aber wichtig ist in der Vorstellung zu behalten, dass das Gesamtbewusstsein der Ursprungseinheit der „Quelle“ vollkommen erhalten blieb.

Jeder dieser „*Monadenfunken*“ bleibt mit der Ganzheit der Quelle untrennbar verbunden. Vergleichbar einer der etwa 90 Billionen Körperzellen auf der physischen Ebene, die mit dem Körper als Ganzes immer verbunden sind. Weil dieses Geschehen aber abseits von *Raum und Zeit* in unserem Verständnis zu sehen ist, ist eine Vorstellung dessen noch schwieriger. Dabei ergibt sich eine groteske Logik: so sicher kein einzelner Monadenfunke „Gott“ ist, so gewiss sind alle zusammen diese Göttliche Quelle.

Ein zweiter Schöpfungsschritt

In einem zweiten Schritt hat sich diese gigantische Urenergie, ihrerseits schon atomisiert in „*unendlich*“ viele Aspekte, in ebenfalls unendlich vielen sogenannten Bewusstseinsseinheiten fokussiert. Damit entstand *jene* Plattform, in der und mit der sich die „*Quelle*“ als individualisierte Schöpferzentren ihrem schöpferischen Potential zuwenden konnte. Die unendlich vielen Aspekte der „*Quellfunken*“ haben sich zu unendlich vielen souveränen Schöpferkrafteinheiten gebündelt. Jede dieser Schöpferkrafteinheiten verfügt somit über ein gewaltiges Ursprungspotential.

Auch in diesem Stadium liegt weder eine Form vor, noch kann man von einer Realität sprechen, die wir mit dem Begriff *Wesen* oder *Wesenheit* benennen könnten. Auch hier gilt der gleiche Grundsatz: Keiner dieser „*Giganten*“ ist Gott, aber alle zusammen halten die Bewusstseinsfülle der ursprünglichen Göttlichen Quelle. Jeder einzelne verfügt in unserer menschlichen Vorstellungswelt über eine unvorstellbare *Göttliche Fülle*, die er seinerseits als eine Art individuelle Souveränität erfüllen kann. Gleichzeitig bleibt er mit allen anderen „*Giganten*“ online verbunden.

Im Unterschied zu allen bisherigen religiösen Vorstellungen, die allesamt hierarchisch die innere „*Göttliche Welt*“ in die Vorstellung bringen wollen, kann davon ausgegangen werden, dass keine einzige dieser „*Schöpferzellen*“ über eine andere gereiht ist. Keine ist mehr wert als eine andere. In der modernen esoterischen Terminologie existiert mit dem Begriff „*Überseele*“ ein Wort, das diesen *Giganten* der schöpferischen Bewusstseinsseinheiten, die ihrerseits wieder aus unvorstellbar vielen Quellfunken gebündelt sind, am nächsten kommt.

In den mythischen Formulierungen sind mit dem Sammelbegriff „*Engel*“ diese Quellfunken bezeichnet. Das Wort Engel steht als neutraler Platzhalter für einen solchen Bewusstseinsfunken, der sich gemäß seinem göttlichen Anteil an der Schöpfung beteiligt. Im „*Verbund*“ einer Heerschar „*Gleichrangiger*“ halten sie ein Bewusstseinsfeld der Schöpferkraft aus der „*Urquelle*“ – als *Überseele*.

Man könnte es auch so ausdrücken: „Gott“ hat seine schöpferische Kraft in einem zweiten Schöpfungsakt in einer ganz konkreten, gigantischen Anzahl von individuellen Fokussen gebündelt. Sie verfügen jeder für sich über das schöpferische Potential, aber kein einzelner ist, trotz der Gewaltigkeit seiner Größe, „Gott“. Sowohl einzeln wie im Zusammenspiel stehen ihnen die, den ursprünglichen Plan tragenden Realitätsdimensionen offen, um ihre schöpferische Projektion zum Ausdruck zu bringen.

Die Vorstellung einer Äußeren Welt entsteht

An dieser Stelle, also eigentlich auf der zweiten Schöpfungsebene des sich entfaltenden Universums, kam es dann zu jener Projektion, mit der unsere *Äußere Welt* tatsächlich beginnt. Bei einem Teil der „Giganten“ entstand der Wunsch und die Vorstellung, somit eine schöpferische Absicht, Projektionen von schöpferischen Ausdrucksformen auch in stabilere, in *haltbarere* Form zu bringen. Hier beginnt die Zusatzschöpfung, die wir als evolutive Entwicklung der materiellen Realitätsdimension kennen.

Aus dieser Sicht sind alle Aussagen zu verstehen, die davon sprechen, die materielle Realitätsdimension sei eine Illusion und *Zeit und Raum* existierten nicht wirklich. Denn *Zeit und Raum* sind in diesem Sinne die beiden strukturellen Instrumente, die in ihrer inneren und äußeren Gesetzmäßigkeit die Voraussetzung erbringen, damit die äußere, verdichtete, materielle Manifestation der (Zusatz-)Schöpfung überhaupt in Erscheinung treten kann.

Wenn eine solche schöpferische Bewusstseinsseinheit über einen Aspekt ihrer selbst, als Mensch, aber auch als Tier oder jede andere biologische Lebensform, manifest in Erscheinung tritt, dann kann sie dies nur über jene Wege tun, die durch die Gesetze von *Raum und Zeit* bestimmt sind. Im Umkehrsinn verlässt jede Individuation, ob als Pflanze, als Tier oder als Mensch, bei ihrem Abgang – bei ihrem Tod – wieder die Welt von *Raum und Zeit*.

Jene Heerschar von schöpferischen „Giganten“, die ohne ursprünglichen Schöpfungsauftrag eine solche materielle dichte Welt erträumt hatte, musste ihre gebündelte Schöpferkraft zur Anwendung bringen, um ihr Ziel schrittweise zu formen: Die Wissenschaft spricht primär von den zyklischen Werde- und Auflösungsprozessen der makrokosmischen Welten, die im Detail als Sonnensysteme mit ihren ausgelagerten planetaren Formen die stofflichen Grundvoraussetzungen schaffen.

Erst diese zyklischen Abläufe eröffnen – zumindest auf dem Planeten Erde - diesen *Schöpfungsgiganten* die Möglichkeit, Aspekte ihrer selbst in sogenannten lebendigen Ausdrucksformen zur Darstellung zu bringen. Soweit es klar aus der nachvollziehbaren Evolution ersichtlich ist, lässt sich ein imaginäres Ziel der Entwicklung in *Raum und Zeit* erkennen: eine Lebensform zu erschaffen, die dann ihrerseits imstande ist, selbst schöpferisches Bewusstsein als individualisierte Zelle in der Außenwelt ins Spiel zu bringen: *Das ist der Mensch!*

Damit scheint die äußere materielle Welt einen Weg gesucht zu haben, eine Wesenheit zu formen, die einerseits in die biologische Lebensordnung als Ganzes eingebunden ist, aber gleichzeitig als Träger schöpferischer Souveränität innerhalb der materiellen Welt sich selbst zur Darstellung bringen kann. Im Vergleich zu unseren vorhandenen religiösen Vorstellungen steht damit eine Perspektive im Blickfeld, die auch den Menschen betreffend von einer Zusatzschöpfung spricht.

Der Mensch, das eigentliche Ziel der Zusatzschöpfung

Mit den vorhergehenden Darstellungen wird eine Blickrichtung aufgezeigt, um die Aussagen über die Welt der Illusionen, die über *Raum und Zeit* ermöglicht wird, zu verstehen. Das umfasst den gesamten Komplex der grobstofflichen, materiellen, dichten Formenwelt. Über Jahrmilliarden ist der äußere Prozess der schrittweisen Verwirklichung für uns erfassbar und auch in vielen Bereichen schon im Detail ganz präzise analytisch erklärt.

Viele religiöse Traditionen sind sich in ihren Vorstellungen dahingehend einig, dass der Mensch in dieser Göttlichen Ebene seine Ursprungsexistenz hat und Anteil an der „Gott-Quelle“ besitzt. Die vorangegangenen Darstellungen stehen mit einer solchen Sichtweise in Einklang, ja verleihen ihr eine substantielle Logik und Bezogenheit. Die Abstammung als „Göttlicher Funken“ begründet die unsterbliche Existenz des Menschen als Individuum, das eben an der äußeren Zusatzspielwiese beteiligt ist und in Form des Menschen in Erscheinung tritt.

Sehr viel problematischer ist es, wenn man von der religiösen Vorstellung ausgeht, dass der Mensch ausschließlich ein Geschöpf (ein Objekt) eines Schöpfers ist, also etwas Geschaffenes. Damit kommt man zwangsweise in ein verhängnisvolles Selbstverständnis. Das hieße, der Mensch besäße damit keinen wirklichen Platz in und aus der „Gott-Quelle“. Trotzdem ist es möglich, beide Sichtweisen in unserer Vorstellungswelt zu verbinden.

Damit ist als göttlicher Funken auf der einen Seite die Gottbezogenheit und der Ursprung aus der uranfänglichen „Gott-Quelle“ gegeben, also unmittelbare Zugehörigkeit zur *Göttlichen Quelle*; auf der anderen Seite ist die spezielle Erscheinungsform als menschliches biologisches Formwesen als Ausdruck einer Zusatzschöpfung im Sinne eines geschaffenen Wesens ebenfalls richtig.

Ein solch „Göttlicher Funken“ ist demnach eine Art unbeschriebenes Potential und gehört dem Göttlichen Urbewusstsein an. Allerdings besitzt dieser „Funken“ darin noch keine konkrete Formidentität, schon gar nicht als begrenzte Form, sondern trägt vielmehr unbegrenztes Potential in sich. Innerhalb der materiellen Schöpfung beteiligt sich ein solcher „Funken“ an etwas sehr Konkretem und drückt sich im Prozess von *Raum und Zeit* aus, etwa als ein menschliches Wesen, das in einem zeitlich begrenzten Raum zu einem manifesten Ausdruck wird und seinen Weg durchläuft.

Ein *Bewusstseinsfunke des Ursprungs* kann sich aber nur dann an einer materiellen Schöpfung beteiligen, wenn auf einer übergeordneten Bewusstseinssebene, also auf der Ebene der schöpferischen Überseelen, an

der ein solcher *Göttlicher Funke* ebenso beteiligt ist, ihm eine Möglichkeit zur Darstellung geschaffen wird. Das ist der Sinn der Zusatzschöpfung, der materiellen Welt. Damit schließt sich eine kuriose Schleife: Als „Teil“ der ursprünglichen „Gott-Quelle“ hat dieser „Funke“ Anteil an der Ebene der „Dimension Gott“ und ist niemals davon ausgeschlossen.

Natürlich ist ein solcher „Funke“ nicht Gott, genauso wenig wie eine einzelne Zelle des Körpers nicht den ganzen Menschen ausmacht, obwohl wie bekannt in jeder Zelle das gesamte Programm des individuellen biologischen Körpers in all seinen Details gespeichert ist. Ein solcher Bewusstseinsfunke ist zusammen mit unzähligen anderen Aspekten an einer Schöpferkrafteinheit (Überseele) beteiligt. In dieser Gesamtheit liegt eine Dimensionalität, die über eine Art eigenständige Schöpferautorität verfügt.

Es beteiligen sich unzählige solcher Einheiten, jede mit einer bestimmten schöpferischen Aufgabe und Absicht, im Zusammenspiel an der Zusatzschöpfung „*Materielle Welt*“. Von dieser Seite her betrachtet ist nun alles an der materiellen Schöpfung in einem gewissen Sinne objektbezogen. Hier beginnt unsere Logik Kopf zu stehen; vereinfacht ausgesprochen heißt das, alles ist Subjekt und Objekt zugleich.

Das gilt für jedes Atom, für alle Moleküle, also für die gesamte anorganische Stofflichkeit im Sinne unseres Verständnisses. Ebenso gilt diese Subjekt-Objekt-Identität für den gesamten Komplex der „*lebendigen*“ Materie, bei der pflanzlichen Lebensform beginnend bis hin zum biologischen Formkörper Mensch. Daraus folgt der einleuchtende Schluss: Es kann ein Getrenntsein von der Quelle, also ganz konkret von der „*Ur-Quelle*“, niemals geben.

Der Mensch ist eine Manifestation der Seele

Aus dieser Logik heraus begreifen wir, dass der Mensch selbst niemals ein Wesen sein kann, das so nebenbei auch eine Seele hat, oder eine Seele in seinem Körper wohnen lässt! Wir erkennen zunehmend deutlich, dass wir manifestierte Seelen sind. Vielleicht noch besser formuliert, dass der individuelle Mensch ein manifestierter Aspekt einer Überseele ist. Körper und Seele können niemals etwas Getrenntes sein! Körperlichkeit allerdings ist als Ausdrucksform etwas „Nicht-Ewiges“ und nur eine vorübergehende Manifestation im Außen. Jede Körperlichkeit als biologische Erscheinungsform ist ein zeiträumlich bezogenes, vorübergehendes Ausdrucksfeld einer energetischen Realität, einer Bewusstseinsidentität.

Solche Ausdrucksformen körperlicher Manifestationen sind wiederum sehr konkret bezogen auf die übergeordnete Schöpfereinheit der sogenannten Überseele. Nur mit ihrer Hilfe kann ein Aspekt aus sich selbst heraus in eine solche Erscheinungsform materieller Manifestation treten. Das bedeutet im Klartext: Jedes menschliche Wesen kann nur in Übereinstimmung mit seiner zugehörigen Überseelenebene in der äußeren materiellen Welt in Erscheinung treten.

Das gilt aber nicht nur für die menschliche Individuation als geschichtliches Wesen, das gilt ebenso für die Erscheinungsform jedes Lebewesens; egal zu welcher Spezies die einzelne Lebensform gehört und welche Funktion sie darin für die Ganzheit erfüllt. Das menschliche Verständnis darüber, welche Aufgabe eine Spezies in der jeweiligen Ganzheit hat, ist vom Intellekt her betrachtet nur in groben Umrissen zu erkennen.

Die Einsicht, dass es keine Trennung zwischen dem Menschen als Körper einerseits und als Seelenwesen andererseits gibt - gar nicht geben kann - eröffnet ein vollkommen neues Verständnis des Menschseins. Die einseitige Überbewertung des menschlichen Daseins in seiner biologischen Körperlichkeit verliert jedwede Berechtigung und Sinnhaftigkeit. Vor allem dann, wenn das Sein auf die Zeitspanne der lebendigen Biologie begrenzt wird.

Aus zusammenfassender, ganzheitlicher Sicht können die verschiedenen Varianten des oberflächlichen Selbstverständnisses des Menschseins, teilweise aus den religiösen Projektionen oder auch aus weltlichen säkularen Begrenzungen, nicht aufrechterhalten werden. Findet sich auf religiöser Seite allzu oft Geringschätzung des Körpers, so ist in vielen gegenwärtigen Weltbildern ausschließlich die körperbezogene Realität von Bedeutung.

Homo sapiens in seiner speziellen Evolution

Wie alles im Außen, also in der materiellen Manifestation, einen Prozess des Werdens, genannt Evolution, durchläuft, gilt dies auch für Homo Sapiens. Es steht aber überhaupt nicht zur Diskussion, dass die Entwicklung der Biologie des menschlichen Körpers nur am Rande den Wert des ganzen ausmacht. Alles, was der Mensch an biologischer Leistung und Fähigkeit besitzt, wird von vielen anderen Spezies um ein Vielfaches überboten.

Der Einwand, dass eben die Formintelligenz das eigentliche evolutive Ziel wäre, ist nur bei oberflächlichster Betrachtung haltbar. So sehr wir stolz auf unseren IQ sind, so bescheiden zeigen sich diese Schätze, wenn man auf die Effektivität ihrer Anwendung blickt. Was zweifelsfrei den Menschen im Vergleich zu allen anderen Spezies auszeichnet, ist jedoch die Möglichkeit, sich entscheiden zu können. Dass er die Entscheidungsfreiheit immer wieder auch dazu verwendet, gegen sein Wohlergehen zu handeln, spricht nicht unbedingt für seine Intelligenz, wohl aber für seine schöpferische Eigenständigkeit.

Genau in dieser schöpferischen Komponente liegt auch der evolutive Schlüssel. *Homo sapiens* ist das Wesen, welches in eine biologische Form schöpferische Autorität integrieren will und soll. In ganz konkreten raum- und zeitbezogenen Zyklen, die mit Sicherheit sehr viel länger sind, als wir es uns bisher vorgestellt haben, schreitet die Evolution voran. Es zeichnet sich aber immer deutlicher ab, dass gerade die Entwicklung des Schöpferischen seit geraumer Zeit zum Stillstand gekommen ist.

Das schrittweise Ausweiten schöpferischer Fähigkeiten steht seit Jahrtausenden faktisch still und hat für das menschliche Selbstverständnis in Folge die Konsequenz nach sich gezogen, nur noch auf die biologische, materiebezogene Ebene zu blicken. Gerade die letzten Generationen haben versucht, alle möglichen Aspekte bis zum jeweiligen Maximum zu steigern. Ein Blick auf den Spitzensport sagt alles. Aber auch das Wunderwerk der Technik ist im Prinzip als verlängerter Arm der körperlichen wie auch der formalen Intelligenzleistungen zu sehen, also auch auf die materielle Ebene bezogen.

Niemals ist allerdings die uranfängliche Erinnerung ganz versiegt, dass wir eigentlich eine Richtung einschlagen wollten, die uns zum *Magiertum* führen sollte. Magierkraft hat absolut nichts mit Hochtechnologie zu tun. Sie ist weder gut noch schlecht, sondern einfach Schöpferkraft pur. Was damit gemacht wird, gibt erst die Wertigkeit an. Magiertum ist aber keine abstrakte Größe, sondern ein sich ausweitendes Potential, ein Prozess in *Raum und Zeit*.

Die fehlende Blaupause für Magiertum

Für die äußeren, materiellen Wirklichkeiten gab es im ursprünglichen Schöpfungsplan, wenn man so möchte, kein definitiv erprobtes Konzept. Dabei sei nochmals aufgegriffen, dass die ganze materielle Schöpfung als Zusatzschöpfung zu verstehen ist, die grundsätzlich alles erst ausloten muss. Da die materielle Welt im ursprünglichen Plan nicht enthalten war, müssen bei jedem Schritt alle möglichen Aspekte durchgespielt werden, also auch solche, die in eine Sackgasse oder in die Irre führen.

Im Alten Testament weisen Aussagen eindeutig auf jenes von der ursprünglichen Schöpfung abweichende Geschehen hin, leider sind die Informationen durch Bewertungen verzerrt. Die dargestellte luziferische Auflehnung der Engelwesen gegenüber Gott weist auf das eigenmächtige Überschreiten des ursprünglichen Schöpfungsplanes hin. Hier sollte allerdings berücksichtigt werden, dass es grundsätzlich eine diesem schöpferischen Potential inwohnende Möglichkeit geben muss, auch solch einen Weg zu gehen, um das Experiment einer materiellen Darstellung durchzuspielen.

Das heißt, *Raum- und Zeitwelten*, wie wir sie drittdimensional erfahren, entspringen also keiner Verdammung als Folge der Taten jener luziferischen Engelwesen, die sich „gegen Gott aufgelehnt“ haben. Es scheint sehr viel richtiger zu sein, dass aus solch einem eigenmächtigen Schritt - das schöpferische Potential und damit die grundsätzliche Möglichkeit vorausgesetzt - alle nur denkbaren Prozesse in Gang gesetzt wurden (werden mussten). Einschließlich aller Konsequenzen, die sich insbesondere in der menschlichen schöpferischen Zone – in der magischen Phase - ergeben können, war auch diese Realität, wie wir sie in der Geschichte intensiv leben und erleben, eine Gelegenheit, um zu lernen.

Wir haben hier auf unserem Planeten eine ganz spezifische materielle Dichte, die deswegen gebraucht wird, um eine „*Vermengung*“ von grobstofflichen und feinstofflichen Formen überhaupt zu ermöglichen. Schon biologisches Leben als solches braucht eine ganz spezifische Dichte der grobstofflichen Materie, weil sonst der lichtcodierte Informationsaustausch der Lebenserhaltung nicht funktionieren kann. Dies gilt noch essentieller, wenn höherschwingende Informationen aus den schöpferischen Zonen mit materieller Biologie kommunizieren, ja eins werden wollen.

Das heißt also, die richtige Dichte der Materie war auf der atomaren, molekularen Ebene zunächst die anorganische Voraussetzung, die vor vielen Milliarden Jahren die Basis für den evolutiven Prozess geschaffen hat. Die Wissenschaft vermutet ihrerseits heute, dass die bisherige Annahme von etwa sieben Milliarden Jahren Alter um ein Wesentliches zu kurz bemessen sein dürfte. Wahrscheinlich ist die dritt-dimensionale Zeitspanne, in der es stoffliche Materie in einem sich entwickelnden Prozess gibt, sehr viel länger als bisher angenommen.

Die Auffassung, dass es keine Blaupause, keinen Bauplan für diese materielle Welt gegeben hat, schließt also an jeder Stelle der Entwicklung Versuch und Irrtum mit ein. In unglaublich langwierigen Prozessen dürften sich andauernd Veränderungen ergeben haben, bis eine Materiedichte gefunden wurde, in welcher der nächste Schritt in der Materieschöpfung möglich war: lebendige Individuationen in die Darstellung zu bringen.

Es musste lange experimentiert werden, bis die strukturelle Voraussetzung gegeben war, biologische Lebensformen zunächst auf der pflanzlichen Ebene zur Darstellung und zum Ausdruck zu bringen. Der nächste Quantenschritt ist dort angesiedelt, wo jene genialen Kombinationen von Aminosäuremolekülen den Grundbauplan des Lebens ermöglichten. Wir haben es mit einem gewaltigen, suchenden Experiment zu tun, das in langsamen Schritten unterschiedlichste Erscheinungsformen von lebendigen Wesen hervorbrachte.

Die ursprüngliche schöpferische Absicht, lebendige materielle Ausdrucksformen zu schaffen, musste zunächst die anorganischen Voraussetzungen dafür ausbilden. Erst dann war die Basis bereitet, um experimentell die weiteren biologisch organischen Schritte zu setzen. Zielorientiert scheint allerdings immer der Antrieb aus der schöpferischen Überseelebene gewirkt zu haben und permanent zu wirken, Aspekte ihrer Gesamtidentität direkt als lebendige Form zur Darstellung zu bringen: den werdenden Menschen. In diesem Prozess stehen wir sicher relativ erst am Anfang.

Der Respekt vor jedem Lebewesen

Der große, viele Milliarden von Jahren dauernde und sich entfaltende Prozess kann als ein Suchvorgang verstanden werden, um zunächst in pflanzlichen Formen eine Lebensgrundlage zu entwickeln. Auf dieser Basis konnten sich später spezifisch körperliche, tierische Lebensformen heranbilden, die dann die Weichenstellung in Richtung Mensch evolutiv ermöglichten. Alle diese Formen, und das ist einer der Kernpunkte, haben ungeteiltes Anrecht auf uneingeschränkte Achtung und Wertschätzung.

Alle Lebensformen, die pflanzlichen und tierischen, stammen aus ein und derselben Quelle wie auch der Mensch selbst. Alles Leben, jede Spezies der materiellen Welt, hat denselben Ursprung. Auch innerhalb der menschlichen Spezies *Homo sapiens* nimmt jedes Einzelwesen teil an der Ganzheit der materiellen Welt.

Die schon über Jahrtausende sich entwickelnde und weit verbreitete Vorstellung, dass das menschliche Wesen die anderen stofflichen Welten, einschließlich der Tier- und Pflanzenwelt, nur als objektbezogenes Gut anzusehen braucht und diese Objektwelt ihm gegeben sei, um sie uneingeschränkt nutzen und ausbeuten zu können, ist einer der Hauptgründe für die Störung der Evolution und ihre Stagnation. Gleichzeitig werden dadurch die daraus erwachsenden Folgekonsequenzen, besser bekannt als karmische Welten, verursacht.

Der Mensch hat längst die kausalen Zusammenhänge aus den Augen verloren und ist schier ausweglos in dieser Verstrickung verheddert. Schon vor langer Zeit hat die vorhin genannte Illusion Einzug in die Gedankenwelt des einzelnen gehalten, ja sie ist zu seinem Selbstverständnis geworden. Daraus konnten sich jene Auffassungen entwickeln, die man als das Mehrwertprinzip bezeichnen könnte: Menschen, die mehr wert wären als andere. Dies gilt nicht nur im Sinne rassistischer und kultureller Sichtweise, dies gilt ebenso im alltäglichen Leben innerhalb der eigenen sozialen Ordnungen.

Es gibt sehr wohl gewaltige Unterschiede, aber nur eingebettet in eine evolutive Gesamtentwicklung spielt jeder einzelne darin auch seine legitime individuelle Rolle. Damit bekommt die spirituelle Sicht ihre Logik, warum wir nicht getrennt von allen anderen Aspekten der Schöpfung sein können. Wenn auch das menschliche Wesen sich so sehr getrennt von allem anderen verspürt und wahrnimmt, sind wir trotzdem auf allen materiellen Ebenen absolut miteinander verbunden.

Im analytischen Sinne haben wir heutzutage Kenntnis von interessanten Zusammenhängen. So besteht unsere körperliche Biologie etwa zu 60 % aus Genen, die sich auch in jedem Baum finden. Übrigens ist das die Voraussetzung, warum man tierische und pflanzliche Gene koppeln kann, weil alles auf den gleichen Bauplan planetaren Lebens bezogen ist, nur mit unterschiedlichen, spezifischen Informationen und den damit ermöglichten differenzierten Ausdrucksformen.

Der Mensch, ein Teilhaber an der Schöpferdimension

Wenn wir davon ausgehen, dass die Entwicklung des Menschen von Anfang an Zielinhalt der äußeren Welt war, so dauerte es Milliarden Jahre, um diesem Ziel greifbar nahe zu kommen. Die Absicht, schöpferische Kräfte im Sinne von freier göttlicher Entscheidungssouveränität innerhalb der dafür ins Sein gerufenen Materiewelten zur Darstellung zu bringen, durchzieht wie ein roter Faden alle Raum-Zeitprozesse. Erst durch den auf der Göttlichen Ebene geträumten Traum taucht damit der Mensch als „zukünftig“ zu manifestierendes Wesen auf.

Nach diesem (Traum-)Bild sind wir im Außen Geschaffene und durchlaufen unseren Weg in einem äußeren Prozess des Werdens. Das beinhaltet aber auch, dass wir als göttlicher Funke, von dem wir hier schon so viel gehört haben, von Anfang an aus der urgöttlichen Quelle stammen. Als Göttlicher Funken haben wir uns an dieser Zusatzschöpfung beteiligt; alle haben dabei den Grundbauplan als Formweg verwendet, trotzdem bleibt jeder ein souveräner Aspekt der Urquelle.

Darin zeigt sich eine irrationale Logik, die wir in der spirituellen Wissenschaft handhaben: In der linearen Vorstellungswelt kennen wir das Prinzip „entweder – oder“. Die spirituelle Logik ist eine vertikale Logik und darin gibt es selbstverständlich ein „sowohl - als auch“. Scheinbar sich ausschließende Gegensätze sind auf einmal in einer vertikalen Sicht harmonische Ergänzungen.

Es lässt sich zunehmend erkennen, dass wir Menschen ursprünglich als „Plan“ im Sinne eines konkreten biologischen Wesens *nicht* existierten. Der eigentliche sogenannte göttliche Funke jedoch, der innerhalb der materiellen Bewusstseinskomponente „Mensch“ in Erscheinung tritt, war aber sehr wohl „von Anfang an“ existent. Jeder ursprüngliche *Funke* hat zunächst an einem übergeordneten Ganzen – der sogenannten Überseele – Anteil. Auf der Überseelenebene liegt die eigentliche Autorität des Schöpfertums.

Ein Vergleich mit der biologischen, körperlichen Gesetzmäßigkeit kann uns Einsicht in das Verhältnis - „Göttlicher Funke“ einerseits und „Überseele“ andererseits - bringen: In der Biologie des menschlichen Körpers, so wird geschätzt, sind etwa 90 Billionen souveräner Zellen, mit speziellen Rollen

und Funktionen, zu einer Einheit verbunden. Jede der Zellen trägt den einen identischen, genetischen Bauplan, wir sprechen heute vom genetischen Fingerabdruck. Unabhängig, ob es sich um eine Nervenzelle, eine Leberzelle, eine Augenzelle, eine Knochenzelle handelt, egal, an welchem Organ eine Zelle beteiligt ist, ihr genetisches Grundmuster ist mit jeder anderen im Körper gleich.

Alle Zellen eines biologischen Körpers, geschätzte 90 Billionen ist eine ansehnliche Größe, sind mit einem gleichen individuellen Programm ausgestattet. Trotzdem erfüllt jede einzelne Zelle innerhalb dieser biologischen Ganzheit eine eigenständige, souveräne Aufgabe. Es ist allgemeiner Wissensstand, dass wir ein Kunstwerk repräsentieren, bei dem sich diese unvorstellbare Anzahl von autarken, individuellen Zellen zu einer übergeordneten Ganzheit bündelt und alle in diesem Verbund ihre Aufgabe erfüllen. Interessant ist dabei noch, dass die Aufgabenbereiche primär in Organfunktionen gebündelt sind.

Überseele als Schöpferinstanz

Überseele bezeichnet eine riesige Anzahl von „*Göttlichen Funken*“, die sich zu einer eigenständigen Bewusstseinsseinheit gebündelt haben. Kein einziger „*Funke*“ kann aus sich heraus eigenständig – isoliert – als schöpferische Instanz auftreten. Die Überseelen halten die Schöpferkraft. Ohne diese Verbindung kann kein Teilaspekt eigenständig in der Außenwelt, in der materiellen Stofflichkeit, in Erscheinung treten, also auch nicht inkarnieren.

Jeder einzelne Mensch ist jeweils in der Außenwelt der aktuelle Repräsentant seiner Überseele. Im Sinne von *Raum- und Zeitabläufen* ist somit der jeweilig inkarnierte Mensch der Benjamin innerhalb der Überseele. In den evolutiven Prozessen begleitet aktiv immer der richtige Aspekt der Überseele die Entwicklung im Außen. Das schließt ein, dass wir alle jetzt gerade Inkarnierten, also auch Du und ich, im Moment für unsere jeweilige Überseelenganzheit die richtigen und gleichzeitig wichtigsten Frontteilnehmer sind.

In einer Überseele ist ein unermesslicher Schatz an Evolutionserfahrungen gespeichert. Die Teilnahme der Überseelen an der äußeren Zusatzschöpfung erfolgt in unterschiedlichsten Evolutionsabschnitten. Die unendlich vielen Überseelen sind als Schöpfereinheiten alle gleich „alt“. Nur das Ausmaß ihrer Teilnahme an der äußeren Zusatzschöpfung im Sinne von *Raum und Zeit* ist sehr unterschiedlich. Das ist mit „jungen“ und „alten“ Seelen gemeint. „Jung“ und „alt“ ist als Gradmesser der evolutiven Erfahrung in der äußeren Schöpfung zu verstehen.

Das setzte zunächst einmal voraus, dass eine Heerschar von Überseelen als Fundamentbauer agiert und sich über Milliarden von Jahren in der Rolle als „Baustoffentwickler“ und „Baustoffträger“ an der Schöpfung beteiligt hat. Sie haben Strahlung aus sich selbst als anorganische Materie zur Manifestation gebracht. Auch die anorganische Stofflichkeit ist ein Ausdruck von Überseelen, also absolut nichts Totes! Wohl aber – trotz gigantischer Lebensdauer – tritt auch diese verdichtete Materie nur begrenzt in manifestierter Form in Erscheinung. Schon diese Vorarbeiten haben die Instrumente von *Raum und Zeit* als Bauordnung benötigt.

Im atomaren, molekularen Sinn sind alle diese Überseelen als Fundamentbauer an der weiteren Evolution essentiell beteiligt. Denn alle biologischen Lebewesen können nur über solche *Bausteine* in eine manifestierte Erscheinungsform dichtstofflicher Art treten, das gilt uneingeschränkt auch für den Menschen. Daraus folgert, dass auch jedes menschliche Wesen über seine molekulare Struktur aktuell immer mit allen Uranfängen der Materialisation verbunden ist.

Diese Urbausteine tragen das gesammelte „Wissen“ aller Prozesse, die evolutionsbezogen gelaufen sind. Wo immer sich entwickelnde Lebensformen sich solcher Bausteine bedient haben, konnten sie automatisch deren Erfahrungen teilen. Daraus stammt die bekannte spirituelle Sicht, dass in den Zellen alles Wissen der materiellen Evolution gespeichert wäre. Das gilt um so präziser, je komplexer die Formen sind, wie etwa für Aminosäuren und andere biologische Materiebausteine bis hin zu den Matrizen der Chromosomen.

Die Überseelen als autorisierte Schöpfergötter

In den *Überseelen* hat sich die *Gott-Quelle* in unzähligen Fragmenten projiziert und ihnen damit das eigentliche Schöpferpotential übertragen: **die Göttliche Fähigkeit, beseelte Formen ins Sein rufen zu können**. Damit war der Schöpfungsauftrag auf eine unvorstellbar große Zahl von Bewusstseinsfragmenten, die *Überseelen*, übertragen werden. Mit der Autorität der *Gott-Quelle* konnten nun beseelte Formen „geschaffen“ werden. Die eigentliche Schöpfung konnte beginnen.

Wenn von beseelten Formen gesprochen wird, dann heißt das keinesfalls automatisch, dass es sich dabei um grobstoffliche Lebewesen handelt. Vielmehr befinden sich die beseelten Formen an sich in den feinstofflichen Welten. In der feinstofflichen Welt liegt auch ihr Ewigkeitsbezug. In der Zusatzschöpfung der materiellen Welt kommt als Ausdrucksform eine dichtstoffliche Manifestation dazu. Die Beseeltheit drückt sich als Lebendigkeit aus, erst in der feinstofflichen Form und dann in der grobstofflichen Darstellung.

LEBEN ist somit Ausdruck der Zugehörigkeit zur Schöpfung im ursprünglichen Plan der *Gott-Quelle*. *LEBEN* ist keineswegs auf die rein biologisch materielle Form beschränkt, dies ist vielmehr ein zeiträumlich bedingtes, also ein vergängliches Erscheinungsbild der Lebendigkeit als zur Darstellung gebrachte grobstoffliche Form. In diesem Sinne ist jede lebendige individuelle Wesenheit ein göttliches Bewusstseinsfeld und als solches hat jede Lebensform Anteil an der *Gott-Quelle*, unabhängig davon, ob sich dieses Lebewesen grobstofflich als Pflanze, als Tier oder als Mensch irgendwann in einem *Zeit-Raum-Kontinuum* im Außen zeitlich vorübergehend darstellt.

Die Beteiligung von Überseelen an Flora und Fauna

Im weiteren Prozess der Schöpfung haben sich *Überseelen* – unzählige an der Zahl – an der Zusatzschöpfung einer materiellen Formenwelt beteiligt. Es wurden Wege und Möglichkeiten der Evolution in gewaltigen Zyklen von *Raum und Zeit* gesucht, um optimale materielle Ausdrucksformen für individuelle Darstellungen

bestimmter Bewusstseinsfelder zu erreichen. Das schöpferische Potential der Überseelen ist die Lebensenergie zur Ausformung unzähliger Gattungen und Spezies, die zunächst in pflanzlichen Welten zum Ausdruck kamen.

Um entsprechende evolutive Funktionen zu erfüllen, traten diese Wesenheiten in Gattungseinheiten in Erscheinung. Über diese essentielle Lebenskraft wurden alle Lebensformen *beseelt*. Aus dieser Sicht kann man sich die Frage, ob Pflanzen beseelt sind, ersparen. Sie könnten nicht existieren, wären sie unbeseelt.

Daraus entwickelten sich die arteigenen Gesetzmäßigkeiten des Lebens, nach denen sich jede individualisierte Lebensform innerhalb ihrer Gattung als Pflanze an der Lebensbalance der Pflanzenwelt beteiligt, egal zu welcher Zeit. In der Erscheinungsform von Bäumen erreichte die äußere Lebenswelt die Voraussetzungen, um erstmals hohe „*Bewusstseinskonzentrate*“ als individuelle Erscheinungsformen in der Außenwelt zu manifestieren. In den Mythen wird von der Zeit der Baumgötter gesprochen. Aus dieser Epoche stammt die elementare Ehrfurcht mancher Kulturen vor den Bäumen.

Etwas Geniales ist in der Entwicklung zu erkennen: Jede Gattung stellt zunächst für sich eine strukturelle Plattform dar, um einer bestimmten Bewusstseinsstufe innerhalb der Überseelen zur individuellen biologischen Darstellung im Außen, also in der Welt von *Raum und Zeit*, zu verhelfen. In der Grenzwissenschaft spricht man von den sogenannten Seelenfeldern. Gleichzeitig steht primär jede Gattung und damit jede einzelne Individuation im Dienste einer viel größeren Ganzheit: Über die Selbstdarstellung von Bewusstseinsaspekten als Pflanzen wird begleitend eine Plattform für die Darstellung der Fauna geschaffen.

Als nächster großer Schritt in Richtung schöpferische Selbstdarstellung erfolgte die Entwicklung der Tierwelt. In komplexen Prozessen über Äonen von Zeiträumen formten sich immer leistungsfähigere Lebensfelder, die als einzelne tierische Gattungen und Rassen ihrerseits wieder die Basis für individualisierte Darstellungen von Bewusstseinsinhalten waren. Mehr und mehr Lebensenergie aus der Überseele konnte sich in Individuationen zur Darstellung bringen und sich in einer konkreten biologischen Lebensform halten.

Immer zahlreicher wurden die Schritte, wo solche Überseelen gebündeltes Teilbewusstsein ihres Selbstes in individuelle biologische Lebensformen einbringen konnten. Für ganz bestimmte Wahrnehmungen der materiellen Schöpfung, besonders über die Sinneswelten, war nun der Weg geebnet. Von außen her betrachtet, durch die Fähigkeit des menschlichen, intelligenten Erfassens, lassen sich dann bestimmte biologische Qualitäten in den einzelnen Gattungen und Rassen erkennen, die sich als ein evolutiver Aufstiegsprozess zeigen.

Nachdem nun über Äonen von Zeiträumen unterschiedlichste biologische Lebensformen „ausgetestet“ waren, kristallisierte sich allmählich jene Biologie heraus, die sich für den großen Schritt der materiellen Schöpfung als geeignet zeigte: die anthropoide, also menschliche, biologische Lebensform. Hier beginnt der finale Prozess des Suchens nach einem gangbaren Weg, um Schöpferkraft in exoterischer bewusster Handhabung direkt in eine biologische Form im Außen zu integrieren. Das war der Punkt, als der ursprüngliche, wunderbare Plan in die große Versuchung geriet. Der luziferische Traum von einer eigenen Schöpfung von Schöpfergöttern außerhalb des ursprünglichen „göttlichen“ Quellplanes setzte zum entscheidenden Wurf an. Im griechischen Mythos von Prometheus, jener *Wesenheit*, die den Menschen das Feuer bringt, ist dieser Schritt zum Ausdruck gebracht.

Der erste und der zweite „Sündenfall“

Der erste „Sünden-Fall“ liegt lange **vor Raum und Zeit**. Er hat seinen Standort in der rein metaphysischen Welt, wo auf höchster Schöpferebene von bestimmten *Überseelen* die Wunschvorstellung geboren wurde, sich eigene stabile Welten zu schaffen, in denen man schöpferisch spielen könnte. Hier liegt der eigentliche Schöpfungsakt für unsere materielle Realität. Das Überschreiten der ursprünglichen „Grenzen“ geschah hier. Nur waren keine Teufel am Werk, sondern „Schöpfergötter“, die eine bisher unbekannte Möglichkeit der Schöpfung ausloten wollten.

Dafür mussten die luziferischen *Schöpfergötter* eigenständig Baupläne finden und auch nicht gangbare Wege und Irrtümer in Kauf nehmen. Zahllose Fehlschläge begleiteten schon die Ausbildung der Grundbiologie und noch sehr viel mehr den eigentlichen Schritt der Menschwerdung. Der Höhepunkt des ersten „*Sünden-Falles*“ hat seinen Fokus vor *Raum und Zeit*, ausgedrückt in der schöpferischen Absicht der luziferischen *Schöpfergötter*, die sich dann in der Menschwerdung selbst erfüllen sollte: Göttliche Schöpferkraft in der materiellen Welt – das mächtige *Ego* im biologischen Außen – zum Ausdruck zu bringen.

Der zweite „*Sündenfall*“, im alten religiösen Sinne wird immer vom *diesem* Sündenfall gesprochen, gehört bereits in die Zuständigkeit des sich manifestierenden Wesens Mensch. Hier sei nur kurz vermerkt: Als Mensch Schöpferkraft auszudrücken, ist ein äonenlanger Prozess des Werdens – und keinesfalls eine statische Größe. Der gegenwärtige Mensch befindet sich darin in einer Anfangsphase, „*in statu nascendi*“, und repräsentiert nicht den Menschen im voll entfalteten Sinne. Dieser Prozess erreicht irgendwann einmal jene Größe, um den ursprünglichen Traum zu verwirklichen und *Vollmensch* zu sein.

Die beginnende Entwicklung im Außen, in *Raum- und Zeitzyklen* eingebettet, ist die Vorbereitung für den prometheus’schen Quantensprung. Der Entfaltungsprozess im gegenwärtigen *Großzyklus der Zeit* von 26.000 Jahren begann schrittweise schöpferisches Potential in Richtung autarkes individuelles Wesen in die Manifestation zu bringen. Biologische Zwangsabläufe in bekannten tierischen, instinktgesteuerten Formen wurden zunehmend abgelöst durch die Fähigkeit, sich frei entscheiden zu können, denn die schöpferische Freiheit ist die Grundvoraussetzung für das Erreichen des Zieles.

Mangels Erfahrung mit solch einem Schritt der Evolution übernahmen die Antriebe der *Äußeren Welt* das Kommando. In Summe sind das die *Egokräfte*, die als biologische Triebe, als emotionaler Antrieb und als sich mental entfaltende Autorität, allseits bekannt sind. Das aus der inneren Welt

stammende *Höhere Selbst* – als beauftragte Vollzugskraft im Außen - wurde zunehmend aus der Steuerungsrolle gedrängt und die menschliche Spezies begann ihren eigenen Weg, *ihren Fall*. Der *zweite Fall* war geboren und in Gang gebracht, der Schritt in die karmischen Welten.

Die Vertreibung aus dem Paradies

Der Weg in eine Welt, in der die Gesetze von Ursache und Wirkung die Prozesse bestimmen, bekannt als karmische Epoche, ist die Vertreibung aus dem Paradies. Aber auch das ist kein Drama oder gar etwas Diabolisches, wie es immer wieder dargestellt wird. Das Verlassen des Paradieses war eine der möglichen Wahrscheinlichkeiten, welche die werdende äußere Lebensform Mensch gewählt hatte: den eigenen, minimalen schöpferischen Fähigkeiten mehr zu vertrauen als irgendwelchen Gesetzmäßigkeiten, nach denen sie sich hätte richten sollen.

Aus spiritueller Sicht bekommt die folgenschwere Entwicklung, die der Mensch selbst in Gang setzte, eine viel neutralere Akzeptanz als es die alten religiösen Wertungen mit sich bringen. Die damit verbundene Dramatik wird dadurch nicht geschmälert. Entsprechend solcher *Ein-Sicht* wird die Problematik der weiteren Ereignisse erst deutlich sichtbar. Nach den inneren Gesetzmäßigkeiten drohte sogar das völlige Aus dieses Weges. Die einzige Möglichkeit bestand darin, über karmische Ausgleichskräfte die Korrektur zu ermöglichen.

In der christlichen Beschreibung der Erlösung durch den Kreuzestod ist die Korrekturfunktion der karmischen Rückwirkungen versteckt zum Ausdruck gebracht. Es gab uranfänglich, am Beginn des karmischen Weges, keine Garantie für einen tatsächlichen Erfolg der vom Menschen selbst in Gang gesetzten Entwicklung. Die alternative Wahrscheinlichkeit einer Beendigung dieses Versuches schwebte wie ein Damoklesschwert immer gegenwärtig im Raum und begleitete bedrohlich im geschichtlichen Ablauf die menschliche Spezies.

Die Vertreibung aus dem Paradies stellt die vom Menschen selbst vollzogene Durchtrennung seiner Verbundenheit mit der Inneren Quelle dar. Ein „Übergott“, wie immer man ihn auch sehen wollte, war damit nicht mehr zuständig. Daher konnte während des Prozesses der karmischen Heilung kein direkter Eingriff in dieses Geschehen stattfinden, wohl aber wurden uns alle nur denkbaren indirekten Hilfen zur Verfügung gestellt. Die zuständigen „Schöpfergötter“ – sprich *Überseelen* – blieben immer ihrer eigenen Projektion der Zusatzschöpfung im Außen verbunden.

Diese Thematik werde ich in einem eigenen großen Kapitel abhandeln, es stellt einen Schlüssel zum Verständnis der wahnwitzigen Geschichte der Erdenmenschheit dar. Der Weg zum Verständnis hat sich eröffnet, weil die Erkenntnis gegriffen hat, dass „Gott“ und die materielle Welt niemals getrennt voneinander waren, es niemals sind und niemals sein können. Vielmehr ist der Blick wieder frei geworden, dass ein bestimmtes Maß der *Gott-Quelle*, in der Schöpfersouveränität als *Überseelen*, sich in dieser materiellen Schöpfung, zumindest in Aspekten, selbst zur Darstellung bringen wollte.

Die Legitimation des menschlichen Weges

Auf der höheren Ebene - auf der Schöpferebene selbst – war es das gute Recht dieser „*Giganten*“, um sie so zu bezeichnen, sich dieses Spiel einer äußeren materiellen Welt einfallen zu lassen. Sie hatten die volle Legitimation, obwohl es nicht im ursprünglichen Plan enthalten war. Genauso waren im gleichen Sinne wir Menschen als sich langsam entfaltende Schöpferzellen im Außen berechtigt, eigene Wege zu gehen. Durch das allmählich sich in die menschliche Wesensform einbindende schöpferische Potential, waren karmische Umwege eine der möglichen Wahrscheinlichkeiten der menschlichen Entwicklung.

Die in Erscheinung tretende Historie zog eine Spur des Missbrauches der schöpferischer Freiheit und einen Weg voll Blut und Tränen nach sich. Im kosmischen Sinne ist dieses „*Drama*“ der Menschheit jedoch keine Tragödie. Der Missbrauch ist darin zu sehen, weil sich das operative, menschliche, schöpferische Ego das Recht herausnahm, auf Kosten anderer

Lebensebenen sich Vorteile zu schaffen. Das harmonische Gleichgewicht der Lebensordnung auf dem Planeten in Bezug zu den anderen Lebensreichen der Tier- und Pflanzenwelt wurde damit aus dem Lot gebracht und ein Weg der Disharmonie eröffnet.

Synchron dazu kippte auch das humane Feld aus dem harmonischen Gleichgewicht. Das Thema *Kain und Abel* war geboren. Mit diesem Mythos wird einfach der Weg in die karmischen Welten und die daraus resultierenden Folgen beschrieben. Aber nicht nur die karmischen Gesetze mit ihren korrigierenden Wirkkräften kamen ins Spiel. Über die Überseelenebene betraten immer wieder Inkarnationen das evolutive Kontinuum der Menschheitsentfaltung, die ihrerseits mit hohem Wissen und Kenntnissen ausgestattet waren, um Wertorientierungen einzubringen, damit die Fehlentwicklung nicht implodierte.

Solche äußeren Prozesse tragen verschiedene Korrekturkräfte in sich, deren radikalste die Selbstauflösung ist. Jeder evolutive Schritt beinhaltet eine entropische Möglichkeit zur Selbstbeseitigung. Sie wird automatisch in Gang gesetzt und wirksam, wenn ein versuchter Korrekturschritt nicht erfolgreich in die Harmonie zurückführt. Da materielle Außenwelten an sich nichts Ewiges sind, sondern nur Darstellungsräume für Lebensformen von bezogenen Schöpfergöttern, sind eventuelle Auflösungsprozesse keine kosmische Katastrophe. Für die in der Außenwelt in einer solchen Problematik befindliche Zivilisation bedeutet ein solcher Neustart aber sehr wohl ein Desaster.

Durch die karmischen Dramen in der Geschichte der Menschheit entwickelte sich die Vorstellung, dass sich der Mensch gegen Gott aufgelehnt hätte und dafür bestraft würde. In traditionellen Religionen dominiert oft diese Darstellung. Damit wird der Prozess der Menschheitsevolution sicherlich falsch beschrieben. Für das menschliche Spiel, das wir in Entwicklungsschritten durchspielen, gab es keine vorausgehende Erprobung. Vielmehr sind wir es, die erproben sollen! Wir agieren prototypisch, als Pioniere für einen möglichen Weg, um Schöpferium in einer materiellen Welt auszudrücken, und gleich die Probe aufs Exempel zu machen.

Das Missverhältnis eines allmächtigen, vollkommenen *Gott-Schöpfers* auf der einen Seite und des scheinbar misslungenen schöpferischen Werkes auf der anderen Seite, passt einfach nicht zusammen. Es ist so nicht möglich, es ist ein Widerspruch in sich. Wenn man aber weiß - hier hat sich eine Gruppe von Pionieren auf einen Pfad begeben, für den es keine Erfahrungswerte gab – erscheint alles in neuem Licht. Die Konsequenzen der schöpferischen Lust und Laune erschufen die notwendigen Erfahrungen und Lernprozesse, die einschließlich aller möglichen Verirrungen zu durchlaufen waren.

Vielleicht muss sogar jeder einzelne mögliche Irrweg beschritten werden, um eine Blaupause für die materielle Wirklichkeit zu finden. Das bedeutet, wir sind an einem gigantischen Pionierprogramm beteiligt, alle Verirrungen und Fehlwege mit eingeschlossen, mit dem Ziele endlich Weisheit zu erlangen. Wenn wir göttliche Ursprungszellen sind, die einen solch gewaltigen Pionierauftrag erfüllen, dann ist auch der sehnsüchtige Wunsch so vieler Menschen unsinnig, auf einen „*Gott-Chef*“ selber zu hoffen, der eingreift, um dem verrückten Treiben der Menschheit auf dem Planeten Erde ein Ende zu setzen. Auf jeden Fall hat sich bis dato ein oberster „*Chef*“ nicht direkt eingeschaltet. Der springende Punkt ist, dass wir immer mit der Göttlichen Quelle verbunden waren und es immer sind. Denn nur was seine Essenz in der *Gott-Quelle* hat, kann überhaupt erst in Erscheinung treten.

Die bedeutende Rolle der Religionen

Innerhalb des schmerzhaften karmischen Prozesses tauchten Inkarnationen von großen Wesenheiten auf, die in den verschiedensten Kulturen Orientierungshilfen aufzeigten, die ganz extreme karmische Rückwirkungen verhindern sollten. Viele der Hilfestellungen wurden zu religiösen Programmen geformt. Die bekannteste Version davon ist in den mosaischen Gesetzen geschichtlich dokumentiert. Solche religiösen Vorgaben und Gebote begannen die bis dahin noch vorhandenen, regulativen Tabus frühgeschichtlicher Kulturen abzulösen.

Wir können heute mit ziemlicher Klarheit die Rolle der Religionen verstehen, wenn wir uns anschauen, was sie mit ihren dritt-dimensionalen Normen erreichen wollten und sicherlich teilweise auch erreicht haben. Es galt, die von der „Gott-Quelle“ getrennt sich fühlenden menschlichen Bewusstseinszellen vor noch schmerzlicheren, karmisch verursachten Höllenqualen zu bewahren. Die strengen religiösen Gesetze sollten noch größere Disharmonie verhindern, um uns noch intensivere Folgekonsequenzen zu ersparen. Ja, es ging dabei sicher auch darum, eine mögliche Löschung des gesamten evolutiven Programmes *Homo sapiens* zu verhindern. Die in den geschichtlichen Überlieferungen definierten Höllenzyklen waren trotz vielerlei Bremsen noch grausam genug.

Jedoch, fast alle Religionen kippten, zumindest in den angewandten Praktiken, selbst in totalitäre Programme, das ist bekannt. Es braucht hier nicht erwähnt zu werden, was alles im Namen der Religionen an Grausamkeiten und Unfaßbarem angerichtet wurde. Und das geht bei weitem über die Inquisition des Christentums hinaus. Also auch in die Hilfestellungsprogramme selbst schlich sich das entfesselte Egofeld ein, korrumpierte großartigste Inhalte und ließ sie zu Schattenmustern ableiten.

Das zeitgenössische säkularisierte Selbstverständnis der Gemeinwesen, der Staaten, bedient sich formalrechtlicher Strukturen, um verbindliche Normen als Grundlage des Zusammenlebens zu erstellen. Den fundamentalen Grundprinzipien der Verfassungen sind hohe ethische Werte zugrunde gelegt, die meist auch mit religiösen Inhalten deckungsgleich sind. Sie spiegeln einerseits einen beachtlichen Entwicklungsstand des rein äußeren Weges wider, bestehen aber andererseits nicht selten nur auf dem Papier, während sich die tatsächlichen Praktiken weit abseits davon bewegen.

Der Großteil der gesellschaftlichen Normen gehört allerdings immer häufiger einem expandierenden Feld der Reglementierung an, das von jeweilig speziellen Absichten gekennzeichnet ist. Die Versuchung, dass der Zweck die Mittel heiligt, steht immer im Raum. Solche Normen sind in vielen Bereichen längst zum Selbstzweck geworden und erschweren immer häufiger das Zusammenleben. Die technokratische Bürokratie wird zusehends ein Problem für unseren Weg im Außen.

Der Ursprung aller Heilslehren

Wenn souveräne Aspekte der Überseele in ihrer schöpferischen Legitimation einen Weg wählen, für den es kein vorhergesehenes Programm gibt, dann müssen sie entweder erfolgreich ihr Ziel erreichen oder einen falsch beschrittenen Weg als Illusion, als Sackgasse, erkennen. Falsche Wege wurden immer häufiger an ihren Früchten erkannt und die Erfahrungen daraus gespeichert. Durch das kurzsichtige mentale Denken wurden dabei allerdings Prozesse mit karmischen Ursachen nicht mehr im Zusammenhang der Ereignisse gesehen. Anstatt die Phänomene, die Erscheinungsformen, zu hinterfragen, suchte man vordergründig die Bösen und die Schuldigen.

Solch eingeschränkte Sichtweise machte den Weg frei für Heilslehren unterschiedlichster Richtungen. Das 19. und das 20. Jahrhundert sind eine historische Darstellungsbühne, wo eine Heilslehre die andere ablöste und deren Folgewirkungen bis in die Gegenwart zu spüren sind. Die Faszination, die von solchen Heilslehren ausging, ist geschichtlich dokumentiert; und noch heute sind zumindest in der älteren Generation immer noch Anhänger solcher Heilsprogramme anzutreffen.

Und genau die Absicht der Heilslehren heile Welten zu schaffen, lief immer in die umgekehrte Richtung. Dabei ist es bedeutungslos, ob eine Heilslehre ursprünglich aus religiösen Programmen stammt oder ob es sich um sogenannte säkulare, also bloß ideologisch geprägte Ideogramme handelt. So idealistisch ein ideologisches Programm auch auf den ersten Blick erscheinen mag, der ihm innewohnende Totalitarismus wartet immer auf seine Chance. **Man hüte sich vor den „Guten“ – die „Bösen“ sind nicht wirklich gefährlich!**

Es lässt sich sogar eine innere Gesetzmäßigkeit erkennen: Je vollkommener ein Konzept seine idealistischen Ziele erreichen will, um so dramatischer ist die darauf folgende Totalität. Solange humane Werte als Orientierungshilfe für das menschliche Bewusstsein gelten, sind die Programme der Entwicklung dienlich. Wo sie aber funktionelle und

machtbezogene Zwänge legitimieren, behindern sie den heilenden karmischen Prozess und werden unweigerlich vom Überbewusstsein ausgeschieden. Und niemand, keine Macht *dieser Welt*, kann das verhindern.

Gesellschaften, die sich auf wenige und klare Prinzipien und Grundordnungen reduzieren können, im Sinne von Satzungen und Normen, bieten den darin lebenden Menschen ein optimales Feld zur Entwicklung. Je mehr durch Reglementierung bis ins kleinste Lebensdetail das normative Prinzip ausgeweitet wird, desto hinderlicher ist es den karmisch dynamischen Prozessen. Es erzeugt zunehmenden Druck, der in Richtung Implosion des jeweiligen Systems drängt.

Eine der größten Illusionen des zeitgenössischen gesellschaftlichen Selbstverständnisses liegt darin, humanes Zusammenleben durch verstärkte Reglementierung erreichen zu wollen. Dies führt pfeilgerade in eine Sackgasse! Die gegenwärtige Problematik liegt darin, weil sich das menschliche Bewusstsein in einem extremen Zustand befindet und innere Orientierungshilfe aus seinem Leben ausgesperrt hat. Um so mehr und entsprechend beherrschend melden sich die Einengungen durch gesellschaftliche Ordnungszwänge. Das zunehmende Vergessen des Göttlichen Ursprungs und das Negieren der inneren Welt beschleunigen den Prozess der äußeren Reglementierung.

Der „Fall“ und dessen Korrektur

Im ersten Teil des Buches wird aus spiritueller philosophischer Sicht eine kosmologische Ordnung gezeigt, die aus einer ganzheitlichen, multi-dimensionalen Perspektive die äußere Wirklichkeit als unsere materielle Welt zeigt. Unzählige Lebensformen haben ihren Anteil an der äußeren Schöpfung. Auch uns, der Spezies *Homo sapiens*, wird in der Evolution ein Platz zugewiesen. Mit ihrem Auftauchen beginnt eine qualitative Verschiebung innerhalb der Entwicklung in der äußeren, materiellen Welt. Eigenständiges Schöpfertum sucht schrittweise einen Weg, um über individuelle Erscheinungsformen in der materiellen Formenwelt tätig zu werden.

Die Kernaussage dieser spiritueller philosophischen Sicht besagt, dass die *materielle Welt* eine Zusatzschöpfung ist, für die es im „*Göttlichen Urplan*“ kein Programm gegeben hat. Nachdem sich die „*Gott-Quelle*“ als *Ur-Bewusstsein* in unzählige schöpferisch autorisierte Fragmente – die *Überseelen* – strukturiert hatte, existierte auch die Möglichkeit zur Formung einer *materiellen Welt*. Der Traum dieser *Schöpfungsgötter* – unzählige an der Zahl – ihren Schöpfungen stabileren Bestand zu verleihen, eröffnete letztlich den Weg für unsere *materielle Welt*. Das menschliche Wesen – *Homo sapiens* – sollte darin jene bewusste Erscheinungsform sein, durch die sich beseelte Wesen ausdrücken können. In biologisch individualisierter Form und schöpferischer Freiheit wollen eigenständige Schöpfer sich in der *materiellen Welt* selbst verwirklichen.

Ab dem Erscheinen des menschlichen Wesens *Homo sapiens* in der Evolution der *materiellen Welt* begann der Traum vom „*Schöpfertum im Außen*“ schrittweise manifeste Realität zu werden. Menschsein ist eigentlich Menschwerdung, ein Prozess, der über die Gesetzmäßigkeiten von *Raum und Zeit*, also auch in messbarer Raumzeit, abläuft. Menschwerdung bedeutet also eine zeiträumlich laufende Ausweitung von schöpferischem Potential, jedoch auch, gleichzeitig immer ein Aspekt und ein Teilhaber der „*Gott-Quelle*“ zu sein.

Wann beginnt die Spezies *Homo sapiens*?

Aus menschlicher Sicht eröffnet sich nun eine interessante Fragestellung: Gibt es Möglichkeiten, im Sinne von geschichtlicher Zeit die Menschwerdung einzuordnen? Mit den bisherigen linearen Wissenschaften in Anwendung des analytischen Intellekts konnte man nur sehr begrenzt an eine Beantwortung solcher Fragen herangehen. Lange Zeit hat man das Erscheinen von *Homo sapiens* dort positioniert, wo ihm als biologisches Formwesen operative Intelligenz nachgewiesen werden konnte.

Interessanterweise wurde eine solche Schnittstelle der Evolution gerne definiert durch konkrete Verwendung von Feuer und Handhaben von instrumentellen Werkzeugen. Andererseits weisen Höhlenzeichnungen und Artefakte, die unvorstellbar älter sind, auf operativ ausgeübte Intelligenz hin. Nach dem heutigen Stand der Entdeckungen und zeitlich zuzuordnenden Dokumenten reicht die Zeitspanne von wenigen Jahrtausenden bis hin zu Jahrmillionen.

In diesem Wirrwarr der Auffassungen ist die Wahrscheinlichkeit denkbar, dass die verschiedenen Artefakte unterschiedlichsten Epochen, und mit Sicherheit nicht der Spezies *Homo sapiens*, angehören, wohl aber zweifelsfrei von intelligenten biologischen Lebensformen stammen; ob sie alle menschlich im Sinne unserer Biologie waren, ist ungewiss. In dieser Abhandlung geht es nicht um jene menschlichen Spezies, wie den *homo neanderthaliensis*, *pekiniensis*, *australopithecus*...., die den Planeten in den letzten Hunderttausenden von Jahren dominant bewohnten. Hier geht es um intelligente Lebensformen, die Millionen von Jahre zurückreichend den Planeten Erde bewohnt hatten.

Wenn man von der Spezies *Homo sapiens* in unserem biologischen Grundmuster spricht, so lässt sich aufgrund heutiger analytischer Methoden der Zeitraum etwas genauer präzisieren. Im wesentlichen gibt es zwei richtige Zeitangaben: Die eine reicht in relativ überschaubare Zeit zurück, ihre konkreten Wurzeln lassen sich gesichert bis zumindest 9.000 Jahre und etwas weiter zurück verfolgen. Wahrscheinlich kann man den Beginn unseres konkreten Zyklus vor etwa 13.000 bis etwa 11.000 Jahren datieren.

Die zweite, ganz andere Zeitangabe, die den Startpunkt der Evolution von *Homo sapiens* vor etwa 100.000 Jahren annimmt, ist mit Sicherheit genauso richtig; wahrscheinlich ist sie im eigentlichen Sinne der tatsächliche Anfang jener Entwicklung, welche die Wesenheit *Homo sapiens* dritt-dimensional in Erscheinung treten lässt. Die genetischen Hinweise, dass *Homo sapiens* von *Homo erectus* abstamme, dessen Gene vor etwa 100.000 Jahren tatsächlich erstmals nachweisbar sind, decken sich mit spirituellen *Ein-Blicken*. Zu beiden Zeitangaben werde ich im folgenden aus spiritueller Sicht, die eine viert-dimensionale Zeitordnung beschreibt, ausführlicher Informationen bringen.

Das jüdisch-christliche Zeitmodell, das die Menschheitsgeschichte als einen 7000jährigen Prozess beschreibt, ist zwar grundsätzlich abseits jedweder zeitlicher, evolutiver Realität, bei genauerer spiritueller Sicht ist die Zeitspanne von 7000 Jahren aber eine ganz interessante Größe. Sie ist insofern von Bedeutung, weil sie ziemlich genau den tatsächlichen Stillstand der spirituellen Evolution bemisst. So betrachtet kommt es zu einer Kuriosität: Die in der christlichen Religion seit fast zweitausend Jahren gelehrt Geschichte der menschlichen Entwicklung im Zeitraum von 7000 Jahren entspricht jenem Abschnitt, in dem die Evolution der spirituellen Entwicklung des Wesens Mensch unterbrochen ist.

Woher kommt das christliche Zeitmodell von 7000 Jahren?

Im dritten Jahrhundert lebte ein Gelehrter, bekannt als *Julius Africanus*. In freier Interpretation des biblischen Hinweises, dass ein Tag in Gottes Hand 1000 Jahre bedeuten würde, sah er den Schöpfungsbericht der sieben Tage in der Genesis als eine Metapher, mit der er analog die Menschheitsgeschichte definierte. Daraus folgerte er logisch, dass die Erschaffung des Menschen am sechsten Tag in jenen 1000 Jahren stattfand, die dem Machtwirken Jesu vorbehalten waren; was bedeuten sollte, dass das letzte Jahrtausend der Menschheit das Wirken des Reiches Gottes auf Erden bringt.

Mit der ebenfalls von ihm festgelegten Annahme, dass die Inkarnation Jesu genau in der Mitte des sechsten Jahrtausends stattgefunden hätte, bereitete er der eschatologischen Theologie dann einige Jahrhunderte später Probleme. Danach hätte nämlich 500 Jahre nach der Inkarnation Jesu das Gottesreich auf Erden beginnen müssen, was bekanntlich nicht geschah. So trat diese Fixvorstellung etwas in den Hintergrund, blieb allerdings im Grundverständnis der Theologie erhalten. In einer späteren Zeit, in unserer Zählung der Geschichte im achten Jahrhundert, taucht dieses Verständnis im literarischen Dokument „*Computus Paschalis*“ definitiv wieder auf.

Darin wurde das laufende Jahr – in unserer Zählung wäre dies das Jahr 727 n. Chr. - als das Jahr 5928 (nach Anbeginn der Schöpfung) genannt. Auf einmal leuchtet das ominöse Jahr 800 nach Christi Geburt in seiner tatsächlichen Bedeutung als geschichtliche Schnittstelle wieder auf. Die „*Kaiserkrönung*“ Karls des Großen erscheint auf einmal weniger als geschichtliches Dokument, sondern vielmehr als ein Anhaltspunkt für die Zeitschnittstelle, wo das „*Gottesreich auf Erden*“ beginnen sollte.

Damit konnten sich nachträglich alle Herrscher und Vertreter einer absolutistischen Ideologie in dem Sinne legitimieren, dass sie die rechtmäßigen Verwalter Gottes auf Erden wären. Papst und weltlicher Herrscher wären die von Gott eingesetzten Verwalter, denen sich die Menschen bedingungslos unterzuordnen hätten; die geistige Rückendeckung für den Absolutismus war darin begründet. Erst die Aufklärung im 18. Jahrhundert begann einen Prozess der Befreiung, der im 19. Jahrhundert zumindest im politischen Sinne verwirklicht wurde. Der Katholizismus hält bis heute daran fest, und zu seiner Legitimation wurde erst 1870, im Ersten Vatikanum, das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes „*erfunden*“.

Im neunten Jahrhundert unserer Zeitzählung übernimmt übrigens auch das Judentum die theologische Sicht, „*von Anbeginn der Schöpfung*“ die Geschichte zu zählen, was bis heute in der jüdischen Zeitrechnung geschieht: So zählt der jüdische Kalender jetzt das Jahr 5.760. Die zeitlichen eschatologischen (endzeitbezogenen) Zuordnungen innerhalb der Religion des Christentums und der des Judentums variieren jedoch, weil andere Bezugspunkte dafür angenommen wurden.

Die Bedeutung der 26.000Jahre-Zyklen

Seit Jahrtausenden sind die astrophysikalischen Zyklen bekannt, die zeitlich etwa 26.000jährige Abschnitte formen, auch als Platonische Jahre bekannt. So gewiss ein Zyklus von 26.000 Jahren für die menschliche Wahrnehmung während der kurzen individuellen Lebensspanne unbemerkt bleibt, so sicher hat er für die evolutiven Prozesse im Ganzen Gewicht. Noch in der Antike war seine Bedeutung bekannt, was auch in den einzelnen Kulturen seinen Niederschlag fand. Erst das christliche Abendland hat die Wichtigkeit der 26.000jährigen Zyklen „vergessen“.

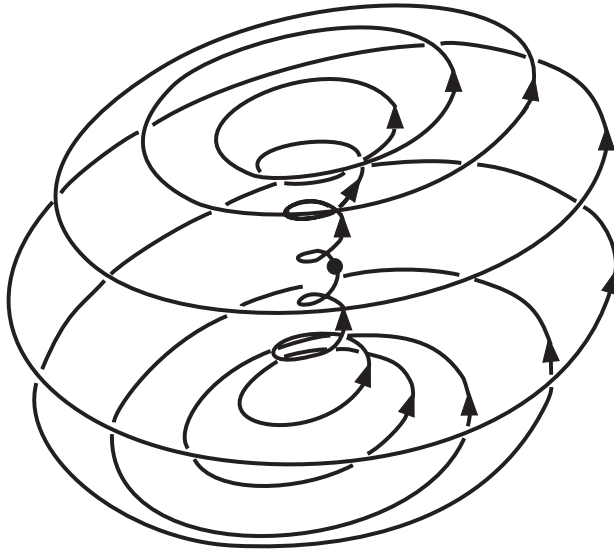
In intuitiven Kulturen, wie etwa bei den Indianern, ist das Wissen darüber bis in die Gegenwart erhalten geblieben und hat sich in ihrem Verständnis in der Bezeichnung als „Weltzeitalter“ erhalten. Wenn die indianischen Traditionen heute vom *Ende der vierten Welt* sprechen und den Hinweis geben, dass sich die Menschheit in *die fünfte Welt* weiterbewegt, so ist astrophysikalisch von den Zeiteinheiten der 26.000jährigen Zyklen die Rede. Konkret vermittelt uns diese Botschaft das Wissen, dass die Menschheit als „*Homo sapiens*“ bereits vier solcher Weltzeitalter, solcher „Welten“, evolutiv durchlaufen hat.

26.000 Jahre dauernde Zeitspannen definieren astrophysikalisch Pendelbewegungen, die den Abstand der Erde zur Sonne betreffen. Der radiale Abstand der Umlaufbahn der Erde zur Sonne pendelt von einer maximalen Entfernung zu einer minimalen Distanz zur Sonne innerhalb von zweimal 13.000 Jahren. Das ist im Prinzip wissenschaftlich gesichert, auch wenn die Bedeutung der daraus resultierenden Folgekonsequenzen noch nicht wirklich erfasst ist. Innerhalb eines solchen Großzyklus befinden wir uns im *JETZT* in einer Zone des inneren Umkehrpunktes, also des Erreichens der maximalen Annäherung der Erde zur Sonne.

Weil „*die Kraft der Dreizehn*“ das steuernde Maß für die Bewegung ist und immer einen Doppelzyklus bestimmt, strukturiert das Maß der Dreizehn die 26.000 Jahre tatsächlich in 1000 Jahresschritten, in Blocks zu jeweils zweimal 13.000 Jahren. Die ganze materielle Schöpfung folgt der Gesetzmäßigkeit des

„Atmens“, somit ist ein Zyklus einmal einatmend zu verstehen, dann wieder ausatmend. Im Außen spiegelt sich ein solcher Ablauf immer umgekehrt: Wenn die „Quelle“ ausatmet, initiiert sie im Außen, wenn sie einatmet, manifestiert sich der ausgeatmete „Samen“ in einem evolutiven Prozess.

Wenn man einen Großzyklus im Detail sehen will, empfiehlt es sich, diese 26er Aufteilung gemäß der Atmung in zwei Teilzyklen von jeweils „13“ zu sehen. Daher gilt die Zahl 26 auch als Formcode, der als eine in sich geschlossene Doppelspirale darstellbar ist; darin steckt das Gesetz des Pulsierens. ZEIT pulsiert, wobei eine solche Pulsation von „unzähligen“ Submustern noch spezifiziert wird. Im Sinne definierbarer Raumzeit ist es anzuraten, die darin enthaltenen Subzyklen zu beobachten: als zweimal 13 Tage, als zweimal 13 Wochen, als zweimal 13 Monde, als zweimal 13 Jahre, und entsprechend den Gesetzen der ZEIT auch in noch kleineren oder noch größeren Fraktalen, die übrigens immer synchrone Inhalte pulsieren.



Die uns bekannte 12er Einteilung des Platonischen Jahres mit dem 12er Zodiak der Babylonier ist zwar als raumzeitliche Einteilung möglich, kann aber der Dynamik darin nicht wirklich entsprechen. Diese Problematik betrifft auch die Einteilung der Tageszeit. Auch die 24Stunden-Einteilung des Tages ist keine Zeitordnung, sie ist eine Raumordnung! Eine energetisch „richtige“ Einteilung steuert immer eine 26er Ordnung, die man, was auch richtig ist, in einer einzelnen 13er Ordnung strukturieren kann. Auf den Tag bezogen bedeutet das, dass ca. 111minütige Doppelstunden den Tag einteilen, oder im Detail 26 Stunden zu etwa 55 Minuten.

Weil im Moment ein Umkehrfeld – ein Inversionsfeld – im 26.000jährigen Zyklus läuft, hat dies auch mächtige Auswirkungen im Außen. Die Realitätsverschiebung pendelt in eine neue Zone, wo eine 13.000jährige Initiationsphase – ein Ausatemungszyklus - die Hyperaktivität des zu Ende gehenden Einatemungszyklus ablöst, der in den letzten 13.000 Jahren die Außenwelt gekennzeichnet hat. Das bedeutet absolut nicht, dass jetzt in den zukünftigen 13.000 Jahren ein Stillstand eintritt. Eine Beruhigung im Vergleich zum letzten Zyklus ist jedenfalls zu erwarten.

Was aber viel interessanter für unser *JETZT* sein dürfte, sind die Wirkkräfte, die unmittelbar am Ende eines 13.000jährigen Einatemungszyklus, also Evolutionszyklus, in Erscheinung treten. Die spirituelle Wissenschaft spricht von den Gesetzen der Entropie. Damit werden Kräfte umschrieben, deren Auswirkungen in Form gebrachte Muster und Manifestationen in sich zusammenfallen lassen; vergleichbar den Kräften, die im Herbst den Vegetationszyklus eines Baumes beenden.

Die Verschiebung in der astralen Zone

Implosionen in der Umkehrzone eines Großzyklus sind primär in den feinstofflichen, astralen Welten zu erwarten und werden nur am Rande im physischen Bereich in Erscheinung treten. Aus diesem Blickwinkel sollte man auch die Aussagen des Evangelisten Johannes in der *Geheimen Offenbarung* sehen, wo die dort dargestellten harmagedonischen Kataklysmen vergeblich in der physischen Außenwelt erwartet werden. Sie finden zum Glück in dieser Form sicher nicht statt. Vielmehr verweist der dargestellte dramatische Prozess auf astrale, feinstoffliche Welten.

Logischerweise haben solche Veränderungen auch in der manifestierten Außenwelt ihre Wirkung. Sie drücken sich durch die sogenannten ideologischen Konzeptionen und gesellschaftlichen Grundmuster aus. Die Wechselwirkung zwischen der gelebten Außenwelt und der astralen Welt ist wesentlich größer, als die Menschen dies erahnen. Deshalb sind auch die im Lebensvollzug der menschlichen Spezies zu erwartenden Veränderungen beispiellos in der Geschichte, wenn der Bezug zur astralen Welt allmählich wegfällt.

Die Erschütterung der Religionen wie auch die Abwendung der Menschen von den sogenannten säkularen Ideologien sind bereits mächtige Zeichen dieses Prozesses. Alle Ideologien, egal ob sie aus einem religiösen Konzept oder von materialistischen Philosophien stammen, spielten während der jeweiligen Zeitspanne ihre Rolle, waren aber letztlich doch nur kleine Hilfsmittel, um die *Zeit der Schleier* zu überbrücken.

Die Astralwelt kann als eine Art Energiezone verstanden werden, die während der Zeit des Schleiers der Bewusstseinsverdunkelung die jeweilige Ausstrahlung des gelebten Bewusstseins der aufeinander folgenden Generationen gespeichert hat. Die Menschheit hat immer in ihrem eigenen „Saft“ geschmort; jede Generation war mit dieser Zone verbunden und generierte gleichzeitig neuen Nachschub für dieses Feld. In dem Sinne haben alle Vorstellungen von Reinkarnation ihre Logik. Das „*Lichten der Schleier*“ umschreibt den Prozess der kaum für uns vorstellbaren Öffnung des Deckels über diesem „*Gärungsraum Astralenergie*“.

Die „Löschung der Geschichte“

Solche und ähnliche Hinweise tauchen immer häufiger in esoterischen Aussagen auf. Darunter wird ein Prozess verstanden, den die religiöse Tradition als „*die Reinigung der Erde durch Feuer*“ beschreibt. „*Geschichte löschen*“ wird nicht dadurch erreicht, dass man die Bibliotheken und Geschichtsbücher umschreibt oder verbrennt, sondern in den feinstofflichen Zonen werden die dort in astralen Formen gespeicherten Informationen gelöscht. Damit wird die Wirkung der astralen Welten auf die menschlichen Bewusstseinsfelder aufgehoben.

Unmittelbar vorher aber tritt ein gegenteiliger Effekt in Erscheinung. Die in den astralen Zonen gespeicherten Informationen, die aus der gesamten karmischen Menschheitsgeschichte stammen, „wissen“ förmlich von ihrer Auflösung und drängen in einer noch nie erlebten Intensität in das Lebensfeld der gegenwärtig inkarnierten Menschen. Eine vielfach zu beobachtende Folge davon beschäftigt immer mehr Individuen und ganze Kollektive. Man spürt allerorts, wie Menschen von solchen „unerlösten“ astralen Mustern regelrecht in Geiselhaft genommen werden.

Wer in seinem persönlichen mentalen oder emotionalen Speicher auch nur ansatzweise Felder hält, die außerhalb der Harmonie einzuordnen sind, zieht die in Bedrängnis geratenen, astralen Muster an. Persönliche Energien, die sich jahrelang problemlos unter den Tisch kehren und verdrängen ließen, sind nun nicht mehr zu unterdrücken. Als solch spannungsgeladene Zeit erleben die Menschen den gegenwärtigen Alltag. Für die astralen Welten wird die Zeit knapp. Es ist damit zu rechnen, dass in den nächsten Jahren der Druck aus den astralen Frequenzen noch wesentlich größer wird.

Weil astrale Welten keinen Ewigkeitswert besitzen, auch wenn sie feinstofflich eine große Bedeutung haben, können sie nur innerhalb eines Zyklus mitspielen. Weil sich gegenwärtig ein solcher Großzyklus schließt, geht auch eine Periode definitiv zu Ende, in der die astralen Depots immer stärker und nachhaltiger mitgemischt haben und spätere Generationen aus der vorausgehenden Geschichte stark in die Pflicht genommen wurden.

Wie nun die „Löschung“ der alten astralen Speicher stattfinden wird, darüber gibt es zwei Auffassungen: Die eine spricht davon, dass das elektromagnetische Feld der Erde, in dem, wie bekannt die astralen Energien ihren „Aufenthaltsort“ haben, vorübergehend auf Null sinkt und damit alles, was darin sein Dasein hat, gelöscht wird. Die zweite Version spricht davon, dass eine sehr hochfrequente Einstrahlung auf den Planeten die Löschung der astralen Formen zur Folge hätte. Darauf deutet der mythische Hinweis: „Die Erde mit Feuer zu reinigen!“ Wahrscheinlich kommt es sogar zu einer Kombination der beiden Möglichkeiten.

Nach einem solchen Schritt, der von immer mehr Menschen erfüllt wird, könnten in der zukünftigen Welt immer nur jene Muster wirksam sein, die jeweils vom Menschen aktuell generiert werden. Das hieße, alle dem individuellen Gedankenfeld entspringenden Muster kämen sehr schnell zu einer reflexiven Manifestation. Das angenehme Abfedern über die astralen Depots wäre demnach nicht mehr möglich. Sollte der evolutive Prozess in diese Richtung laufen, müsste jede Generation sehr konsequent ihre eigenen Themen erledigen, was noch punktueller für das einzelne Individuum gilt.

Vielleicht kann man unseren gegenwärtigen Status als eine Art Zwischenabrechnung verstehen, wo einfach am „Ende“ eines Zyklus *tabula rasa* gemacht wird. Alle Muster, die während der Jahrtausende, der Jahrhunderte, der Generationen, astral generiert wurden und somit einen zusammenhängenden Prozess begleitet haben, werden beseitigt. Die damit verflochtenen karmischen Wechselbeziehungen würden ihre Bedeutung verlieren. Das ganze Drumherum des Themas der Reinkarnation wie auch der *Akhasha-Chronik* wäre damit beendet.

Ein Tag in Gottes Hand zählt 1000 Jahre

Dieser allseits bekannte Satz aus dem Neuen Testament war, solange man von *ZEIT* keine Ahnung hatte, bestenfalls geeignet darauf problematische Spekulationen aufzubauen, wie die vorher genannte des spätantiken Theologen *Julius Afrikanus*. Erst im 20. Jahrhundert verschwand allmählich der von ihm in die Welt gesetzte Unfug. Die Illusion des 1000jährigen Gottesreiches auf Erden kam im Nationalsozialismus nochmals zu verhängnisvollem Ruhm.

Das mythische Volk der Mayas verwendet eine Sprache, wo das Wort Tag nicht primär als Zeitraum von 24 Stunden verstanden wurde, sondern als Bezeichnung für eine bestimmte Qualität, die mit dem Schöpfungsprogramm selbst unmittelbar archetypisch verbunden war. Wenn nun diese Kultur von 260 qualitativen Tagen spricht, die das planetare Erdenmenschheitsprogramm beinhalten, dann ergibt sich daraus eine hochinteressante Sichtweise.

Wenn man nun die 260 Codes – „Tage“ – auf die biblische Aussage bezieht, dann weist eine solche Querverbindung auf 260.000 Jahre hin, in denen die Menschheit ihre Evolution vollzieht. Die Zahl 26, die in beiden Größenordnungen damit relevant ist, zeigt den inneren Zusammenhang auf. Die 26.000 Jahre dauernden Zyklen sind dann evolutive Bausteinzonen, die ihrerseits inhaltlich eine eigenständige Steuerungsgröße besitzen. Das indianische Wissen über die „vierte Welt“ als unsere gegenwärtig zu Ende gehende wird dadurch in seiner Bedeutung erkennbar.

Die der „26“ innewohnende Größe der „13“ mit ihren qualitativen Strukturen gibt der „4“ einen elementaren Stellenwert. Die „4“ stellt das Maß der Form dar, mit welcher der weitere Prozess der Evolution innerhalb der folgenden Epochen festgelegt wird. In der mayanischen Sprache ist das Wort „Vier“ mit dem Wort „Samen“ identisch. Das lässt darauf schließen, dass wir in der „vierten Welt“ den Samen gesucht haben, mit dem das weitere Geschehen der äußeren Schöpfung vollzogen werden kann. Im Umkehrschluss ist es nicht verwegen, vom eigenen Suchen zu sprechen, um den eigenen menschlichen „Samen“ zu finden, mit dem der „Plan Menschheit“ erfüllbar wird.

Damit bekommt der Hinweis auf die „vierte Welt“ auch eine raumzeitliche Relevanz, nämlich die schon erwähnte bisherige 104.000jährige Entwicklung der Menschheit „*Homo sapiens*“. Daraus ist klar ersichtlich, dass unsere gegenwärtige Menschheit noch sehr weit von ihrem Ziel entfernt sein muss. Nicht einmal die Hälfte des Weges ist gegangen, erst mit dem nächsten 26.000jährigen Zyklus, mit der vollzogenen „fünften Welt“, stehen wir bei 130.000 Jahren. Weil das Ordnungsprinzip der „13“ inzwischen auch mental erfassbar ist, wird die „fünfte Welt“ eine sehr interessante Epoche werden.

Die „vierte Welt“ war also im Prozess der Menschwerdung jene Phase, wo der Samen für das weitere Spiel im Außen gesucht wurde. Damit wird auch die elementare Bedeutung dieses Abschnittes sichtbar. Wie wichtig also unsere Gegenwart zu sein scheint, erkennt man rückblickend aus der vollzogenen Evolution. Auf der einen Seite steht eindeutig eine Fehlentwicklung, die uns als „Kain-Abel“ Polarität vertraut ist. Andererseits beobachtet man ein unglaubliches Ringen, um aus dem Selbstzerstörungsprogramm heraus zu finden.

Aus den üblichen Gesetzen des Lebens, die in jeder Biologie spielen, ist allgemein eine Wirkkraft bekannt, die immer dort, wo Leben gefährdet ist, einen Selbstschutzmechanismus in Gang setzt. In unzähligen Formen ist das auch aus der Natur bekannt und das Wissen um diese Gesetzmäßigkeit ist Allgemeingut der Menschheit. Der „Fall“ der Menschheit aus ihrer harmonischen Entwicklung, sozusagen das Auftreten einer Lebensgefährdung, musste demnach einen Prozess der Korrektur in Gang setzen.

Die Schleier der Maya

So wie in kritischen Phasen ein in Lebensgefahr geratener Mensch in einen künstlichen Tiefschlaf versetzt wird, weil das den Heilungs- und Überlebensfaktor erhöht, ist die dem „Fall“ nachfolgende Geschichte der Menschheit zu sehen, wie wir sie aus den letzten Jahrtausenden kennen. Um den Selbstvernichtungsprozess zu korrigieren, kam ein Schutzmechanismus in Gang, den wir als *Karmische Gesetze* kennen. Was ihnen zu Grunde liegt, haben uns die spirituellen *Ein-Sichten* aus der mayanischen Kultur deutlich eröffnet.

Der gefährdete Embryo „*Homo sapiens*“ fiel in eine Art von Ohnmacht; die spirituellen Informationen sprechen immer von einer Amnesie, von Bewusstseinsverlust. Die Menschheit verlor zunehmend die Kenntnis davon, wer sie wirklich ist. „*Die Schleier der Maya*“ umschreiben terminologisch dieses Geschehen. Damit wurde zweierlei erreicht: Zunächst projizierte die Wahrnehmung ein Getrenntsein von der „*Gott-Quelle*“, was eine Art Rückfall in tierisches Selbstverständnis bedeutete: „*Die Vertreibung aus dem Paradies!*“ Nur noch das funktionelle Zurechtkommen mit der vorhandenen Außenwelt stand im Vordergrund.

Der materielle Überlebenskampf wurde zum allumfassenden Lebensthema und die geistige Weisheit, ein inkarnierter Aspekt der „*Gott-Quelle*“ zu sein, verblasste zunehmend. Schlussendlich existierte nicht einmal mehr eine Resterinnerung, was ein Selbstverständnis des völligen geistigen Materialismus nach sich zog, wie es das 20. Jahrhundert bescheinigt. Damit war der Weg einseitig nach „*Außen*“ vorgezeichnet, was jedoch auch zu jener Entwicklung führte, die maschinen- und energietechnologisch große Erfolge verbuchen konnte; das war eine weitere Zusatzschöpfung innerhalb des „*Fehlweges*“.

Andererseits führten diese Schleier zu allen erdenklichen Illusionsprogrammen, die in den ideologischen Manifestationen ihre höchsten Ausdrucksformen gefunden haben. Aber nicht nur kollektiv, sehr wohl auch individuell. Innerhalb dieser *Schleier* begannen die Menschen bis heute exzessiv ihre eigenen Welten zu erschaffen und zu leben. Jede menschliche Inkarnation kreiert sich allmählich eine eigene Welt. Das mentale Bewusstsein schafft sich seine Projektionen, die meist synchron in andere kollektive Illusionswelten eingebettet sind. Sie bestimmen essentiell das Leben des einzelnen und stellen eine subjektive Welt dar.

Jedes Individuum durchläuft mehr oder weniger seine von ihm selbst geschaffenen Illusionen. Daran ist an sich keinesfalls etwas Negatives zu sehen. Ob die eigenen Welten, die selbstverständlich durch das schöpferische Potential des *Operativen Egos* gebildet werden, mit dem Korrekturprozess unserer *karmischen Zeit* übereinstimmen oder ihm entgegenwirken, bestimmt über Glück oder Unglück des Individuums in seiner erlebten Welt. Harmonie oder Disharmonie im Leben wird ausschließlich von dieser Gesetzmäßigkeit bestimmt.

Ohne den genannten Schleier sind wir außerstande, eigene subjektive Welten und Wahrheiten zu kreieren. Der ursprüngliche Traum der materiellen Schöpfung allerdings, ist für das in der Verdunkelung agierende menschliche Wesen verborgen. Innerhalb der Welt des Freien Willens lässt nun die Schöpfung für den aktiv handelnden Menschen prinzipiell auch Destruktion zu, allerdings mit Folgekonsequenzen, die durch das Gesetz von Ursache und Wirkung zu durchleiden waren.

Viele mythische Informationen weisen jedoch darauf hin, dass alles, was dem Menschen im Außen begegnet, auf einer höheren Ebene synchron abläuft. Als „*Kampf der Giganten*“ ist ein solcher Prozess überliefert. Dieser Mythos weist in anderen Ebenen der Schöpfung auf eine viel bedeutendere Problematik hin, als wir sie auf dem Planeten selbst erleben. Spirituelle Hinweise, dass „*der Kampf der Giganten*“ abgeschlossen wäre und die menschliche materielle Welt nur eine ausgelagerte Heilungszone darstelle, geben uns ungemein Hoffnung, die *karmischen Welten* ebenfalls baldigst als beendet erfahren zu können. Unsere ausgelagerte materielle Welt in *Raum und Zeit*, wo die Entwicklung der Menschheit, der Spezies „*Homo sapiens*“ läuft, kann jetzt auch diese Illusionsblase auflösen.

Die „Sieben Siegel“

In der christlichen Tradition ist kaum etwas von stärkerer Mystifikation umgeben, als das Thema der „*Öffnung der Sieben Siegel*“. Was da *Johannes* in der *Geheimen Offenbarung* über die Auswirkungen bei deren Öffnung schildert, hat innerhalb unserer Illusionsblase zu beachtlichen Ängsten beigetragen. In der ganzen Thematik wurde allerdings niemals die Frage gestellt: Wenn da etwas geöffnet wird, dann muss es ja wohl irgendwann einmal vorher geschlossen worden sein. Wann, oder zumindest warum war das der Fall?

Aus der Sicht eines ganzheitlichen kosmologischen Verständnisses lässt die christliche Philosophie wenig Spielraum, wenn es um diese Frage geht. Es wurde einfach nach keiner Erklärung gesucht. Dass damit auch keine Antworten vorliegen können, ist logisch: Nur was man sucht, kann man auch finden. Aber gerade dieses Thema ist ein Schlüssel zum Verständnis jener Epoche, die wir als die karmische bezeichnen.

Auch hier geben die mayanischen Quellen Hinweise; diesbezüglich hat sich *Dr. José Argüelles* durch deren Entschlüsselung verdient gemacht. In derselben Terminologie, also von „*Sieben Siegeln*“, spricht sehr konkret auch die Kosmologie der Maya. Das Schließen der *Sieben Siegel* umschreibt ein Geschehen, mit dem der evolutive Prozess zwischenzeitlich unterbrochen wurde und das einem Zeitraum von 4700 bis 4000 Jahre vor unserer Zeitrechnung zugeordnet werden kann.

Es ist sicherlich interessant, das Wirksamwerden der *Schleier der MAYA* damit zu verbinden. Man kann sich darunter eine Art Frequenzsperrung vorstellen, welche die weitere spirituelle Entwicklung unterbunden hat. Die Verbindung mit der „*Gott-Quelle*“ war somit scheinbar unterbrochen. Was man nicht sehen und wahrnehmen konnte, war vermeintlich verschwunden. Selbstverständlich war die Verbindung niemals wirklich unterbrochen. Aus philosophisch spiritueller Sicht ist klar, dass die Manifestation im Außen nur existieren kann, wenn sie auch mit der „*Gott-Quelle*“ verbunden ist.

In der Welt der Illusionen, die damit geschaffen war, spielte die Menschheit ihre Programme durch; einerseits jene des Getrenntseins von der „*Gott-Quelle*“ (Wozu brauch‘ ma so was!), andererseits konnte innerhalb der Zusatzschleife – förmlich die Schöpfung anhaltend – etwas geheilt und korrigiert werden. Für beides scheint diese Umwegschleife genutzt worden zu

sein. Der ganze Stolz der Menschheit als biologische Spezies, die Maximierung der Leistung in allen nur denkbaren Bereichen, war ebenfalls nur innerhalb dieser Illusionsblase möglich. Wir – *Homo sapiens* – haben damit einen interessanten, wertvollen, zusätzlichen Beitrag zur Gesamtschöpfung geliefert.

Was die Heilung der Polarität betrifft, werden wir in unmittelbarer Zukunft bald Bescheid wissen, ob auch dies gelungen sein wird. Das illusionistische *Mehr-Wert-Prinzip*, das sich als *Herr-Sklave-Spiel* über Jahrtausende vollzogen hat, war in der Tat eine Art Hochschaubahn. Damit der Embryo (die werdende Menschheit) in der Blase aber nicht abstarb - diese Gefahr bestand in der Quarantänestation Erde immer – wirkte ein Selbstregulativ: das Gesetz der karmischen Folgekonsequenzen. Früher noch als Ursache-Wirkung-Prinzip verstanden, bekam es in der christlichen Lehre eine andere Deutung: Schuld / Sünde / Strafe / Sühne.

In einem solchen Zusammenhang bekommt nun die Aussage von der „*Öffnung der Sieben Siegel*“ auf einmal einen ganz anderen Bezug. Der Reifungsprozess innerhalb unserer Blase der Illusionen als Quarantänezone muss abgeschlossen werden. Der Fötus hat dieses kritische Stadium überlebt und kehrt in seine ursprüngliche Evolution zurück. Wenn nun die mayanischen Informationen ganz konkret von der Beendigung der Blockade Kunde geben und das Wissen darüber unser Jetzt präzise als die Zeit der Öffnung definiert, dann bekommen die Geschehnisse unserer Epoche auf einmal einen Hintergrund, der die dramatischen Bewegungen und Veränderungen im Außen verständlich macht.

Ein „Kosmischer Strahl“ als Beschleuniger

Der berühmte „*long count*“ der Mayas, als die dreizehn Baktuns bekannt, bezieht sich auf ein energetisches Feld, das innerhalb der „*vierten Welt*“ die letzten 5125 Jahre der Zeit, eine geschichtliche Zone von *1.872.000 Tagen*, steuert. Der Finalpunkt der Zählung fällt auf die Wintersonnenwende des Jahres 2012 in unserer Geschichtsrechnung. Das heißt sicher nicht, dass mit dem 21. Dezember 2012 die Welt untergeht. Es besagt, dass die Mayas damit eine Epoche beschreiben, die den evolutiven Begleitstrahl und seine Wirkung bemisst, was *José Argüelles* sehr interessant in seinem Buch „*Der Maya Faktor*“ aufzeigt.

Der *Kosmische Strahl* bekommt erst in diesem vorhin gezeigten Zusammenhang Sinn und Logik. Der Weg, auf dem sich die Erdenmenschheit in die eigene Illusionswelt bewegte, trug von Anfang an eine Möglichkeit zur Selbstauflösung in sich. Jeder Fehlentwicklung in der Schöpfung droht das Verschwinden! Es ist sicher nicht verwegen, die vorhin genannte Quarantäne als Schutzzone zu sehen, um der Heilung eine Chance zu geben und die Korrektur einer Fehlentwicklung zu erreichen.

Jene Bewusstseinsseinheiten, die als die tatsächlich zuständigen Schöpferzentren für die materielle Schöpfung gesehen werden können, sind mit ihren „Spezialisten“ für diese Korrektur zuständig. *Argüelles* spricht dabei bildhaft von den *KOSMISCHEN Mayas*. In diesem Zusammenhang ist auch die sprachlich gleichlautende Aussage in der vedischen Literatur zu beachten. Vereinfacht ausgesprochen beschreibt der Mayanische Prozess das Einwirken des Kosmischen Strahles auf die Schöpfung, weil Wesenheiten auf der äußeren Bühne –vielleicht auch auf der inneren? – eigenmächtig einen von der Gott-Quelle abweichenden Weg eingeschlagen haben. Es sei nochmals daran erinnert, dass in schöpferischer Freiheit ein solcher Weg grundsätzlich möglich und erlaubt sein muss.

Jene fürwitzigen Wesen, die einen schöpferischen Weg abseits des ursprünglichen Konzepts einschlugen und sich darin verselbständigten, scheinen solange mit ihren Illusionen konfrontiert zu werden, bis sie ihr Handeln entgegen der Harmonie mit der Quelle erkannt haben. Da aber die Wahrnehmung im Außen sehr mühsam ist, laufen sie Gefahr, von der Entwicklung ausgespielen zu werden und damit ihre Manifestation als Ganzes zu verlieren.

Diese Urahnung taucht in vielen mythischen und religiösen Ausrichtungen immer wieder auf. Der neutestamentarische Hinweis: „*Wenn die Zeit nicht abgekürzt würde, könnte niemand gerettet werden!*“, kann in Verbindung mit der mayanischen Weisheit auf einmal auch verstanden werden. Denn der „*Kosmische Strahl*“ bemisst in dreizehn Baktuns jene Phase der Zeit, in der höhere Kräfte am Werk sind, um die Erkenntnisfähigkeit des trägen äußeren menschlichen Bewusstseins zu erweitern.

Grausame karmische Verdichtungen in der Geschichte der Menschheit bestimmten die letzten 5000 Jahre. Folgekonsequenzen der individuellen und kollektiven Illusionswelten erfuhren durch den Kosmischen Strahl der 13 Baktuns eine gewaltige Beschleunigung. Je näher der Zielpunkt rückt, desto intensiver und schneller treten die Informationen aus unserem Handeln in Erscheinung. Das Tröstliche an dieser dunklen Zeit der Drangsal ist jedoch, dass die Höherentwicklung nur scheinbar stehen blieb. Die Evolution läuft ja primär über die feinstofflichen Welten ab, wird aber von der Illusionsblase förmlich an der Wahrnehmung der Menschheit vorbei geleitet.

Gelingt es in einer solchen Quarantänezone, in einer Illusionsblase, den zuvor schon erreichten Standard der materiellen Evolution zu erhalten, kann nach geglückter Heilung in einer Art Sprung in kürzester Zeit der Anschluss an die programmgemäß ablaufende Evolution wieder gefunden werden. Das ist es, was man unter Quantensprung versteht. Gelingt es nicht, muss ein Neustart versucht werden, der irgendwo weit zurückliegend in die materielle Evolution wieder einsteigen muss.

Die Sehnsucht aus der Quarantänestation Erde auszusteigen

Anfangs, am Beginn der Vertreibung aus dem Paradies, war der betroffenen Menschheit der Sinn der dramatischen Entwicklung noch irgendwie bewusst. Es war jedoch ganz ungewiss, ob das Ziel der Reise heil erreicht werden könnte. Alle daran Beteiligten waren Gefangene des Prozesses. Damit sind allerdings nicht die inkarnierten, biologischen Individuen gemeint, sondern die wirklich Unsterblichen im Hintergrund, die Überseelen. Sie sind nach unserem Verständnis für die sterblichen, menschlichen Wesen die unmittelbare seelische „Gott-Quelle“.

Während der Jahrtausende gab es immer wieder über konkrete Inkarnationen aus der Überseelenebene Hilfestellung, um aus dem Schlamassel herauszukommen. Speziell die östlichen spirituellen Wege, wie z. B. der Buddhismus, sind hier zu erwähnen. Schon aus vedischer Sicht wird immer wieder nach einer Möglichkeit des Ausstieges gesucht. Auch der Einfluss der Mysterienwege, die sich vor etwa 3000 Jahren zur Hochblüte entwickelt hatten, ist nicht zu unterschätzen.

Vieles aus diesen Mysterien ist auch in christliche Kultformen eingeflossen und wirkt versteckt bis in unsere Gegenwart. Ja sogar in einigen zeitgenössischen spirituellen Orientierungen beginnen sie wieder Beachtung zu finden. Die alten östlichen Philosophien vermitteln oftmals Wege, wie man durch entsprechende Lebensführung von der Anbindung an die Materie loskommen könnte. Die Mysterienprogramme hingegen gehen den magisch kultischen Weg, um dasselbe Ziel zu erreichen; „*Raus aus dem karmischen Wahnsinn*“ heißt die Parole! Hier ist auch die Verbindung zum Thema der Reinkarnation, was ich später in diesem Buch als eigenes Kapitel aus spiritueller Sicht durchleuchten will.

In der Epoche vor etwa 3000 Jahren dürfte noch sehr stark kollektiv das Empfinden vorgeherrscht haben, dass der karmische Weg wenn überhaupt erst in unendlich weiter Ferne zu einem möglichen Ziel führt; das Licht am Ende des Tunnels war kaum wahrzunehmen. In der jüdischen spirituellen Lehre zeichnet sich dann allmählich ein Hoffnungsschimmer ab, auch wenn deren Selbstverständnis noch massiv von karmischer Grausamkeit gekennzeichnet war, was sich im Glauben an einen strafenden Gottes zeigt.

Die Botschaft des Christentums macht uns Hoffnung

Im Christentum erscheint dann im Zentrum des religiösen Inhaltes die Erlösung. Aus spiritueller Sicht ist nicht so sehr die Vorstellung der Inkarnation von Gottes Sohn in menschlicher Gestalt von Bedeutung, der die Erlösung für uns erfüllt, sondern die dem Begriff „*Erlösung*“ innewohnende Information. Erlösung heißt in ganzheitlicher Sicht zweifelsfrei, dass der menschliche Irrweg nicht zur Auflösung des bereits Erreichten führt, sondern die Wahrscheinlichkeit in den Vordergrund tritt, dass der evolutive Weg trotz vorübergehenden Irrwegen das Ziel erfolgreich erreichen wird.

Das Entscheidende an der christlichen Lehre ist die Frohbotschaft und nicht der Forminhalt, der daran geknüpft wurde. Für das Bewusstsein der Gläubigen brachte die Zusage erlöst zu sein, Gewissheit in ihr Leben, dass die karmischen schmerzhaften Prozesse nicht umsonst sind! Und darin liegt die wirklich unglaublich große Bedeutung des Christentums. Das *Kreuz* als archetypischer Code für die leidvollen Erfahrungen, ja sogar als Synonym dafür, ist tatsächlich der Schlüssel zum Heilwerden, zur Erlösung.

Insofern stellt der Mythos der Erlösung durch den Kreuzestod wirklich die heilbringende Antwort dar; allerdings nicht in der illusionistischen Vorstellung, dass da irgendein Gott stellvertretend für uns leidet. Das Kreuz war und ist aller Menschen Kreuz! Die theologische Aussage der Sohnschaft Gottes ist sicher richtig, nur ist sie niemals auf ein einzelnes Individuum beschränkt! Jeder Mensch im Sinne von *Homo sapiens* war zu allen Zeiten Tochter und Sohn der „Gott-Quelle“.

Allerdings soll die überragende Rolle einzelner Inkarnationen im Gesamtprozess nicht geschmälert werden. Selbstverständlich war *Joshua bar Joseph*, bekannt als unser historischer *Jesus*, eine ganz große Wesenheit aus der „Gott-Quelle“, der auch Du und Ich und alle anderen zur Zeit etwa sechs Milliarden lebenden Individuen, und alle anderen aus früheren Zeiten ebenso, entsprungen sind. Immer wieder kamen große Wesenheiten zu allen Zeiten in unsere materielle Welt und spielten innerhalb des karmischen Prozesses eine gewaltige und entscheidende Rolle.

Was die Institutionen und Machtstrukturen der Religionen immer parallel zu ihrer religiösen Hilfestellung an den in der Illusionsblase gefangenen Menschen verbochen haben, sei hier nicht einmal erwähnt. Auch ihre Taten und Grausamkeiten spielen im karmischen Prozess unmittelbar mit. Die zentrale Frohbotschaft: „*Wir sind gerettet, wir sind erlöst*“, hat essentiell dazu beigetragen, dass gerade in der maximalsten Verdichtung der letzten 1000 Jahre die Hoffnung aufrechterhalten wurde, dass das Ziel doch noch erreicht wird.

Im Lichte dieser phänomenalen Botschaft kann man über all den Unfug dritt-dimensionaler Machtspielchen der Religionen, wie Kreuzzüge, Inquisition usw. hinwegsehen. Auch die angewandte Pseudospiritualität der Ablasspraktiken, Sündenvergebung durch eine Priesterkaste und vieles mehr gehört der Welt der Illusionen an. Die Botschaft „*nicht verloren zu sein!*“ ist derartig bedeutsam, dass alles andere in den Hintergrund tritt.

Was das Christentum wirklich vermittelt, ist die Botschaft der Gewissheit des Erfolges. Und das zu einer Zeit, als noch über weitere knapp 2000 Jahre grausamste Karmageschichte laufen sollten und mussten. Das Spiel von *Kain und Abel* wurde absolut bis an die Grenze des Gangbaren ausgereizt. Die Erfahrung aus dieser Geschichte kann allen schöpferischen Wesen Klarheit bringen, wie Schöpferkräfte *nicht* angewandt werden sollten.

Eine Vermutung ist ziemlich schlüssig, dass nämlich *Homo sapiens* beim Suchen eines Formweges in der „vierten Welt“ für die weitere Menschwerdung einen Immunisierungsprozess durchlaufen hat. Jede überstandene Krankheit macht den Betroffenen immun gegen diesen Erreger. Mussten wir vielleicht alle falschen Wege zunächst einmal gehen, um dadurch immun zu werden gegen Schöpfertum in Disharmonie zur *Gott-Quelle*? Das gibt Sinn, vielleicht den einzig möglichen.

Zieleinlauf im JETZT ?

Drei objektive Teilbereiche sind es, die unser gegenwärtiges *JETZT* in die Aufmerksamkeit rücken. Da ist zunächst die astrophysikalische Komponente. Im Sinne des vorhin erwähnten Großzyklus befinden wir uns in einem Umkehrfeld. Ein Inversionspunkt dieser Größenordnung ist natürlich nicht auf einen Tag festzulegen. Außerdem lässt sich ein solcher Prozess erst im viel größeren Zeitraum von einigen Jahrzehnten messbar bestätigen. Die im Umkehrfeld auftretenden Schwankungen können messtechnisch auf ein Jahr nicht genau präzisiert werden.

Mit Sicherheit umfasst dieser Umkehrpunkt eine Zone von mindestens einem halben Jahrhundert. Astrophysikalisch gilt als gegeben, dass die Entfernung der Erde zur Sonne einen Minimalwert erreicht hat, der in Folge in den nächsten Jahrhunderten wieder allmählich anwachsen wird. Hier dienen uns als Grundlage die astronomischen Wissenschaften, die der Ägypter oder jene der Mayas sogar noch mehr als die zeitgenössischen.

Die zweite Komponente, auf die ich in dieser Abhandlung schon ausführlich eingegangen bin, liefern uns die alten Mayas über ihren „*long count*“, der 2012 endet. Die 5125 Jahre des gezählten Kalenders der Maya beschreiben im Prinzip die Wirkkraft eines evolutiven Strahles und alles deutet darauf hin, dass das Ende dieses Korrekturfeldes mit dem Ende des 26.000jährigen „Weltzyklus“ zusammenfällt.

Der dritte Aspekt liegt in der Welt der Phänomene selbst. Auch in der äußeren Darstellung wird das energetisch laufende Informationsfeld sichtbar. Über ihre Sinneswelten können die Menschen mit ihrer äußeren Wahrnehmungsfähigkeit die unmittelbaren Beobachter der *Zeichen der Zeit* sein. Dass das ganze 20. Jahrhundert schon einen Beschleunigungsprozess widerspiegelt, ist kaum anzuzweifeln.

Die letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts haben in ihrer Veränderung vieles, was seit Generationen selbstverständlich war, aus den Angeln gehoben. Die Menschen erkennen nun, dass uns die religiösen Programme viele Antworten schuldig bleiben, genauso wie die programmatischen politischen Ideologien, mit denen die Menschen kollektiv ihr Leben gestalten. Die dabei auftauchende Verunsicherung in der menschlichen Psyche ist massenhaft zu beobachten, was die physische und psychische Medizin bestätigen kann.

Unter dem Sammelbegriff der Globalisierung hat sich ein Prozess in Gang gesetzt, der alle lokalen Zellen und Zonen auf einmal planetar vernetzt. Über die Jahrtausende bis ins 20. Jahrhundert waren die Geschehnisse isoliert und auf jeweilige kleine Zonen begrenzt. Prozesse sind geschichtlich langsam in den Dörfern, in den Regionen, in den Ländern, bestenfalls in Kulturräumen vernetzt gelaufen. Auf einmal erfahren wir uns schlagartig im globalen Dorf. Was immer irgendwo geschieht, hat seine Auswirkungen all überall auf dem Planeten. Die Menschen erfahren sich in einer anderen Welt lebend, als noch vor kurzer Zeit.

Wie sehr fordert das die Menschheit heraus und verunsichert vor allem die älteren Semester. Wie kämpfen die tradierten Programme im Wirtschaftlichen, im Politischen, im Sozialen, um diese schlagartig veränderte Realität auszubalancieren. Seit Ende der 60er Jahre drängen nachkommende Generationen auf den Planeten, die begonnen haben, die alten Ideologien regelrecht zu zertrümmern.

Wer entgegen der sichtbaren Phänomene noch immer daran festhalten will, dass alles statisch gleich bleibt, der wird nicht einmal mehr am Stammtisch dafür Bestätigung finden. Was die Menschen vor allem verunsichert, ist die Geschwindigkeit, mit der die Veränderungsprozesse laufen. Die Intensität der Wirkkräfte ist so gewaltig; wer kennt nicht die Erschütterungen, die bis tief in die privaten Lebensbereiche zu spüren sind.

Dass sich die Spezies *Homo sapiens* an einem Kulminationspunkt befindet, wird auf mannigfaltigste Weise untermauert. Die Verbindung mit dem Überbewusstsein erschließt den Menschen intuitiv und subtil einen magischen Weg, um das zu erkennen, was exoterisch mental unerreichbar ist. Die Rahmengesetze der ZEIT sind den Menschen überbewusst bekannt, so dass daraus etwas „gespürt“ wird. Die Menschheit „weiß“: „Es liegt etwas in der Luft!“.

Ein weiterer Hinweis kommt aus der esoterischen Gärungszone. Wie immer man dazu persönlich stehen mag: Die Informationen aus der Esoszene über die besondere Bedeutung der *Jetzt-Zeit* sind so intensiv und mannigfaltig, dass sie einfach nicht übersehen werden können. Zahlreiche gechannelte Botschaften über die Zeitenwende in unserem Jetzt sind vielen bekannt und machen die Runde in einschlägigen Kreisen. Aber auch Informationen aus dem Munde tief spiritueller Inkarnationen in allen Kulturräumen und Traditionen geben ihrem Umfeld Kunde von der wahrlich gewaltigen Zeit, in der wir uns in der Gegenwart bewegen. Viele alte, mythische Dokumente, die auf unser *JETZT* hinweisen, kommen aus der Versenkung und werden zahlreich in Literatur und Büchern dokumentiert.

Die massenpsychotischen Ängste vor einem Weltuntergang sind allgegenwärtig und werden, wo sich äußere Anhaltspunkte zeigen, darauf projiziert, wie gesehen bei der Sonnenfinsternis im August 1999, beim 2000er Sprung..... und was auch immer in den nächsten Jahren noch auf uns zukommen wird. Wenn sie auch unsinnig sind, beruhen sie doch auf schwer zu durchschauenden Informationen aus dem Überbewusstsein, die unsere Zeit als eine ganz heiße ausweisen.

Egal, ob der Mensch sich auf die exoterischen Meldungen bezieht, oder ob er auch esoterische Informationen gelten lässt, dass etwas Besonderes in unserer Zeit abläuft, kann nicht mehr verdrängt werden. Die einzige Frage, die sich zunehmend stellt, ist die: Wie gehe ich persönlich damit um, wie gehen wir kollektiv damit um. Solange wir uns im Strom der Zeit bewegen und im Außen mitspielen, bleiben wir wohl oder übel mit diesem Strom verbunden.

Ein Blick zurück in die karmische Zeit

Unzählige große intellektuelle und auch spirituell hoch bewusste Menschen haben sich immer wieder die Frage gestellt, ob die „verrückte“ Welt, wie sie innerhalb der vorhin genannten Illusionsblase erfahren wird, Sinn haben könne. Die Menschheitsgeschichte ist von verschiedensten Erfahrungen gekennzeichnet. Sie führen uns oftmals in die Negation *der materiellen Welt* mit allen daraus folgenden Formen der Weltflucht, bis hin zum konkreten Suizid in der zeitgenössischen materialistischen Bewusstseinswelt.

Dass in der Welt der Polarität logischerweise auch der andere Pol ebenso in Erscheinung treten muss, ist in sich logisch. Gerade die letzten Generationen haben sich überwiegend dem zweiten Pol zugeneigt. Exzessive Lebenslust auf der ganzen Bandbreite konsumistischer Befriedigungen ist der Beweis dafür. Darin steckt die letzte Konsequenz einer materialistischen, in sich begrenzten Weltsicht, wo eben nur noch das innerhalb des biologischen Lebens Wahrnehmbare als die einzige Realität angesehen wird.

Auch alle idealistischen Weltanschauungen der letzten 150 Jahre haben ihre Basis in der Geisteshaltung einer bloß materialistischen, in sich begrenzten Weltsicht. Das schmerzhaft Scheitern aller Ideologien in der letzten Geschichtsphase macht dem zeitgenössischen Menschen mehr zu schaffen, als er es sich eingesteht. Die gutgemeinten Versuche, im Verständnis einer horizontal begrenzten Welt, Paradiese zu schaffen, misslangen nicht nur kläglich, sie haben vielmehr unzählige Totalitarismen hervorgebracht, die genau das Gegenteil bewirkten.

Das Vergessen der *karmischen Gesetze*, die grundsätzlich in diesem laufenden Zyklus über allen menschlichen noch so gut meinenden Programmen stehen, führt zwangsweise zu Frustration. Leider ist diese Erkenntnis noch nicht bis in die höchsten machtpolitischen Zentren vorgedrungen. Darum werden überall dort, wo Zwangseingriffe stattfinden, kontraproduktive Wirkungen ausgelöst. Die „Götter der *Karmagesetze*“ haben für die zielgesteuerten Raketenwaffen, mit denen „die Guten“ wohlmeinend irgendwelche „Bösen“ in eine bestimmte Verhaltensweise zwingen wollen, nur ein müdes Lächeln.

Zunehmend kehrt ins menschliche Bewusstseinsfeld das Wissen über die Gesetzmäßigkeit zurück, dass es eben keine Rechtfertigung dafür gibt, sich zwangsbeglückend in die Souveränität eines anderen Wesens einzumischen. Es besteht Hoffnung auf eine kollektive Korrektur der Illusion, die Absicht heilige die Mittel! Wie sehr wir uns auch verständlicherweise dagegen wehren; unsere Wirklichkeit ist multi-dimensional, unglaublich komplex und ganz anders, als es der lineare Verstand derzeit noch erkennt.

Spirituell unterschiedliche Sichtweisen

Aus spirituell philosophischer Sicht war immer bekannt, dass nur bei oberflächlichster Betrachtung das menschliche Leben unlogisch erscheinen kann. Wenn ich hier von Unlogik spreche, dann gilt dies natürlich nur für die horizontale, mentale, analytische Logik. Aus einer vertikalen Logik stimmt alles minutiös und läuft immer alles „*richtig*“. Das menschliche *Operative Ego* bestimmt entscheidend, wie sehr die vertikal korrigierenden Kräfte steuernd eingreifen müssen, was dem linearen Verstand oft große Schwierigkeiten bereitet.

Trotzdem divergieren auch die spirituellen Sichtweisen. Die eine sieht die planetare menschliche Existenz als ein freies Feld, das den einzelnen *Schöpfergöttern* (Überseelen) die Möglichkeit gibt, sich an Illusionswelten zu beteiligen. Jene luziferischen Programme können Schöpferkraft abseits der Göttlichen Quelle ausüben und ihre Schöpfungen treten dann über die Zone von *Raum und Zeit* in die Manifestation. Dadurch entstehen konkrete Erfahrungen auf der Überseelenebene, die eine Korrektur der dortigen Illusionen mit sich bringen. Diese Sicht misst der menschlichen Rolle eigentlich gar keine eigene Bedeutung bei, sie wird nur als „*Erfahrungsmöglichkeit*“ für die Schöpfergötter gesehen, um eigene Programme außerhalb des Göttlichen Gesamtprinzips zu verwirklichen.

Diese Überlegung folgert konsequent, dass das menschliche Selbst nur ein ausgelagerter Aspekt der Schöpfergötter ist, um zu lernen. Hier gehen nochmals die Meinungen auseinander. Die einen vertreten die Auffassung, wenn die *Überseele* ihre Illusionen über den menschlichen Weg erfolgreich abgeschlossen hat, kehrt die „*menschliche Seele*“ in die zugehörige *Überseele* zurück und geht in derselben auf. Diese eher alte, überlieferte Sicht wird heute immer weniger geteilt.

Vielmehr wird von vielen, die sich darüber Gedanken machen angenommen, dass tatsächlich bedingt durch die Illusion der *Schöpfergötter* das menschliche Wesen in die äußere Schöpfung eingetreten ist, aber nun eine eigenständige Entwicklung durchmacht und als souveräner Aspekt und Individuum auch nach dem physischen Tod erhalten bleibt. Darin liegt auch

die Einmaligkeit eines geschichtlichen, menschlichen Wesens. Schon in der frühchristlich spirituellen Philosophie taucht diese Auffassung auf, die auch von den zeitgenössischen spirituellen Sichtweisen dahingehend geteilt wird. Die Gegebenheit einer Existenz vor der momentanen Lebensspanne wird als selbstverständlich angenommen.

Menschsein ist ein ZEIT-Aspekt eines Göttlichen Funkens

Die moderne Spiritualität unterscheidet sich jedoch von der traditionellen christlichen Philosophie. Die aktuelle spirituelle Weisheit nimmt an, dass die während der Inkarnation vorübergehend angenommene Rolle als menschliches Wesen nur ein Aspekt eines Göttlichen Funkens sei. Nach diesem Zeit-Spiel in den Illusionswelten folgen für diesen Bewusstseinsaspekt nach der Inkarnation, also nach dem *Raum-Zeit-Spiel*, andere Realitätsdimensionen, die allerdings alle außerhalb des *Raum-Zeit-Kontinuums* ihre Wirkwelt haben.

Diesbezüglich ist es nötig, die Rolle der Reinkarnation zu hinterfragen. Zu diesem Thema folgt eine eigene literarische Abhandlung. Nach dem gegenwärtigen Stand der spirituellen Erkenntnisse müssen die Vorstellungen über Reinkarnation grundsätzlich überdacht werden. Die übliche Annahme, dass ein Leben nach dem anderen abfolgt, ist so sicherlich unhaltbar, ja im Sinne des Gesamtverständnisses seines eigenen Lebens sogar hinderlich.

Aus der Sicht eines vorübergehenden Mitspielers in der materiellen Außenwelt bekommt das menschliche Dasein eine interessante Perspektive. Einerseits relativiert dies die individuelle, menschliche Rolle, ohne dabei das Leben gering zu schätzen. Vielmehr wird angenommen, dass gerade dieses Zwischenspiel als „Mensch“ von enormer weiterer Bedeutung für den jeweiligen Bewusstseinsaspekt ist. Immer eingebettet in die *Überseele*, leistet eine menschliche Lebensspanne einen wesentlichen Beitrag für das Gesamt-Selbst der *Überseele*, um von den Illusionen geheilt zu werden. Gemeint sind jene luziferischen Programme, in Disharmonie zur „Gott-Quelle“ eigenständige Schöpfungen in die Wirklichkeit zu bringen.

Grundsätzlich schließe ich mich der Sicht der letztgenannten Gruppe an und füge noch hinzu, dass der *menschlichen Welt* selbst auf einer äußeren materiellen Bühne eine weitere, höhere Entwicklung offensteht. Nach der karmischen Schreckenszeit sollte in der weiteren Entwicklung - als evolutive Spezies *MENSCH* - der Prozess in den folgenden Großzyklen dem ursprünglichen Traum gerecht werden. Der Menschheit wird als sich entwickelnde Spezies eine Zukunft eingeräumt, die zu ihrer vollen Entfaltung führt.

Als biologische Spezies, eingebunden in eine harmonische Mitwelt, mit der „*Gott-Quelle*“ im Ganzen in Resonanz stehend, sollten noch viele Weltzeitalter für wunderbare Erfahrungen und Wahrnehmungen sorgen, die sowohl der individuelle Mensch als auch die „*Gott-Quelle*“ selbst machen kann. Wobei nicht auszuschließen ist, dass solche Wirklichkeiten in anderer dichter Stofflichkeit stattfinden könnten, die nicht mit unserer gegenwärtigen planetaren Dichte identisch ist.

Hinter dieser Auffassung steht eine spirituelle Philosophie, die davon ausgeht, daß die „*Gott-Quelle*“ die Ausweitung der Schöpfung der materiellen Welten geschehen lässt. Als vorübergehende Zusatzbühne von *Raum und Zeit*, die mit dem luziferischen Weg uranfänglich verbunden ist, soll sie die notwendigen Korrekturen herbeiführen, um die luziferischen Illusionen zu heilen. Es sei nochmals erwähnt: Die luziferische Illusion besteht darin, eine eigene Schöpfung außerhalb der Ganzheit der „*Gott-Quelle*“ anzustreben.

Selbstverständnis und Akzeptanz seines Daseins

In den vorausgehenden Kapiteln wollte ich in einigen grundsätzlichen philosophischen Abhandlungen aus spirituell ganzheitlicher Sicht das menschliche Selbstverständnis beleuchten. Sie sind natürlich bei weitem nicht vollständig, wobei ich das zur Zeit verbreitete Empfinden des Getrenntseins von der Ganzheit, von einer „*Gott-Quelle*“, gar nicht speziell behandelt habe. Die davon herrührende materialistische Lebenseinstellung ist für den zeitgenössischen Menschen kennzeichnend und seit Generationen in variierenden Darstellungen vorhanden.

Wenn auch die vorhin gezeigten spirituellen Erklärungen sehr intellektuell philosophisch erscheinen, soll trotzdem nicht übersehen werden, dass sie für das praktische Leben des Menschen und sein Verständnis von entscheidendem Gewicht sind. Dabei ist es absolut nicht notwendig, seine Weltsicht philosophisch zu definieren. Vielmehr wird dies von den meisten Menschen empfunden und nicht in einer intellektuell begrifflichen Form festgelegt.

Zunächst stellt das karmische Geschehen für den Menschen die Alltagsrealität dar. Im karmischen Netz bleibt jeder Mensch hängen. Hier begründen sich auch die Missverständnisse in der Betrachtung seines eigenen Lebens. Schon im individuellen Alltäglichen sieht der nur linear orientierte Mensch absolut keinen Zusammenhang, warum in seinem Leben die Dinge so und nicht anders laufen. Was die irrationalen Wege des Kollektivs betrifft, fehlt ebenfalls jedes Verständnis, vom verrückten Zusammenspiel der Kollektiva untereinander ganz zu schweigen. Die einzige Frage, die gewöhnlich noch gestellt wird, beschäftigt sich damit, ob das Leben denn vorbestimmt sei oder dem Zufall – einem sinnlosen Zufall – überlassen bleibt. Diese Zusammenhänge sind so komplex, dass sie in einer eigenen Abhandlung dargestellt werden, sie seien hier nur erwähnt.

Wie sehr das Unverständnis der karmischen Wechselwirkungen von Bedeutung ist, zeigen die vielfältigen Reaktionen des zeitgenössischen Menschen. Hier sollen nur einige bekannte Verhaltensmuster in Erinnerung gerufen werden: der passive Fatalismus - der aggressive Widerstand - die konsumorientierte Illusion – Rangordnungsspiele - die Weltverbesserungsversuche..... Nicht zu unterschätzen sind auch die direkten oder indirekten Selbstvernichtungsprogramme bis hin zur ultimo ratio, zum Suizid.

Die scheinbaren Vorteile einer materialistischen Weltsicht

Der scheinbare Vorteil einer materialistischen Lebensausrichtung besteht darin, dass die individuellen Kräfte – die schöpferischen Kräfte – zunächst ausschließlich in den materiebezogenen Aspekten gebündelt werden. Damit entsteht logischerweise eine höhere Wirkkraft im Außen: Besitz, Macht, Einfluss, Überlegenheit, Rangordnung..... . Die Welt der Illusionen wird damit mächtig gestärkt. Daher sind zunächst einmal alle jene Individuen in der Außenwelt überlegen, die ihre Kräfte auf die Dinge im Außen konzentrieren.

Was solche Menschen allerdings mit dem instrumentellen Verstand nicht erkennen können ist die Tatsache, dass sie in ihrer Lebenswelt Einseitigkeiten manifestieren. Weil fast immer ohne Rücksicht auf die Harmonie mit der Schöpfung vorgegangen wird, schaffen sie sich unzählige Impulse für karmische Folgewirkungen. Die daraus entstehenden Konsequenzen holen sie in ihrem Leben in der Regel mächtig ein. In früheren Generationen war dies noch problematischer, weil meist durch die „*langsame*“ Zeit erst für die Nachwelt die Folgen wirksam wurden.

Das ist einer der Gründe, warum viele die Lebenssituationen in der jeweiligen geschichtlichen Gegenwart nicht verstehen können. Die Menschen betreten bei der Geburt immer eine unerlöste, karmisch vorbelastete Welt. Jede Epoche hat die Auswirkungen aus früheren Generationen zu tragen. Wenn man möchte, kann man das als *Erbe von Schuld* sehen. Die damit verbundenen Herausforderungen für nachfolgende Generationen werden in der Regel nicht verstanden. Gar nicht selten wiederholen die Kinder und Enkel zielstrebig die falschen Programme ihrer Eltern und Ahnen und verstärken damit die schon vorhandene Dissonanz.

Daraus verdichten sich Disharmonien derart, dass sie in Richtung Abfackelung tendieren. Kriege sind schmerzhaftes Aufarbeiten nicht geheilter Disharmonien, die karmisch verursacht sind. Da aber die Zusammenhänge der unmittelbaren horizontalen Sicht verborgen bleiben, sind fast alle Erklärungen einseitig und alle Schuldzuweisungen aus vertikaler Sicht falsch. Damit wird bereits ein neuer Prozess in Gang gesetzt, der nicht selten wiederum zu neuen Konfrontationen führt.

Die Vorteile einer materialistischen Weltsicht sind sehr kurzsichtig. Sie werden immer mit einem hohen Preis bezahlt. Durch die Zeitverzerrung sind oberflächlich keine Zusammenhänge sichtbar, was die schmerzhaften Prozesse konkret verursacht. Schon individuell ist es sehr schwer, solche Verflechtungen zu erkennen, kollektiv ist dies noch schwieriger. Im Kollektiven kommt noch ein Faktor dazu, der für das Massenbewusstsein den Zugang zum Verstehen blockiert. Nach jedem geschichtlichen, kollektiven Drama werden die dahinter stehenden karmischen Ursachen dahingehend verschleiert, weil die „*Sieger*“ die „*Verlierer*“ zu Schuldigen erklären!

Die scheinbaren Nachteile einer religiösen Weltsicht

Aus spiritueller und/oder religiöser Weltsicht ist immer die materielle Welt relativiert. Sie bekommt niemals jenen absoluten Stellenwert, wie sich das in der materialistischen Weltsicht zwingend ergibt. Obwohl eingeräumt werden muss, dass besonders die christlichen, aber auch die muslimischen religiösen Weltbilder überdurchschnittlich diesseitsbezogen sind. Das Christentum hat den Schwerpunkt seiner Arbeit seit langem auf das Diesseits gerichtet und in der politischen, sozialen Theologie hohe Übereinstimmung mit den materialistischen Ideologien gefunden. Sein spirituell mythischer Aspekt ist an den äußersten Rand gedrängt worden. In der gegenwärtigen Erscheinungsform ist die Religion des Islam als politisch exekutierende Macht im abgelaufenen 20. Jahrhundert eine komplett nach außen gerichtete Ideologie geworden, obwohl gerade der Islam eine überdurchschnittlich hohe Spiritualität repräsentiert.

Unbeschadet dieser Schlagseite sind doch durch die Religionen eine Menge Bremsen wirksam, die das Kippen in grenzenlosen Materialismus verhindern. Selbst imaginäre Ängste vor Teufel und Hölle tragen dazu bei, dass das mächtige Ego schon aus dem Unterbewusstsein eingebremst wird. Jede religiöse Weltsicht, egal welchen „Plunder“ sie inhaltlich als Glaubensinhalt projiziert, hat für das Leben trotzdem grundsätzlich einen Vorteil im Vergleich zur materialistischen, weil sie in jedem Fall primär eine vertikale Ordnung und nicht eine rein horizontale annimmt.

Der scheinbare Nachteil liegt zunächst darin, dass im Kampf mit den reinen Materialisten durch hindernde moralische Wertvorstellungen die hierarchischen Stufen etwas schwerer erklommen werden können. Religiös geprägte Menschen haben sozusagen Nachteile im Gerangel am Futtertrog der materiellen Schätze der Erde. Die materialistisch orientierten Menschen haben keinerlei durch vertikal bedingte Sicht verursachte Hemmungen. Das hat geschichtlich dazu geführt, dass von den Vertretern der Religionen immer wieder diesseitige, materialistische Programme entworfen wurden. Sie benutzten spirituell religiöse Gesetzmäßigkeiten als Legitimation, um mit der Ganzheit in Disharmonie stehende Illusionen durchzusetzen. Spirituelle Gesetze wurden dadurch gebeugt und korrumpiert.

Die horizontale (eindimensionale) Ausrichtung, die nur die materielle Welt in *Raum und Zeit* gelten lässt, hat gar keine andere Wahl, als den Materialismus mit allen möglichen Folgekonsequenzen anzubeten. Sie kann aus ihrer Logik heraus nur Weltbilder produzieren, die objektbezogen alles, was sich außerhalb des eigenen biologischen Seins befindet, ausschließlich vom Standpunkt der Nützlichkeit sehen. Dies gilt primär für die Umwelt im Sinne von Natur, im Sinne von Pflanzen- und Tierwelt. Welche Grausamkeit beinhaltet alleine das Wort „*Nutztier*“!

Ein solches Nützlichkeitsdenken betrifft natürlich auch die Beziehung der Menschen untereinander. Jede Form von Sklaverei, und sei sie noch so versteckt, ist Abbild dieser Grundhaltung. Wenn auch im Laufe der Geschichte der Menschheit mühselig versucht wurde, diesem Wahnsinn Einhalt zu gebieten, so wurde diese Weltsicht nur in krassen äußeren Erscheinungsformen unter Kontrolle gebracht. Die Menschheit ist blind geworden dafür, dass sie ein solches materialistisches Prinzip versteckt in allen nur denkbaren Formen anwendet.

Schon in frühester Kindheit beginnt das Spiel, der ganze Lebenskampf ist – meist schwer durchschaubar - von solchen Methoden geprägt. Bis in die intimste Sphäre des zwischenmenschlichen Alltags sind Verhaltensmuster solcher Art anzutreffen. Auch im gesellschaftlichen, kollektiven Spiel tobt der Nahkampf: „*Wie kann man besser auf Kosten anderer leben!*“ Wobei es selbstverständlich ist, dafür zu sorgen, dass nach Möglichkeit diese Absicht nicht direkt erkennbar ist. Und wenn es schon nicht ganz verschleiert werden kann, legitimiert man es über entsprechende Gesetze. Das Spiel „*Herr-Sklave*“ ist der Motor unserer Welt!

Falsche mehrdimensionale Weltsicht kann auch problematisch sein

Ein Bewusstsein, das von der Vorstellung ausgeht in einer Wirklichkeit zu existieren, wo die *materielle Welt von Raum und Zeit* nur eine von vielen Realitätsdimensionen darstellt, eröffnet grundsätzlich eine vollkommen andere Sicht der *materiellen Welt*. Solch ein Mensch bemüht sich, seine Rolle und die Sinnhaftigkeit der dichten Materie in der Gesamtheit der Wirklichkeiten zu erfassen. Egal zu welchem „*richtigen*“ Schluss eine solche Perspektive führt, sie relativiert auf jeden Fall die Überbewertung der

materiellen Welt. Andererseits kann man, was auch heute sehr häufig geschieht, bestimmte Interpretationen dazu benutzen, um totalitäre Programme zu rechtfertigen.

Problematisch sind dabei Vorstellungen, die Inkarnation in *Raum und Zeit* - also unser konkretes menschliches Erdenleben - als Investition für ein besseres Jenseits zu verstehen. Grundsätzlich beinhaltet diese Sicht eine Teilwahrheit, die jedoch im konkreten Lebensvollzug sehr gefährlich werden kann. Man denke nur an die unzähligen "Heiligen Kriege". Fiktive Abhängigkeit von Forderungen irgendwelcher *Götter oder Gottheiten* ist allenthalben nur zu gut bekannt. Ganze Epochen, ganze Kulturen, wurden von solchen Projektionen regelrecht paralytisiert und in ihrer Entwicklung behindert.

Solche Fehlentwicklungen müssen zwangsweise zu Implosionen führen. Eine der Spielwiese *Raum und Zeit* innewohnende Gesetzmäßigkeit ist der *Freie Wille*; und der lässt im Prinzip grundsätzlich einmal jedwede Illusion zu. Steht ein Illusionsweg im Widerspruch zur kosmischen Gesetzmäßigkeit, setzt sich sofort ein Prozess in Richtung innerer Auflösung in Gang. Dieses Gesetz der entropischen Implosion wirkt in jedem fraktalen Detail, so wie in jeder Ganzheit. Es sei darauf hingewiesen, dass in jeder großräumigen Illusion - diese kann sich über Jahrtausende erstrecken, so geschehen in unserer Historie - solche Auflösungskräfte wirken. Dieselben Energien haben auch für jeden einzelnen ihre Gültigkeit, sowohl auf das ganze Leben bezogen, als auch auf jeweils kleine Lebensabschnitte.

So engstirnig materialistische Weltbilder auch sein können, sie besitzen keine automatische Hierarchie. Die Rangordnung muss mühsam erkämpft werden. Jede Projektion ist zunächst mit anderen gleichrangig. Damit sind Kämpfe – Kriege – vorprogrammiert. Langfristig müsste sich „das Bessere“ – das Richtige – durchsetzen. Das wäre auch der Fall, wenn, ja wenn unsere Wirklichkeit, unsere materielle Welt, die einzige Wirklichkeit wäre. Sie ist es aber nicht, daher kippen alle, auch noch so edlen idealistischen Programme und gehen in Richtung Selbstzerstörung. In anderen Realitäten existieren ebenfalls geistige Konzeptionen, die wertvoller oder auch totalitärer sein können, als unsere es sind. Es gibt Wertmaßstäbe, die der kosmischen Ordnung sehr nahe kommen und solche, die meilenweit davon entfernt sind.

Die Menschheit erlebt in der gegenwärtigen Geschichte ein Phänomen: Die Menschen bringen den demokratischen Gesellschaftsgefügen, die ihrerseits auf relativ hochwertigen Programmen, wie etwa den Menschenrechten etc. aufbauen, Begeisterung und Faszination entgegen, und trotzdem geraten diese massiv in Schwierigkeiten. Innere Korruption und schmerzhafteste Ungerechtigkeiten lassen die Systeme in Richtung Auflösung tendieren. Und das, obwohl die demokratischen Perspektiven und das gesellschaftliche Selbstverständnis der Kommunen zweifelsfrei im Vergleich zu früheren Ideogrammen hochwertig sind. Dass sie sich aber trotzdem in ihrer Orientierung und den daraus abgeleiteten Lebensprogrammen noch weitab der kosmischen Ordnung Bedingungsloser Liebe gegenüber allem, was ist, bewegen, wird bestenfalls von einer verschwindenden Minderheit erfasst.

Die Korrekturautomatik

Das Gesetz der automatischen Korrektur wirkt permanent, solange sich auch nur Details in Disharmonie mit der „Gott-Quelle“ befinden. Daher können wir nicht auf dem *Status quo* unserer erreichten Entwicklung stehen bleiben. Weil im sogenannten demokratischen Selbstverständnis und der darin enthaltenen Werteordnung – unbeschadet der bereits erreichten Größe – im Sinne der kosmischen Ordnung weit mehr nicht stimmt als bloß Kleinigkeiten, kommen diese schon hochwertigen Wirklichkeiten demokratischer Gesellschaftsordnungen unweigerlich ins Wanken und Schwanken.

Wenn auch die Doktrin der Menschenrechte und die darin geforderte Würde für das menschliche Wesen dem kosmischen Gesetz entspricht, fehlt immer noch ein grundsätzlich entscheidender Schritt: Die Menschenrechte müssen um Prinzipien und Erkenntnisse erweitert werden, die allen Lebensformen ein unantastbares Recht auf Leben zugestehen. Solange die kollektive Menschheit – das Menschheitsbewusstsein – sich um dieses Maß drückt, erfährt sie immer wieder die Implosionskräfte der Selbstkorrektur, bis sie zur harmonischen Ordnung zurückkehrt.

Wenn auch in dieser Richtung insbesondere aus spirituellen Kreisen die ersten Ansätze einer hochwertigen Entwicklung sichtbar sind, ist das Massenbewusstsein noch meilenweit von der Erkenntnis der totalen Respektierung der Lebensrechte von Tier und Pflanze entfernt. Das egozentrische Verhalten der Menschheit in ihrem Umgang mit den anderen Lebensreichen auf dem Planeten ist noch derart tief in Illusionen festgefahren, dass sie wahrscheinlich nur über massive Korrekturimpulse bereit sein wird, sich zu ändern. Auf Grund der Verweigerungshaltung der Spezies Mensch wird der Anstoß zum Umdenken von schmerzhaften Erfahrungen begleitet sein.

Menschenrechte, in Ordnung; aber eine Menschheit ohne Klarheit darüber, dass die Lebensrechte aller Lebensformen ein kosmisches Prinzip darstellen, das nicht gebeugt werden kann, bewirkt immer und überall folgekonzistent Disharmonie. Die Festschreibung der Menschenrechte im Sinne der Deklaration der Vereinten Nationen ist eine große Errungenschaft der Menschheitsentwicklung, aber es fehlen immer noch die Schritte, die das gesamte Lebensfeld mit einbeziehen. Immer noch ist das Bewusstsein der Menschheit dahingehend begrenzt, einseitig nur auf das menschliche Wesen bezogen Respekt einzufordern.

Warum es keine Verdammnis geben kann

Ausgangspunkt eines multi-dimensionalen Selbstverständnisses ist, dass alles aus einer „Gott-Quelle“ stammt. Dabei spielt es überhaupt keine Rolle, ob, wie im traditionellen religiösen Verständnis, ein Übergottwesen in individualisierter Form als unmittelbarer Schöpfer der materiellen Welt und damit auch des Menschen, die Vorstellungswelt beherrscht, oder ob, wie in den gegenwärtigen spirituellen Strömungen angenommen, die materielle Welt samt der Menschheit eine sekundäre Schöpfung ist. Denn auch die „Schöpfergötter“ (Überseelen), die für diese Zusatzschöpfung zuständig sind, repräsentieren ja ebenfalls die ursprüngliche „Gott-Quelle“, oder zumindest einen gewichtigen Teil davon.

Wenn nun eine vollkommene „Gott-Quelle“ als Ursprung für die materielle Welt und damit auch für das Wesen Mensch selbst uranfänglich zuständig ist, dann taucht ein Widerspruch auf: Wie kann eine vollkommene „Gott-Quelle“ so etwas unvollkommenes wie uns Menschen ins Sein rufen. Diese Problematik hat zu einem religiösen Erklärungsnotstand geführt. Und auf einmal erscheint auf dem Spielplan ein Diabolos, ein Teufel, der nun kräftig mitmischt.

Wie kann aber aus einer vollkommenen „Gott-Quelle“ ein Teil derselben teuflisch sein oder werden? Bei klarem Denken würde schon die Annahme einer solchen Möglichkeit absurd erscheinen. Diese alten philosophischen, theologischen Thesen sind nicht haltbar. Daraus entstand logischerweise auch jene verhängnisvolle Vorstellung, dass die materielle Schöpfung selbst und der Mensch im besonderen nicht essentiell aus der „Gott-Quelle“ stammen und mit ihr nicht identisch sein können.

Daraus folgert richtigerweise die Illusion, an der Materie sei nichts Göttliches. Der „tote“ Stoff, die anorganische Materie, hätte mit der „Gott-Quelle“ grundsätzlich nichts gemeinsam, das gilt auch für die Pflanzen und natürlich für die Tierwelt, in letzter Konsequenz selbstverständlich auch für das Wesen Mensch. Alles wäre nur Objektschöpfung, entstanden aus der Lust und Laune eines Schöpfers, der sich sein Spielzeug geschaffen hat und nun böse ist, weil das Spielzeug nicht optimal funktioniert! Dafür gibt es Strafe und Verdammnis.

Im Verlauf der menschlichen Entwicklung kommt auf einmal die Beseelung ins Spiel, eine ewige Seele werde dem Menschen eingehaucht. Damit kommt er gefährlich nahe an die „Gottgleichheit“. Um dieses künstliche, hierarchische Vorstellungsbild aufrechterhalten zu können, wurde der Mensch auf einmal zu einer Art Zwitterwesen erklärt: einerseits zur Objektwelt gehörig und vollkommen fremderschaffen, andererseits aber doch mit göttlicher Schöpferkraft ausgestattet. Damit hatte man ein Menschheitsbild konstruiert, mit dem man einerseits die Herrschaft des Menschen über die andere materielle Schöpfung rechtfertigt, aber ihn der „Gott-Quelle“ trotzdem weisungsgebunden unterordnet.

Da taucht der nächste Winkelzug auf. Nicht die Vernichtung der von der „Gott-Quelle“ geschaffenen Spielzeugwelt droht der missratenen Schöpfung. Deren Auflösung stünde dem Schöpfer in seiner Allmacht zu. Statt dessen wird eine ewige Hölle erfunden! Vielleicht wollte man mit der Fiktion der ewigen Verdammnis noch mehr Angstmuster schaffen, als dies ein ewiges Nichtsein hervorrufen könnte. Das bedeutete noch mehr Macht für die selbsternannten Verwalter Gottes auf Erden und noch mehr Abhängigkeit des „verwalteten“ Menschen in seiner existentiellen Not.

Das hierarchische Programm, das sich bekannter Weise formte, berechnete den Menschen zunächst mit der „unbeseelten“ Welt rein objektbezogen umzugehen, denn nur der Mensch sei im Besitz einer Seele. Weder Pflanzen noch Tiere wären damit ausgestattet. Man konstruierte das Bild einer menschlichen Seele, die sozusagen zur Ewigkeitswelt vorgestoßen ist in ihrer Entwicklung. Uranfänglich hätte sie nicht existiert, sondern sei ein geschaffenes Produkt, das es davor nicht gegeben hat. Diese Entität hätte einen Anfang, aber dafür dann kein Ende! Das Problem von *Zeit und Raum*, das dabei eine Rolle spielt, konnte mangels *Ein-Sicht* nicht verarbeitet werden.

Das hierarchische Weltbild, die Quelle einer „Katastrophe“

Die Illusion Herr der Welt zu sein führte zum Missbrauch des Untertanmachens der Schöpfung und das wurde durch die nachfolgenden Konsequenzen eine Katastrophe für die Menschheit. Sie hat sich in karmische Verstrickungen manövriert, die scheinbar keinen Ausweg mehr zulassen. Obwohl es diesen immer gab und in unserem *JETZT* sogar noch leichter gibt. Der Schlüssel liegt im Beseitigen des illusionistischen Weltbildes, des unechten Selbstverständnisses. Zunächst aber sei nochmals auf jene Problematik hingewiesen, die in den unterschiedlichen Bewertungen der materiellen Schöpfung liegt.

Zunächst zum Begriff der Beseelung. Hier ist im Laufe der Menschheitsgeschichte etwas Dramatisches passiert. Man hat eine Fiktion der menschlichen Seele ins Spiel gebracht, die besagt, dass der Mensch

quasi autorisiert sei, die andere Schöpfung zu beherrschen. Die Lebenswelt der Pflanzen und Tiere betreffend gab es immer wieder unzählige spirituelle Impulse, um die unterschiedliche Wertsicht von Mensch, Tier und Pflanze zu überwinden. Die anorganische Materie wird erst jetzt ganz anders betrachtet, als noch vor kurzer Zeit. Das grundsätzliche Problem liegt im Verständnis des Wortes Seele.

Nach heutigem spirituellem Wissen, das zunehmend die gesamte materielle Schöpfung einschließlich des physischen Menschen aus ein und derselben „Gott-Quelle“ stammend versteht, ist das alte hierarchische Bild nicht weiter aufrechtzuerhalten. Vielmehr wird immer deutlicher, dass die Überseelenebene, die aus unzähligen Ursprungsfunken (Monadenfunken) Schöpfereinheiten bildet, die eigentliche, mit ewiger Beständigkeit ausgestattete Seelenebene ist. Sie ist legitimiert, schöpferisch zu agieren.

Die Überseele erfährt sich in ihrer Schöpfung

Die *Überseelen* (Schöpfergötter) in ihrem schöpferischen Spiel verfügen über die Kraft und Legitimation, beseelte Wesen aus sich selbst heraus hervorzubringen, zu manifestieren, zu „erschaffen“. Die materielle Wirklichkeit ist nur eine unter vielen, aber gerade in ihr versucht sich eine Heerschar von solchen Schöpfergöttern, um Aspekte ihrer selbst im „Außen“ zur dichten Darstellung zu bringen. Dafür waren die Gesetzmäßigkeiten von *Raum und Zeit* notwendig; der Weg dazu war und ist die Evolution, wie wir sie kennen.

Aus solch spiritueller Sicht kann es logischerweise keine essentiellen Unterschiede zwischen den verschiedenen Manifestationen geben. Wohl repräsentieren alle beseelten Wesen, Tiere und Pflanzen, entsprechend unterschiedliche Wahrnehmungs- und Darstellungsformen, die aber alle zusammengehören in ein und demselben Spiel im Außen; darin hat jede materialisierte Wesenheit ihren Platz. Alles, was lebt, ist der gleichen „Gott-Quelle“ entsprungen und deshalb prinzipiell gleichwertig!

Diese Gleichwertigkeit ist aber nicht nur in der Hierarchie der Lebensformen vom Menschen aus betrachtet nach „unten“ zu verstehen, sehr wohl auch in Richtung der Schöpfergötter nach „oben“. Das heißt jetzt nicht, der Mensch oder die ganze materielle Welt sei im Sinne pantheistischer Vorstellung die „Gott-Quelle“, das sind sie keinesfalls, aber es kann unsere materielle Welt nur geben, weil sie essentiell Aspekte der „Gott-Quelle“ darstellt. Nur deshalb können physische Welten und auch andere, nicht materielle, existieren. Das gleiche gilt auch für immaterielle Wesensformen.

Weil es in der *materiellen Welt* – immer deutlicher weisen die Zeichen in diese Richtung – keine Ewigkeitswerte an sich als manifestierte Form geben kann, ist in der dichten Materiewelt alles nur vorübergehend. Eine für sich alleine existierende, von einer übergeordneten Ebene unabhängige materielle Welt ist unmöglich. Es können sich nur Erscheinungsformen von Entitäten aus einer höheren Seinsebene dort darstellen. So vielgestaltig die Ausdrucksformen in der materiellen Welt auch erscheinen mögen, sie sind immer nur Bühne ein und derselben Schöpferzone.

Eine ewige menschliche Seele isoliert und getrennt von anderen Seelenentitäten, wie wir es uns so gerne althergebracht vorstellen, kann es aus spiritueller Sicht nicht geben. Das isoliert erscheinende menschliche Wesen lebt in der Welt der Illusionen. Dadurch eröffnet sich dem Individuum Mensch eine scheinbare Unabhängigkeit, mit der er eigenständig innerhalb der Zone „Freier Wille“ in der materiellen Welt spielen kann. Er hat faktisch unbegrenzte Möglichkeiten innerhalb der Welt der Polarität, um sich zu entfalten.

Der Mensch, sowohl als Einzelwesen und noch viel gewaltiger als Kollektiv, bietet der entsprechenden „Gott-Quelle“ (der beteiligten Überseele) eine geniale und phantastische Wahrnehmungsmöglichkeit. Diese Rolle erfüllen zwar auch alle Lebensformen des Pflanzen- und Tierreiches, aber durch die menschliche Erfahrung in *Raum und Zeit* wird der betroffenen Überseele durch integrale Summierung der vorausgegangenen Lernprozesse in der Außenwelt ein immer größeres Spektrum erschlossen.

So ist eine menschliche Inkarnation zweifelsfrei die Krönung der Darstellung einer Überseele, die sich in unzähligen Schritten in der Außenwelt, beginnend bei der Pflanzenebene bis hin zum Lebensfeld der Tiere, vollzogen hat. In einer Art Quantenschritt konnte das menschliche Individuum die Fähigkeit erreichen, im Außen mitgestaltend tätig zu sein. Weil im menschlichen Lebensfeld bereits der schöpferische Aspekt der eigenen Göttlichen Quellessenz gehalten werden kann, repräsentiert ein menschliches Wesen unmittelbar seine „Gott-Quelle“ (Überseele). Dass ein einzelner Mensch natürlich nur einen minimalen Aspekt der Gesamtenergie einer Überseele ausmacht, sei speziell erwähnt. In einer Überseele sind unzählige „Göttliche Funken“ zu einer Bewusstseinsseinheit zusammengefasst.

Unterschiedlichste Wahrnehmungen im Außen innerhalb der Prozesse von *Raum und Zeit* formen die Ganzheit. In zahllosen Individuationen, die in Millionen von Spezies in unüberschaubaren Zeiträumen in Erscheinung treten, erfahren sich die Schöpferquellen (Überseelen) in der Außenwelt. Als zu verwirklichende Möglichkeit existiert jeder Aspekt uranfänglich abseits aller *Zeit-Raum-Realitäten*, um sich als beseelte Form irgendwann *in Zeit und Raum* als Mitspieler einzuklinken und in der Materie darzustellen.

An dieser Stelle soll vor Fehlinterpretationen gewarnt sein. Des öfteren wird die Befürchtung geäußert, dass der Mensch nach dem physischen Tod in einer übergeordneten Ganzheit aufgeht und sein Aspekt, seine Individualität, beendet ist und verloren geht. Hier kommt wieder jene andere Logik zur Anwendung, die abseits unserer horizontal mentalen liegt. Engstirnige Vorstellungskraft kann nicht begreifen, dass sehr wohl das eine und das andere „gleichzeitig“ existieren kann. Trotzdem ein „Göttlicher Funke“ in eine übergeordnete Ganzheit eingebettet ist, besitzt er absolute individuell existierende Souveränität im Zustand vor einer Inkarnation, während einer Inkarnation und auch nach einer solchen, und war und ist unabhängig davon immer existent.

Spielwiese Schöpfertum im Außen

Während der Lebensspanne eines individuellen Aspektes der Überseele spielt sich etwas Besonderes ab: Durch die Illusion, getrennt von allem anderen zu sein, auch von seinem Ursprung, der „Gott-Quelle“, setzt das Wesen Mensch seinen Möglichkeiten entsprechend, was Wahrnehmungsfähigkeit und Bewusstsein betrifft, getragen von den Kräften des operativen Egos, seine „eigene“ Schöpfung in Gang. Auf der Spielwiese des „Freien Willens“, in der Zone der Polarität, wo es auf jeden Fall in jeder Situation immer mindestens zwei Entscheidungsmöglichkeiten gibt, wird die Basis für folgenschwere Impulse gelegt. Diese zeigen dem Operateur reflektierend die Auswirkungen seines schöpferischen Tuns, seiner jeweiligen Entscheidung.

Wobei nicht nur die Taten, sondern alleine schon die Wirkkräfte der Gedanken und Gefühle gleichwertige Impulse darstellen, die gesteuert über die energetischen Gesetze der ZEIT, zum jeweiligen Urheber zurückkehren. Auf einer solchen operativen Bühne kann Erfahrung um Erfahrung, Erkenntnis um Erkenntnis gesammelt werden. Weil es für kein einziges operatives Tun eine zwingende Verhaltensnorm gibt, kann grundsätzlich immer und überall etwas getan, gefühlt, gedacht werden, was mit der kosmischen Ordnung im Widerspruch steht.

Das agierende menschliche Wesen kann über den jeweiligen Erfahrungsfaktor unmittelbar und mittelbar lernen. Das damit verbundene Erkenntnisfeld kommt aber ebenso der zuständigen Überseele (der eigentlichen Heimat des menschlichen Wesens) zugute, wie auch der Gesamtheit allen Bewusstseins aller Überseelen. Vergleichbar einem gigantischen Verbundnetz von riesigen Computerzentralen, die jeweils eigenständig arbeiten aber ihre Informationen sofort und gleichzeitig allen anderen zur Verfügung stellen. Diese Gesetzmäßigkeit ist uns vertraut, so funktioniert das Zusammenspiel der etwa 90 Billionen Zellen unseres Körpers als biologischer Organismus in seiner vernetzten Ganzheit.

Über die Inkarnationsabfolge entsteht zwingend eine jeweils nachfolgende Bearbeitung unerledigter Themen. Die menschliche Spezies in ihrer zur Eigenständigkeit angewachsenen Verselbständigung als geschichtliches Kontinuum blockt diesen Prozess und die darin angebotene Unterstützung jedoch ab. Die bereits erreichten Erkenntnisse des Gesamtbewusstseins (auf der Überseelenebene) werden regelrecht abgelehnt. Dies ist deswegen möglich und im Prinzip auch erlaubt, weil durch die unantastbare Souveränität der schöpferischen Aspekte kein direkter Eingriff von irgendeiner übergeordneten Ebene stattfinden kann. Eine höhere Ebene, wie sie unsere Glaubensmuster projizieren, gibt es allerdings nicht.

Die religiösen Vorstellungen über solche Hierarchien entspringen dem menschlichen, getrüben Bewusstsein. Die scheinbar übergeordneten Ebenen, wie Engelwelten, Erzengelwelten..... sind bloß andere Aspekte ein und derselben Überseele, die aber sehr wohl im Spiel mit dabei sind. Denn nur ganz bestimmte Aspekte gehen in die Außenwelt, während viele andere aus der gleichen Ebene, der Überseelenebene, in diesem Spiel verschiedene Rollen einnehmen. Sie werden deswegen von der menschlichen Seite hierarchisch übergeordnet wahrgenommen, weil jene Teile, die als menschliche Wesen in der dichten Materie in Erscheinung treten, eine Art Amnesie, einen Bewusstseinsverlust, erlitten haben und daher im Vergleich zu anderen Aspekten hilflos und niedrig erscheinen und sich genauso fühlen.

Die als wir Menschen erscheinenden Teile der „Gott-Quellen“ spielen ihr Spiel in der materiellen Welt und haben sich selbst darin gefangen: schaurig, grausig, selbst mit der Projektion von Tod und Teufel! Die eigene Illusion der jeweiligen Überseele als zuständige „Gott-Quelle“ wird außerhalb der Gesamtheit aller Bewusstseinsseinheiten der Überseelen verwirklicht. Wenn man so möchte, kommt das den alten religiösen Aussagen nahe, dass die luziferischen Entitäten eine Art *Ur-Gott-Quelle* eigenständiger Schöpfungsvorstellungen in Gang gesetzt hatten, um unabhängig von der Ganzheit zu sein.

Jede falsche Schöpfung erzeugt eine Bringschuld

Nichts und niemand ist innerhalb der Schöpfungen im Außen gering und wertlos. Keine von irgendeiner schöpferischen Zelle ins Spiel gebrachte Komponente ist an sich böse, an sich teuflisch. Vieles aber ist im Sinne der Ganzheit falsch, sehr viel sogar sehr falsch! So kommt es, dass über die Gesetze der Polarität automatisch eine schöpferisch in Gang gesetzte Initiation, wenn sie nicht mit der kosmischen Ganzheit in Einklang steht, also die dunkle Seite der Möglichkeiten darstellt, das heile, das heilende Gegenstück einfordert. Jede nicht mit der liebenden „Gott-Quelle“ in Einklang stehende Initiation samt möglicher Auswirkungen erfordert zwingend Heilung!

Es entsteht eine *Bringschuld* für die bezogene Schöpfereinheit, die Überseele. Primär und unmittelbar wird die Bringschuld eines notwendigen Ausgleichs gleich von der erzeugenden, der generierenden, schöpferischen Zelle des jeweiligen menschlichen Individuums eingefordert. Zu diesem Zweck wirkt die nach Ausgleich drängende karmische Korrekturkraft. Sie wird leider weder als solche erkannt, noch verstanden. So entsteht eine schicksalhafte Gesetzmäßigkeit, die der zeitgenössische Mensch nicht mehr durchschaut. Nur einige wenige haben begriffen, dass alles, was einem begegnet – insbesondere, wenn es etwas Unangenehmes ist - nichts anderes als Information darstellt, die im Dienste einer notwendigen Korrektur in Erscheinung tritt.

Wenn es einem Menschen nicht gelingt, und das war bis zuletzt faktisch meist der Fall, seine Schattenmuster während der Inkarnation zu korrigieren, bleibt diese *Bringschuld* einer Korrekturverpflichtung der Überseele als zuständige Instanz erhalten. Über eine nachfolgende menschliche Lebensspanne muss die Überseele versuchen, ihre Bringschuld zu erfüllen. Ob das gelingt, und wie weit es jeweils anteilig gelingt, war in den vergangenen Generationen durch die *Schleier der Illusionen* äußerst schwer nachzuvollziehen und der Effekt ist entsprechend gering ausgefallen. Es entstanden in der sich zunehmend verselbständigenden Außenwelt der planetaren Spezies Menschheit „*Homo Sapiens*“ Blockaden, welche die Entwicklung hemmten und unentwegt auf jede nachfolgende Generation einwirkten.

Weil sich solche Prozesse permanent verdichten, von Generation zu Generation, von Jahr zu Jahr sich komprimierend, kommt es nach den von innen her kausal wirkenden Korrekturkräften jeweils zu gefährlichen energetischen Konzentrationen. Solche Verdichtungen führen im Bereich des einzelnen Menschen zu sogenannten Schicksalsschlägen, die leider nur seltenst verstanden werden. Vielmehr ist bekannt, wie die Menschen mit ihrem Schicksal hadern. Im Kollektiven ist diese zunehmende Verdichtung noch um vieles gewichtiger. Hier kann sich ein Spannungsfeld so massiv kumulieren, dass es zu einer Art Selbstentzündung der astral dissonanten Energien kommt; in der geschichtlichen Abfolge heißt das meist Krieg.

In diesem Zusammenhang ist noch erwähnenswert und dem Massenbewusstsein vollkommen unbekannt, dass durch solche vom Menschen ausgehenden dissonanten Fehlentwicklungen weit über die zwischenmenschliche Reflexion hinaus auch noch andere Ebenen auf dem Planeten in Mitleidenschaft gezogen werden. Das Lebensfeld Erde ist in seiner feinstofflichen Wechselwirkung interaktiv mit allen anderen Reichen. Die Lebensfelder der Flora und Fauna, also des Pflanzen- und Tierreiches, sind mit dem Energiefeld des Menschen komplex verflochten. Darüber hinaus existiert sogar eine innere Kommunikation mit den primär stofflichen Bereichen in den anorganischen Materieformen.

Die Erde als Ganzes ist am Heilungsprozess beteiligt

Daraus folgert konsequent, dass die Erde als Ganzes ebenfalls an der Ausbalancierung dissonanter Muster mitarbeitet. Auch hier gilt, dass kleinere Auswirkungen in diesem Zusammenhang ebenso zu beachten sind, wie etwa klimatische Katastrophen. Veränderungen der gesamten Rahmenbedingungen, z.B. die planetare Erwärmung mit den dadurch kausal nachfolgenden Konsequenzen für alle Lebensformen, weisen schon nachdrücklich auf notwendige Korrekturen hin. Dass auch Erdbeben mit dem planetaren Gesamtbewusstsein, das natürlich vom menschlichen operativen Geist beeinträchtigt ist, etwas zu tun haben, wird von den eindimensional sehenden Materiewissenschaftlern kategorisch bestritten.

Solche wahrnehmbaren und nicht mehr zu kaschierenden Phänomene auf dem Planeten sind in ihrer Erscheinungsform ebenso Vorboten größerer Einschnitte, wie kleinere Schwierigkeiten im persönlichen Leben eines Menschen drohenden Schicksalskorrekturen vorausgehen. Im individuellen Lebensvollzug können solche Fingerzeige meist zumindest intuitiv verstanden werden, was zur Korrektur des Verhaltens eines betroffenen Menschen führen kann. Besinnt er sich, bleiben potentiell *im „Raum“* stehende massivere Korrekturmaßnahmen aus. Ignoriert der Mensch die Warnung, löst er eigenständig massivere, schmerzhaftere, aus.

Diese Gesetzmäßigkeit gilt eins zu eins auch für das Kollektiv. Auch hier laufen zunächst zahlreiche Informationsereignisse. Aus der eindimensionalen Blickrichtung des zeitgenössischen Denkens werden dann solche Geschehnisse zwangsweise als Katastrophen erfasst, bei deren Auftreten man bestenfalls nach irgendwelchen Schuldigen Ausschau hält, die man dann verurteilt und gleich wieder zur Tagesordnung übergeht. Zwischen Katastrophen und dem jeweiligen kollektiven Verhalten einen Zusammenhang herzustellen und darin vielleicht sogar einen dramatischen Hinweis auf eventuelle Fehlentwicklungen zu sehen, darauf kommt kaum jemand. Leider! Vielmehr werden jene Stimmen, die eine solche Möglichkeit aufzeigen, belächelt oder lächerlich gemacht.

Damit sind die Weichen permanent in Richtung Intensivierung der Korrekturkräfte gestellt, ja es stehen noch sehr viel größere Menschheitskatastrophen *im „Raum“*. In den vergangenen dreißig Jahren etwa hat sich allerdings auch im Kollektiv eine Veränderung im Grundmuster des Denkens abgezeichnet. Das sogenannte „Umweltbewusstsein“ hat sich als kollektive Realität etabliert. Die Mitverantwortung der Menschheit für die Entwicklungen auf dem Planeten ist zum Bewusstsein geworden. Die Gefahr, dass solche Strömungen als ideologisches Instrument missbraucht und korrumpiert werden könnten, ist im Moment eine problematische Entwicklung in den politischen Ideogrammen aller Grünparteien.

Eine neue Heilslehre mit Totalitätsanspruch, legitimiert aus ökologischen Anliegen, wäre ein weiterer Beweis, dass die Menschheit immer noch nichts dazugelernt hat. Damit hier kein Missverständnis entsteht: Selbstverständlich ist es eine begrüßenswerte Entwicklung, wenn Umweltprinzipien in das gesellschaftliche Selbstverständnis eindringen und aktivistische Organisationen Informationen darüber in das kollektive Bewusstsein tragen. Aber einen ideologischen Kampf zu führen, der sich wiederum nach dem Motto „Der Zweck heiligt die Mittel!“ rechtfertigt, wäre nicht nur kontraproduktiv und der Heilung des menschlichen Bewusstseins hinderlich. Jeder Zwang löst automatisch eine unbewusste Gegenreaktion aus. Das hätte zur Folge, dass eine im Keim sich abzeichnende Harmonisierung mit der Natur sicherlich ins Gegenteil kippen würde.

Steigendes Umweltbewusstsein ist bereits ein mächtiger Schritt in Richtung Heilwerdung; das menschliche Selbstverständnis jedoch ist noch viel zu sehr vom hierarchischen Überlegenheitsanspruch gekennzeichnet. Der nächste Schritt, der erst wirklich der Verflechtung der Lebewesen untereinander gerecht würde, ist „Mitweltbewusstsein“ zu entwickeln. Wie in den vorhergehenden Informationen gezeigt wurde, haben alle Lebensformen ein und dieselbe Herkunft, entspringen ein und derselben „Gott-Quelle“. Damit sind alle Lebewesen unsere „Mitwelt“, mit der zusammen wir die planetare Lebensebene formen.

Aus dieser spirituellen Sicht erklärt sich auch die geistige Forderung nach bedingungslosem Respekt vor jeder Lebensform, egal ob Pflanze oder Tier. „Mitwelt“ ist essentiell etwas anderes als bloß Umwelt! Es wäre jedoch verkehrt, jetzt aus diesem Blickwinkel heraus auf einmal unser Verhalten der pflanzlichen und tierischen Mitwelt gegenüber neurotisch und ängstlich zu überwachen. Ein Extrembeispiel dafür wäre, wenn etwa Menschen auf einmal moralische Probleme bekämen, weil sie ihre Ernährung durch das notwendige „Töten“ zumindest von Pflanzen bestreiten müssen.

Physisches Leben ist ein integraler Prozess

Die komplex verflochtene Lebenswelt von Pflanze und Tier besitzt nur scheinbar eine natürliche Grausamkeit. Was die Pflanzenwelt betrifft, so ist ihre Rolle als lebenserhaltende Energiequelle bekannt. In mehrfacher Weise sorgt die Pflanzenwelt dafür, dass höher wahrnehmend operierende Lebensformen überhaupt in den physischen Welten existieren können. Das „*Urbarmachen*“ der Erde erfüllen primär die Pflanzen. Zusammen mit den Mikroben und den Insekten bilden sie eine Symbiose, welche die Grundlage komplexer entwickelten Lebens in physischer Form ist.

Die den Pflanzen innewohnende Transformationskraft, die auch die Sauerstoffproduktion übernimmt, schafft für höher agierende Lebensformen die Plattform. Pflanzen sind auch die unmittelbare Lebensgrundlage in Form von Nahrung für tierische Lebensformen. Dies ist für sie insofern kein Problem, weil ihre Spezies immer im Überfluss erscheinen und damit die biologische Aufgabe, Nahrung für andere zu sein, erfüllen können. Diese Gesetzmäßigkeit gilt für das gesamte Tierreich, für die Lebenssymbiose im Wasser und auch innerhalb der biologisch sich ergänzenden Lebensformen auf dem Lande innerhalb eines jeweiligen gemeinsamen Lebensraumes.

Damit wird ein ökologisches Gleichgewicht erzeugt, das ein Gesamtgefüge funktionieren lässt. Es spielt dabei keineswegs eine Rolle, dass auch bei höherstrukturierten Lebensformen der Säugetiere untereinander scheinbare Grausamkeiten, aus mitleidiger menschlicher Sicht betrachtet, stattfinden. Die immer wieder ins Spiel gebrachte Argumentation von seiten derer, die jedwedes Gemetzel von Menschen an Tieren mit der Grausamkeit im Tierreich selbst zu legitimieren versuchen, geht am Kern des Problems vorbei.

Zunächst sind alle Tierwesen in ihrer spezifischen Gattung eine Intelligenzform, die in der vorgegebenen Bandbreite ihre Aufgabe in der Ganzheit instinktgesteuert absolut richtig erfüllt. Eine überreiche Population ist immer dafür Garant, dass ein Teil einer Spezies, oft ist es sogar der überwiegende Teil innerhalb einer entsprechenden Lebensform, als Futter für andere Lebensformen dient. Wobei selbstverständlich jede Gattung für sich unabhängig davon ihre Erfahrungen in die Ganzheit des planetaren Lebens einfließen lässt. Darüber hinaus bringt sie der jeweilig bezogenen Überseele ausreichend Informationen, die diese allmählich befähigt, sich in komplexeren Lebensformen darzustellen.

Im Prinzip gilt dieses Gesetz auch für das menschliche Wesen. Es steht überhaupt nicht zur Debatte, ob der Mensch sich von der vorgegebenen Natur ernähren darf oder dadurch an ihr schuldig wird. Wohl gibt es im Buddhismus Hinweise, dass sogar der Verzehr von Pflanzen karmisch schuldig mache. Dies ist aber nicht in unserem Schuldbegriff zu verstehen, sondern soll uns nur die Verflochtenheit auch mit dem Pflanzenreich ins Bewusstsein bringen. Sehr wohl tritt natürlich der Mensch durch seine Nahrung in unterschiedlichste Wechselbeziehungen mit der Natur.

Jede Lebensform als biologische Einheit hat ihr spezifisches Nahrungsspektrum in der vorgegebenen Natur. Weil die menschliche Biologie eine sehr komplexe Lebensform darstellt, ist die Nahrungsplattform ungleich breiter als bei den meisten Geschwisterwesen und schließt auch grundsätzlich fleischliche Kost nicht aus. Vieles weist jedoch darauf hin, dass die menschliche Ernährung ursprünglich tatsächlich in der Bandbreite vegetarischer Lebensmittel positioniert war.

Da aber das menschliche Wesen in souveräner und schöpferischer Eigenständigkeit in Erscheinung tritt, trägt es damit auch die Verantwortung für sein Tun. Jeder einzelne Mensch ist seinem biologischen Wohlbefinden und seiner Gesundheit verpflichtet, aber auch dem Lebensraum, der ihm eine Existenz in *Raum und Zeit* ermöglicht. Im Rahmen seines eigenmächtigen Handelns hat er jedoch begonnen, das Gleichgewicht in seiner Lebensmitwelt zunehmend zu beeinträchtigen und allmählich, zumindest regional, sogar zu zerstören.

Es ist kein Zufall, dass in den ältesten spirituellen Orientierungshilfen die Forderung auftaucht, sich von Früchten zu ernähren. Der Mensch in seiner Illusion, der allmächtige Herr des Planeten zu sein, hat die Verbindung mit den anderen Lebensreichen aus seiner Wahrnehmung verloren und sich in dieser Frage vollkommen aus der Harmonie bewegt. Wobei nochmals zu betonen ist, dass selbst tierische Ernährung an sich dem menschlichen Wesen nicht „verboten“ ist. Andererseits wird zunehmend der Blick frei, um Ernährung durch biologische Lebensformen in mehrfacher Weise außerordentlich problematisch zu sehen; karmische Folgewirkungen noch gar nicht berücksichtigt.

Erst die modernen technologischen Hilfsmittel haben die menschliche Entwicklung in Richtung Selbstvernichtung geführt. Der einseitige materialistische Missbrauch von „Nutztieren“ und die damit verbundene Beeinträchtigung der souveränen Lebensrechte dieser menschlichen Begleiter ist mehr als problematisch geworden. Schon die Eingriffe durch selektive Züchtungsmanipulationen, etwa in Richtung „Milchmaschinen“ etc... löst in der inneren Gesetzmäßigkeit des Lebensfeldes unvorstellbare Korrekturkonsequenzen aus. Deren Folgen beginnen sich bereits subtil vermehrt zu zeigen, werden aber vom blind gewordenen materialistischen Menschen ignoriert.

Die Manipulation der Genetik ist die gegenwärtige Spielwiese menschlicher Arroganz und besonders makaber. Die Kraft zur Selbstkorrektur des planetaren Lebensfeldes und die damit reflexiv auf die menschliche Spezies wirksam werdenden Konsequenzen können im Moment noch nicht einmal erahnt werden, geschweige denn erkannt. Auch hier muss aber darauf verwiesen werden: Das menschliche Wesen als mit Schöpferkräften ausgestattetes Potential darf grundsätzlich, in der Vergangenheit und auch heute, als begleitender Mitgestalter und Erneuerer in der Lebensordnung mitspielen, das schließt sogar die Gentechnik a priori nicht aus. Ob aber das Verantwortungsbewusstsein dafür schon reif ist, ist angesichts eines entarteten Materialismus anzuzweifeln.

In dieser eher spirituell, philosophischen Sicht soll die Thematik der Ernährung und der Umgang mit den Tiergeschwistern und allen anderen Lebensformen nur am Rande abgehandelt werden; das hole ich in einer späteren Literatur in Zusammenhang mit den karmischen Wechselwirkungen nach. Nur soviel sei erwähnt: Die grundsätzliche Forderung nach Respekt vor jeder Kreatur, ob Käfer, Ameise, Vogel oder sonst ein Tier, möge der Leser in Hinblick auf die gleiche Herkunft verstehen. Alles Leben hat eine Daseinsberechtigung und soll mit Achtung behandelt werden. Ob in einem Bewusstsein, das alles Leben als „Mitwelt“ versteht, fleischliche Nahrung in der traditionellen Form für ein harmonisches Leben noch akzeptabel ist, möge jeder einzelne für sich selbst beantworten.

Neigt sich das Experiment „Freier Wille“ seinem Ende zu?

Immer häufiger taucht eine Perspektive auf, die davon spricht, das Erdenenspiel sei ein großes Experiment des Kosmos: die Erprobung des „*Freien Willens*“. In einer projizierten (Illusions-)Welt, die losgelöst von der Ganzheit wahrgenommen werden muss, sollen Wesen, ausgestattet mit schöpferischer Souveränität lernen und sich selbst beweisen. Der Sektor, der die Voraussetzungen dafür erbringt, ist die uns so gut bekannte Welt der Polarität. Eine Trübung des Bewusstseins, die „*Schleier der Maya*“, würde eine solche Spielwiese ermöglichen, weil das den beteiligten Akteuren jedweden Zusammenhang der Vorgänge innerhalb des Spieles verbirgt.

Schöpferwesen, die grundsätzlich wissend sind und über Durchblick in den jeweiligen Entscheidungsbereichen verfügen, würden natürlich in kürzester Zeit die Zusammenhänge der Folgekonsequenzen ihres Tuns erkennen und trotz Wahlmöglichkeit letztlich nur jene Entscheidungen treffen, die im Einklang mit der kosmischen Ordnung sind. Um „*verrückte Wirklichkeiten*“ durchzuspielen, wie dies innerhalb der menschlichen Spezies geschieht, bedarf es einer Verdunkelung des Vollbewusstseins. Daher wird so häufig von „*Amnesie*“, von einem sogenannten Bewusstseinsverlust, gesprochen, wenn die menschliche Welt und ihr innerer Zustand beschrieben wird.

Ein weiterer oft zitierter Faktor ist jener, dass es keine wie immer geartete Vorkenntnis über den Verlauf eines solchen Spiels „*Freier Wille*“ im begrenzten Wahrnehmungsfeld gegeben hätte. Auch das Göttliche Bewusstsein selbst wollte erkunden: erstens, wie wird ein solches Experiment verlaufen, und zweitens, wenn es überhaupt läuft, welche Ergebnisse können daraus erzielt werden. Das ist der Grund, warum ich oft formuliere, es gäbe keine Blaupause für das Projekt Erdenmenschheit. Uranfänglich gab es zu diesem Experiment Erdenmenschheit lediglich ein Prinzip: eigenständiges, verantwortungsbewusstes Schöpferum innerhalb einer (illusionistischen) abgetrennten, somit begrenzten Wirklichkeit zu handhaben.

Dieser spirituelle Hintergrund berechtigt auch zur Aussage „*Der Weg ist das Ziel!*“ Die Prozesse werden durch das Zusammenspiel mit dem schöpferischen operativen Ego, individuell wie kollektiv, gesteuert und angetrieben. Sie bringen dann jene Realitäten hervor, in denen sich das Schicksal des Einzelmenschen

ebenso wie das geschichtliche Kollektiv der Menschheit als Ganzes bewegt und zur Darstellung bringt. Im Spannungsfeld der Polarität muss zwangsweise ein permanenter Druck und eine Dynamik vorhanden sein, sonst bliebe der Prozess einfach stehen.

Eine Kraft, die subtil immer in Richtung „heile Welt“ drängt, die Harmonie und Erlösung bewirken will, ist wie ein roter Faden spürbar, der alle Prozesse in *Raum und Zeit* begleitet. Schmerzhaft Erfahrungen zeigten, wie eine Welt ohne *Gott-Quell-Verbindung* aussieht, und trotzdem hat der dem menschlichen Wesen innewohnende Schöpfergeist phantastische Entdeckungen und Schöpfungen hervorgebracht. Die Faszination darüber hat zwar das menschliche Bewusstsein innerhalb der Illusionsblase noch weiter von seinem Ursprung abgelenkt, es handelt sich aber trotzdem um gewaltige Leistungen.

Ein wichtiger und tröstlicher Aspekt des ganzen Experimentes ist jene Garantie für alle an diesem Spiel beteiligten Operateure, dass ihre Rückkehr zum Vollbewusstsein von Anfang an selbstverständlich war. Niemand konnte je verloren gehen, egal was passiert, gleichgültig ob ein solcher Weg vollkommen in die Irre geht oder daraus doch etwas Interessantes entsteht. In diesem Spiel mit ungewissem Ausgang ist es ohne weiteres möglich, ja sogar wahrscheinlich, dass sich permanent das Drehbuch dafür selbst umschreibt.

Vollkommen unabhängig von einem sogenannten Programm der Menschheit als Ganzes ist der konkret laufende Prozess des einzelnen aktuell Beteiligten das Eigentliche, worum es geht. In einer Lebensspanne treffen wir auf eine ganze Bandbreite von Möglichkeiten. Man muss sich laufend entscheiden, entweder mehr den kosmischen Weg der *Gott-Quell-Liebe* zu gehen oder sich eher abseits in den dissonanten Welten aufzuhalten. Das ganze läuft in einem Kontinuum ab, das sich einmal mehr in diese, dann wieder in die andere Richtung entwickelt.

Innerhalb dieses Lernweges scheinen zu bestimmten Zeiten Aufhellungen der Schleier eine Schlüsselrolle zu spielen. Um vollkommene Verirrung im Außen zu verhindern, sind zyklisch wiederkehrende Zonen im „Programmablauf“ eingebaut, die es ermöglichen, immer wieder zurück in die Harmonie zu kommen. Die Qualität unserer *Jetzt-Zeit* deutet eindeutig in diese Richtung. Die intensiven Prozesse der Gegenwart lassen auf eine solche „Auszeit“ schließen. Möglicherweise wurden wegen des ungewissen Ausganges des Experiments solche Hilfestellungen aus der Göttlichen Ganzheit nachträglich „eingebaut“.

Das kosmische Fenster, das uns gegenwärtig begleitet und von dem so oft die Rede ist, bringt Hilfestellung und kürzt die Zeit ab. Ob die Spezies „*Menschheit*“ damit endgültig die Illusionsblase verlassen wird, ist im Moment noch unklar. Dies würde das Ende der Zone des „*Freien Willens*“ und des Experimentes bedeuten. Fest steht jedenfalls, dass sich gegenwärtig ein Lichten der Schleier abzeichnet. Das müsste zwangsweise in relativ kurzer geschichtlicher Zeit, maximal in wenigen Generationen, die destruktiven Erscheinungsformen in der planetaren Außenwelt beenden. Eine zweite Alternative wäre das Anheben des ganzen Wahrnehmungsfeldes der Spezies, um auf einem höheren Niveau in Folge wiederum eine neue Lernebene zu beschreiten. Eine solche Wirklichkeit könnte sich vollkommen verschieden von der jetzigen, mit vollkommen anders gelagerten Rahmenbedingungen zeigen, worüber vom gegenwärtigen Blickfeld aus überhaupt nichts gesagt werden kann, weil wir noch immer von unserem Weg, in unserem Spiel, gefangen sind.

Der Kosmos dankt den Pionieren

Wenn auch vieles im Spiel auf der Bühne der Illusionen intensiv gelaufen ist und es immer noch tut, waren alle beteiligten Wesen Pioniere. Auch wir, auch Du und ich, gehören dazu. Wir haben uns als individualisierte göttliche Funken freiwillig an diesem Spiel beteiligt. Wir waren und sind die Frontkämpfer in diesem Experiment. Den schmerzhaften Schritt in die Außenwelt zu gehen, uns von der „*Gott-Quelle*“ scheinbar zu „*trennen*“, Bewusstseinsverlust in Kauf zu nehmen, war mutig. Die Folge der Trennung, nämlich für sich und seine eigene Welt Gott zu spielen, war zunächst äußerst verlockend und faszinierend. Wir haben mächtig Gebrauch davon gemacht.

Die Verantwortung für unsere Schöpfungen und deren Folgekonsequenzen, die unseren Gedanken, Worten und Werken entspringen, hatten wir meist versucht zu leugnen. Wie uns heute immer klarer wird, allerdings erfolglos. Wie gerne halten die lieben Menschen, individuell wie kollektiv, Ausschau nach Schuldigen! Aber auch die Begrenztheit, unsere Ohnmacht, macht uns zu schaffen. Wie viele liebe Wesen haben Sehnsucht „*nach Hause*“ zurückzukehren, wie viele wollen „*heim*“! Wie erschreckend sind Milliarden von Menschen nach wenigen Jahrzehnten des Mitspielens gezeichnet. Und wie sehr erhoffen viele den Ausstieg – den Tod – als ihre Erlösung.

Viele von uns erfreuen sich aber auch innerhalb dieses Spieles. Wie beglückend erfährt man seine eigenen Schöpfungen. Wie tief können die Empfindungen und Erfahrungen reichen, wenn man liebt und geliebt wird, geliebt von einem ganz konkreten anderen Du. Wie wohltuend erleben wir die Anerkennung unseres Schaffens, unseres Tun. Im Wechselbad von Freude und Schmerz, von Begeisterung und Frust, von Lebensbejahung und Sinnlosigkeitsgefühl, erleben die Menschen ihre Welt. Das Streben nach Fülle wird allzeit bedroht von deren Schatten, dem Mangel.

Das ist unsere Welt der Polarität. Der Antrieb dieses Lernspiels kommt eindeutig von der dunklen Seite. Sie fordert heraus, sie zwingt zur Entscheidung: entweder auf Seiten des Schattens zu agieren oder auf Seiten des Lichts. Wie schwierig ist es, diese Zwillinge zu unterscheiden und zu erkennen. Wie oft erfahren die Akteure, dass sie der Meinung waren, dem Richtigen zu folgen und geschockt feststellen müssen, dass sie dem Schatten gedient haben. Immer wieder tapfen die Lernenden in die Falle. Sie folgen mit fliegenden Fahnen dem „Guten“ und sind dabei unbewusst Akteure des Schattens.

Jedes agierende, mitspielende Wesen stellt sich dieser Herausforderung. Den Blick nur nach außen zu richten ist Garant dafür, den Schattenmustern zu huldigen. Wie schwierig ist es in der heutigen Zeit, die nur die äußere Welt wertschätzt, den Blick nach innen zu richten. Viele Menschen bewegen sich verirrt im Kreis und verstricken sich in schmerzhaftes Wirrnisse. Es ist allerdings unverkennbar, dass eine zunehmende Zahl von Individuen beginnt innezuhalten und allmählich nach „Innen“ zu schauen.

Immer zahlreicher werden die Menschen, die erkennen, wie relativ die Wichtigkeiten im Außen sind. Das ist kein Vorschlag die Welt im Außen gering zu schätzen. Ganz im Gegenteil. Erst wenn der Mensch eine Fähigkeit entwickelt, aus der Distanz seine *Äußere materielle Welt* zu beobachten und seine unmittelbare Rolle darin leben und lieben zu lernen, wird er zu einem genialen Spieler auf dieser Bühne. Neutestamentarisch heißt es bezeichnenderweise: „*Seid in dieser Welt, aber seid nicht von dieser Welt!*“

Wir sollten unsere mitgebrachte magische Fähigkeit nicht vergessen: Worauf sich unsere Aufmerksamkeit lenkt, dorthin fokussieren wir unsere Schöpferkraft. Was wir lieben, dem geben wir Energie, dem geben wir Kraft.

Was wir gering schätzen, dem entziehen wir unsere Energie. Es ist sehr empfehlenswert sich ehrlich seine Haltung gegenüber der eigenen Welt einzugestehen. Die magischen Gesetze funktionieren unabhängig davon, ob sie unterbewusst oder vom Oberbewusstsein gesteuert werden.

Die „*Ein-Blicke*“, die sich im gegenwärtigen Zeitfeld des kosmischen Fensters eröffnen, geben zwar noch nicht alles frei, einiges ist aber bereits klar geworden. Egal wie der einzelne spielt, ob mehr als Antriebsagitator auf der Schattenseite oder eher intuitiv „*richtiger*“ auf der Seite des Ausbalancierenden, jeder hat die Sicherheitsgarantie, als Göttliche Ursprungszelle unversehrt das Spiel wieder verlassen und zu seiner *Göttlichen Quell-Ebene* zurückkehren zu können. Wann das der Fall sein wird, ist dabei vollkommen belanglos.

In diesem Sinne ist zweifelsfrei spannend, ob uns noch etwas Interessantes einfallen wird, um das Spiel im Außen noch auszuweiten, ob noch neue Perspektiven auftauchen, von denen wir gegenwärtig noch nicht einmal eine Ahnung haben. Mit Sicherheit können wir allerdings davon ausgehen, dass die Art und Weise wie wir bisher unsere Geschichte geschrieben und die karmischen Felder gespeist haben, zu Ende geht. Das kollektive Bewusstsein hat eindeutig begonnen, sich den Schattenmustern allmählich zu verweigern und damit den Weg freizumachen für eine Rückkehr zur Harmonie mit allem, was ist.

Jeder Frontkämpfer ist ein unendlich geliebter Aspekt der „*Ur-Quelle*“. Als Akteur innerhalb der materiellen Zusatzschöpfung, der Welt der Illusionen, beteiligt er sich eigenständig und ist trotzdem immer in Verbindung mit seiner Überseele. Niemals war auch nur eine einzige Zelle von der „*Gott-Quelle*“ getrennt. Egal, welchen Part sie in diesem Spiel innehatte, sie geht unversehrt schlußendlich in ihre Quellheimat zurück. Dieses Liebesband ist unzertrennlich und Garant für eine heile Heimkehr. Vielleicht ist die einzig relevante Frage die, wie schnell eine solche Zelle nach Hause zurückkehren kann. Möglicherweise ist dieses kosmische Fenster eine solche Ausstiegsstelle; vielleicht aber auch eine Einstiegsstelle für Wesenheitsaspekte, die bisher in der Außenwelt noch nicht mitgespielt haben. Unsere Zeit ist spannend!



Die Materielle Realität

Des Menschen Fall und seine Heilwerdung

Dieses Buch zeigt frei jeder ideologischen Zuordnung die so intensiv erlebte Welt *des „Homo sapiens“*. Beginnend bei ihrem Ursprung in den geistigen Reichen wird die *Materielle Realität* dargestellt und ihre Zugehörigkeit zur „*Gott-Quelle*“ begründet.

Die speziell für den zeitgenössischen Menschen so wichtige *Materielle Welt* wird in verschiedenen Zusammenhängen in ihrer Relativität aufgezeigt und gleichzeitig auch auf die Pionierleistung der Menschheit selbst hingewiesen.

Die „*Zone des Freien Willens*“ als großes kosmisches Experiment wird darin ausgeleuchtet und weiters darauf eingegangen, wie eingeschränkt der Mensch mit Hilfe des operativen Egos zwangsweise die Bühne der Polarität erfahren muss. Ein roter Faden zieht sich durch den ganzen Inhalt: Nur was mit der „*Gott-Quelle*“ verbunden ist, kann sich auch in der Materie darstellen. Aus dieser spirituellen Philosophie heraus wird die Logik des Respektes vor allen Lebensformen, vor allem, was ist, ebenso abgeleitet und nachgewiesen, wie die Legitimation, als beteiligtes Schöpferwesen innerhalb der materiellen Welt aktiv mitzuspielen.

Trotz der nur relativen Bedeutung der *Materiellen Welt* und aller Eigenmächtigkeiten der menschlichen Spezies plädiert der Autor dafür, die oft so grausige Illusionswelt zu akzeptieren, ebenso wie es auch die „*Gott-Quelle*“ tut. Dieses Buch hilft mit, alle Negativbewertungen des Menschseins, wo immer sie auch herkommen, aufzulösen. „*Ein-Blicke*“ und metaphysisches Ausleuchten der *Äußeren materiellen Welt* soll unsere menschliche Rolle erklären, damit wir letztlich liebevoll unser Aufwachen aus den dunklen Zonen der Unbewusstheit erleben und verstehen können.